

# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz

14. Jahrgang

1991



Aus dem Inhalt:

- Flurdenkmal-Inventar Stadt Cham
- Steinkreuze in Westböhmen/ČSFR
- Historische Grenzsteine
- Stationenwege
- Kleinkapellen
- Presse-schau
- und weitere Beiträge



**BEITRÄGE ZUR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG  
IN DER OBERPFALZ  
›BFO‹**

Herausgeber: **ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMALFORSCHUNG IN DER OBERPFALZ e.V.**  
in Zusammenarbeit mit dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz

Redaktion: Bernhard Frahsek                      Tel.: 09 41/8 25 66  
Dr. Peter Morsbach                      Tel.: 09 40 5/13 36  
Hans Roth                                    Tel.: 09 41/6 85 61  
Dr. Ludwig Zehetner                    Tel.: 09 41/8 33 80

Schriftsatz: Schriftleiter, mit Ausnahme der Beiträge VII (Autor) sowie I und W  
(Monika Pupeter, Büro des Bezirksheimatpflegers)

Druck: H. Marquardt, Prinzenweg 11a, 8400 Regensburg

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht durch finanzielle Zuwendungen des Bezirks Oberpfalz, des Oberpfälzer Kulturbundes sowie der Landkreise Cham und Regensburg. Die Herausgeber danken für diese Unterstützung. Zu Dank verpflichtet fühlen sie sich auch dem Genossenschaftsverband Bayern e.V. (Bezirksverband Oberpfalz).

Erscheinungsweise: jährlich ein Sammelband

Dieser Band der BFO erscheint unverändert auch in der wissenschaftlichen Schriftenreihe **DAS KLEINDENKMAL**, herausgegeben von der **ARBEITSGEMEINSCHAFT DENKMAL-FORSCHUNG e.V.** (Sitz: 6079 Trebur), im Jahrgang 15 (1991).

Beiträge für die BFO werden erbeten an die Geschäftsstelle des AFO (Anschrift s. u.).  
Redaktionsschluß ist jeweils der 15. Dezember.

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen ausschließlich deren Verfasser verantwortlich. Die Herausgeber behalten sich gelegentlich Kürzungen sowie die Auswahl der Bilder vor.



DER ARBEITSKREIS FÜR FLUR- UND KLEINDENKMAL-FORSCHUNG IN DER OBERPFALZ e.V. ist eine gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft, die sich der Erforschung, Erhaltung und Pflege ostbayerischer Flur- und Kleindenkmäler widmet.

1. Vorsitzender: Dr. Ludwig Zehetner (Schriftleitung der BFO)  
2. Vorsitzender: Bernhard Frahsek (Geschäftsführung des AFO)  
Schatzmeister: Hans Roth  
Bankverbindung: Raiffeisenbank Regensburg e.G., Geschäftsstelle Zeitlarn  
(BLZ 750 601 50), Konto-Nr. 40 254 037  
Postgiroamt Nürnberg (BLZ 760 100 85), Konto-Nr. 39 739-859

Geschäftsstelle: Bezirkszentrum (Weinschenk-Villa)  
Hoppestraße 6  
8400 Regensburg



# Beiträge zur Flur- und Klein- denkmalforschung in der Oberpfalz



14. Jahrgang (1991)

## INHALT

### *Flurdenkmal-Inventar*

<b>I</b>	<b>KOLPINGSFAMILIE CHAM</b> Religiöse Flur- und Kleindenkmäler im Stadtgebiet Cham .....	3
----------	--	---

### *Steinkreuze (s. a. XI)*

<b>II</b>	<b>ZDENĚK PROCHÁZKA</b> Zu den Versöhnungskreuzen in der Umgebung von Tachau (Tachov), ČSFR .....	85
<b>III</b>	<b>LUDWIG ZEHETNER</b> »Kreuze der Versöhnung« Oberpfälzisch-tschechische Zusammenarbeit bei Steinkreuz- Rettungsaktion .....	95

### *Historische Grenzsteine*

<b>IV</b>	<b>MAX KNOTT</b> Historische Grenzsteine um Etterzhausen (Gemeinde Nittendorf, Landkreis Regensburg) .....	101
<b>V</b>	<b>KARL-HEINZ PROBST</b> Grenzsteine bei Neunburg vorm Wald (Landkreis Schwandorf) .....	120



*Andachtsmale (Stationenweg u. ä.)*

<b>VI</b>	<b>ROBERT TREML</b> Die Rosenkranzstationen von Waldsassen (Landkreis Tirschenreuth) .....	123
<b>VII</b>	<b>DIETER SCHWAIGER</b> Der Kreuzweg auf den Kalvarienberg in Deuerling (Gemeinde Markt Laaber, Landkreis Regensburg).....	126

*Kapellen*

<b>VIII</b>	<b>ANTON SCHLICKSBIER</b> Die Kapelle von Schneckenreuth (Gemeinde Bernhardswald, Landkreis Regensburg) .....	131
<b>IX</b>	<b>TRAUDL HOFMANN</b> 20 Jahre Rodinger Maiandacht in der neuen Johannes- kapelle (Stadt Maxhütte-Haidhof, Landkreis Schwandorf) .....	134

*Andere Kleindenkmäler*

<b>X</b>	<b>HARALD FÄHNRIICH</b> Der Ölstein von Neualbenreuth (Landkreis Tirschenreuth) .....	137
----------	---	-----

*Verschiedenes*

<b>XI</b>	<b>OSKAR RAIETH</b> Zur Inschrift auf dem Lappersdorfer Steinkreuz (Landkreis Regensburg) .....	143
<b>XII</b>	<b>ABM</b> im Denkmalschutz .....	147
<b>W</b>	<b>GISLINDE SANDNER</b> »Am Wegesrand notiert« Presseschau – Miszellen .....	149
	Alphabetisches Ortsregister zu diesem Band .....	189
	Mitarbeiter (Anschriften) .....	193



**Franz Kerschberger,  
Helmut Riedmeier  
und andere Mitglieder der  
Kolpingsfamilie Cham**

## **Religiöse Flur- und Kleindenkmäler im Stadtgebiet Cham**

Wir alle kennen sie, die oftmals ratlos bestaunten, mahnenden und auch zu einem kurzen Gebet einladenden Zeichen der Frömmigkeit unserer Vorfahren: die Feld- und Wegkreuze. Helfen uns die schier unzähligen religiösen Kleindenkmäler unserer Heimat, zu einem vertieften Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen zu finden? Solche und ähnliche Gedanken waren es, die den Kolpingssohn und Stadtbaumeister von Cham, Herrn *Walter Gruber*, veranlaßten, die Kolpingsfamilie auf diese Denkmäler der Volksfrömmigkeit aufmerksam zu machen.

Um eine möglichst vollständige Erfassung sicherzustellen, wurde das Erhebungsgebiet in sechs Abschnitte eingeteilt und unter der Gesamtleitung von *Franz Kerschberger* und *Helmut Riedmeier* die Suche nach Feldkreuzen, Marterln und Bildstöcken aufgenommen.

Weil sich die Erfassung über das gesamte Gebiet der politischen Gemeinde der Kreisstadt Cham erstrecken sollte, ergeben sich zwangsläufig mitunter Überschneidungen mit dem Inventar, das *Max Schiebl* in BFO 13 (1990), S. 62 - 74, veröffentlicht hat.

An der Aktion beteiligten sich folgende Mitglieder der Kolpingsfamilie, die alle auch als Fotografen tätig waren:

*Hermann Bauer*  
*Karl-Heinz Dietl*  
*Franz Kerschberger*  
*Lothar Panzer*  
*Adolf Piendl*  
*Helmut Riedmeier*  
*Siegfried Schmid*  
*Wolfgang Wagner.*

und



Gearbeitet wurde mittels eines detaillierten Erfassungsbogens, wobei es u. a. auch darum ging, nach Möglichkeit Wissenswertes und noch Bekanntes über die einzelnen Objekte (Errichtungsanlaß, Einbindung ins Brauchtum u. dgl.) bei der Bevölkerung in Erfahrung zu bringen und festzuhalten. Die Haupteinfassung erstreckte sich über den Zeitraum von Mai 1988 bis Oktober 1989.

Die ursprüngliche Idee war es gewesen, eine Art Wanderbüchlein zu schaffen, wobei insbesondere der religiöse Aspekt im Vordergrund stehen sollte. Die Verwirklichung dieser Vorstellung scheiterte allerdings leider an den sehr hohen Druckkosten. Auf der Suche nach einer anderen Möglichkeit, das Erfassungsgut zu bewahren und in geeigneter Form an die Öffentlichkeit zu befördern, wurden wir über die Volkskundlerin beim Landratsamt Cham, Frau *Bärbel Kleindorfer-Marx, M.A.*, an Herrn *Dr. Ludwig Zehetner*, den 1. Vorsitzenden des AFO, verwiesen, der uns bei der Endredaktion und Gesamtgestaltung des Manuskripts mit seiner fachlichen Beratung zur Seite stand.

(74)

Am Ortsausgang von Brunn (südlich Cham) in Richtung Radling steht unmittelbar an der Ortsverbindungsstraße dieses Marterl. Auf einem ca. 110 cm hohen, glatten Granitpfeiler steht ein 55 cm hohes, gußeisernes Kreuz. Am Sockel ist ein Medaillon mit einem Foto von zwei Kindern angebracht. Die Inschrift lautet: "Unfallstelle / der / Zwillingsbrüder / Gottfried u. / Josef Bösl / von Brunn". 1968 gingen diese Buben vom Tennisplatz in Radling heim. Sie hatten dort geholfen, Bälle aufzulesen. Unterwegs wurden sie von einem aufziehenden Gewitter überrascht und von einem Blitzschlag tödlich getroffen. Das Marterl befindet sich in einem sehr guten Zustand und wird liebevoll gepflegt.



74

(1)

Standort: Altenstadt, Dorfmitte, gegenüber Anwesen Altenstadter Straße 12. Errichtet wurde es ursprünglich als sog. Flur-Umgangskreuz. Der profilierte Granitsockel ist 160 cm hoch. Das guterhaltene, gußeiserne Kreuz mißt 90 cm. Eigentümer heute: Dorfgemeinschaft.

(2)

Ziemlich unbemerkt steht dieses schlichte Feldkreuz in Siechen, vis à vis der OBAG, an der Chambstraße. Auf dem glatten Steinsockel von 120 cm Höhe ist ein einfaches Eisenkreuz befestigt. Das Denkmal ist in einem restaurierungsbedürftigen Zustand. Schade ist auch, daß es zunehmend von den angrenzenden Thujen zuwächst.

(3)

Bei einem Spaziergang von Cham zum sog. Zifflinger-Bierl trifft man unmittelbar vor der Auffahrt zur Bildungsstätte St. Gunther auf dieses guterhaltene Wegekreuz. Besitzer ist ein Herr Haller aus Ziffling. Initialen: AH / errichtet 1878

Inschrift: Gelobt sei Jesus Christus

Im Jahre 1981 wurde im aufgeschütteten Gelände (Baumaßnahme St. Gunther) zunächst nur der Granitsockel gefunden. Durch Zufall fand Kolpingbruder Sigi Schmid bei einem privaten Sammler in Ziffling das dazugehörige Kreuz. In Eigeninitiative fügte er das gesamte Denkmal wieder zusammen und ist seitdem darauf bedacht, das Kreuz zu erhalten. Bedauerlich ist, daß dieses Kreuz zwischenzeitlich schon zweimal mutwillig beschädigt wurde.

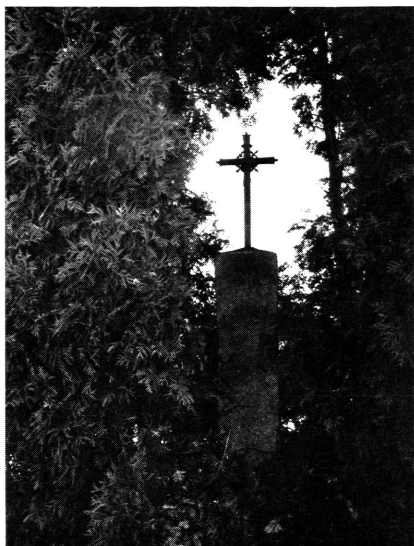
(4)

Fährt man auf der alten B 20 von Cham nach Windischbergherdorf, dann steht auf Höhe Buchbergsiedlung an der linken Straßenseite, kurz nach der Abzweigung Ziffling (Betonstraße), dieses stark vernachlässigte Wegekreuz. Es ist insgesamt 265 cm hoch, wovon das Kreuz allein 100 cm mißt.





1



2



3



4

(5)

Das "Engl-Gang-Kreuz"

Tritt man von dem hinter dem Kloster Windischbergerdorf gelegenen Parkplatz aus eine Rundwanderung um den Buchberg an, so trifft man auf dieses guterhaltene Wegekreuz. Der leicht profilierte Sockel mit 165 cm trägt ein 95 cm großes Kreuz.

Schrifttafel: Gelobt sei Jesus Christus

Sockelinschrift: W. Roider / 1905

Eines der unmittelbar daneben stehenden Totengedenkbretter ist Herrn Karl Roider gewidmet, der 1905 geboren wurde. Offensichtlich wurde dieses "Engl-Gang-Kreuz" anlässlich der Geburt von den Eltern erstellt.

(6)

Das Alter dieser steinernen Bildstockstele ist nicht bekannt. Relativ neu ist aber die am Kopf des Kleindenkmals eingesetzte Reliefplatte. Diese zeigt den ruhenden Jesus. Die Inschrift: Ich / will / Euch / Ruhe / ver- / schaffen / Mt. 11. 28

Standort: Vom Kloster Windischbergerdorf an der Wegegabel (Forststraße) nach Schlammering, unmittelbar beim Wasserbehälter.

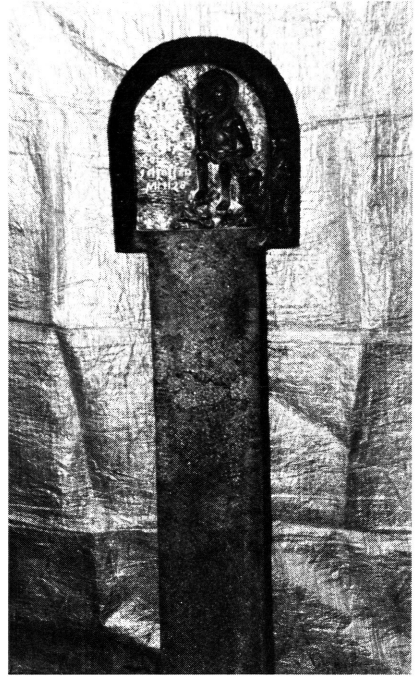
Die gerade auch für den Wanderer sehr treffende Schriftstelle soll hier vollständig festgehalten werden:

Kommt zu mir alle, die Ihr müheselig und beladen seid: ich will Euch erquicken. Nehmt mein Joch auf Euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und Ihr werdet Ruhe finden für Euere Seelen.

Denn mein Joch ist sanft und meine Last leicht.  
Mt. 11 / 28.



5



6



(7)

"Oberes Wirtskreuz"

Am Ende der unter der Nr. 6 beschriebenen Forststraße am Ortseingang von Schlammering treffen wir auf dieses 305 cm große Wegekreuz. Besonders hoch ist das Kreuz aus Gußeisen mit 165 cm.

Inscription im Sockel: Ex / voto\* / J.F. / 1853

Aufgrund der Anfangsbuchstaben liegt der Schluß nahe, daß dieses Kreuz ebenfalls von Josef Fischer (siehe Bild Nr. 8) errichtet wurde.

\* aus einem Gelübde heraus

(8)

Standort: Schlammering, rechts der Straße nach Kothmaißling. Mit 390 cm Gesamthöhe handelt es sich hier um eines der größten Wegekreuze dieser kleinen Sammlung. Allein die glatt gehaltene Granitsäule mit quadratischem Querschnitt mißt bereits 250 cm.

Inscription: Gelobt sei Jesus Christus

Das Kreuz wurde erst in jüngerer Zeit an seinen jetzigen Standort versetzt und fügt sich sehr gut in das Gesamtbild des neu gestalteten Dorfplatzes ein.

(9)

"Wirtskreuz"

Mit stolzen 365 cm und damit ungewöhnlich groß, steht dieses Wegekreuz in Schlammering, unterhalb des Gasthauses Bucher.

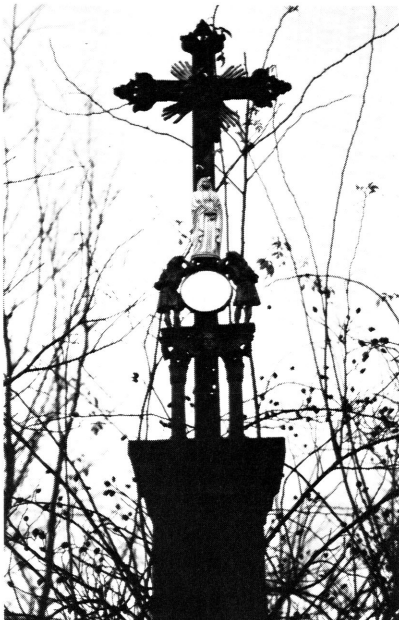
Die Inschrift auf der Gußeisentafel am Kreuzstamm lautet: Gelobt sei Jesus Christus

Auf dem Säulenschaft steht: Erricht / von / J.F. / 1887

Nach Angaben des heutigen Wirtes, Herrn Bucher, hat dieses Kreuz einer seiner Vorfahren, mit Namen Josef Fischer, errichtet.



7



8



9

(10)

"Juhe-Kreuz"

Obwohl dieses Kreuz unmittelbar an der alten B 20, an der Ortseinfahrt von Kothmaißling bei der Abzweigung nach Schlammering steht, haben es sicher viele vorbeihastende Autofahrer bisher übersehen. Erst wenn man zu Fuß die engere Heimat erwandert, trifft man auf dieses Zeichen unseres Glaubens.

Inschrift: A. M. 1900

Die Initialen stehen für Andreas Mühlbauer, der Hausname ist Juhe.

(11)

Von Cham kommend, an der Ortsausfahrt von Kothmaißling, links, beim Trafo an der Weilerstraße, steht dieses neue Marterl aus Holz.

Die Inschrift ist in eine Metalltafel geprägt:

Jürgen Zwicknagl / Geb.: 21.2.1969 / Gest.: 3.7.1985 /  
Der größte Schock in unserem Leben / war einst Dein Tod  
an diesem Ort. / Geschätzte Freundschaft zu vergessen /  
das wär noch schlimmer als der Tod. / In Erinnerung /  
Deine Weidinger Freunde.

Erstellt wurde es 1985 anlässlich eines tödlichen Verkehrsunfalles. Das Porzellan-Medaillon zeigt den Verunglückten.

(12)

Direkt gegenüber dem Marterl (Nr. 11) treffen wir auf dieses neue Kreuz. Der Errichter dachte wohl daran, hier eine einem Herrgottswinkel ähnliche Anlage zu schaffen. Die Maße: Gesamthöhe 150 cm, davon mißt der Sockel 85 cm.

(13)

Das "Mühl-Kreuz"

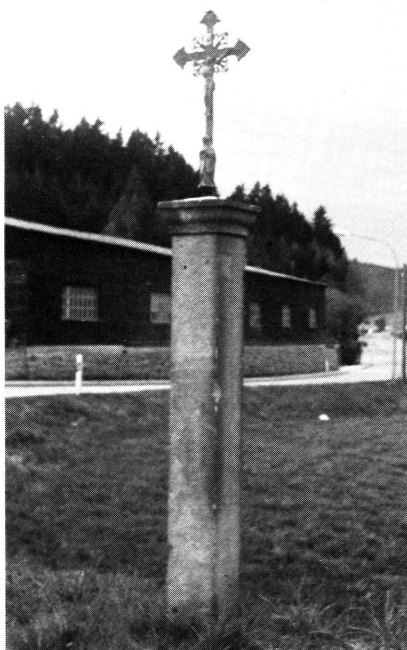
Dieses Kreuz wurde bei der Flurbereinigung beschädigt und nach einer entsprechenden Instandsetzung an den heutigen Platz umgesetzt.

Genauer Standort: Kothmaißling, Raindorfer Straße 22.

Beschreibung: Ein mit Blumen und Blättern verziertes

Eisenkreuz, das mit einem Strahlenkranz versehen ist.

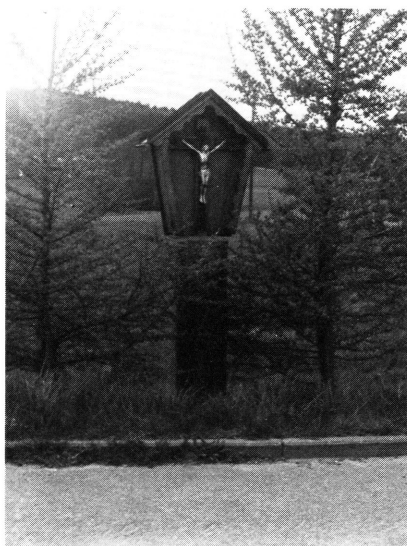
Der ehemalige Mühlenbesitzer, Herr Fischer, ließ dieses guterhaltene Kreuz aufstellen.



10



11



12



13



(14)

An der Verbindungsstraße von Kothmaißling nach Runding befindet sich kurz nach der Einfahrt zum Blauberg diese Totengedenkbretter-Anlage. Dazu gehört ein weniger gut erhaltenes Wegekreuz.

Inschrift im Kreuz: Gelobt sei Jesus Christus

Im Sockel: G. / Raab / 1990

(15)

Das "Gogl-Kreuz"

Unmittelbar bei der neuen Kapelle in Kothmaißling wurde eine Totengedenkbretter-Anlage errichtet. Mit einbezogen ist dabei dieses Wegekreuz. Gesamthöhe: 280 cm, das Kreuz allein mißt 100 cm.

(16)

Standort: Selling, Ortsmitte bei der Chambbrücke.

Dieses guterhaltene Wegekreuz wurde vom Großvater des heutigen Besitzers, Herrn Wolfgang Peinkofer, 1873 errichtet. Es stand früher beim Haus Nr. 3 und mußte wegen eines Straßenbaues umgesetzt werden. Bei der Umsetzung wurde der im Hintergrund stehende Zwillingenbaum, eine Linde, gepflanzt. Gesamthöhe: 300 cm.

Text in der Granitsäule: Erricht / v / W. Peinko / ver / 1873

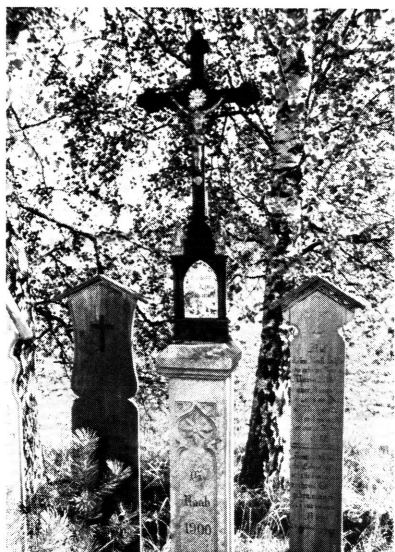
(17)

"Modl-Kreuz"

In unmittelbarer Nähe des Kreuzes Nr. 16 steht vor dem Gruber-Hof (Hausname Modl) dieses Hofkreuz. Den heutigen Eigentümern ist daran gelegen, das Kreuz immer in gutem Zustand zu erhalten.

Inschrift: Erricht / v / A. L. / 1871

Die Initialen stehen für Andreas Lankes, einem Vorfahren der Familie Gruber.



14



15



16



17

(18)

Sehr ähnlich dem unter Nr. 20 beschriebenen Kreuz finden wir in Kammerdorf dieses Dorfkreuz. Wir treffen darauf, wenn wir, von Windischbergerdorf kommend, unmittelbar nach der Bahnbrücke nach rechts abbiegen und ca. 150 m weitergehen. Es steht gut gepflegt zwischen zwei Lärchen. Errichtet wurde es 1870. Heutige Eigentümer: Dorfgemeinschaft Kammerdorf.

(19)

Ebenfalls in Kammerdorf finden wir auf dem Fußweg nach Cham/Altenstadt diesen Nischen-Bildstock. Verschlossen wird die 60 cm x 35 cm große Nische, in der der Hl. Josef mit dem Jesus-Kind dargestellt ist, von einer kleinen Glastür mit Holzrahmen.

Inscription: "1930, J. S."

Die Familie Pollak errichtete diesen Bildstock 1930 zu einem Gelöbnis nach einem Blitzschlag.

(20)

Dieses guterhaltene Wegekreuz hebt sich vor allem durch den schönen Strahlenkranz von anderen Kleindenkmälern ab. Der profilierte Granitsockel mißt 150 cm. Es steht zwischen Kammerdorf und Windischbergerdorf bei dem Anwesen Friedrich Pongratz.

(21)

Von Cham kommend trifft man unmittelbar vor dem Friedhof von Windischbergerdorf am rechten Straßenrand auf dieses Feldkreuz.

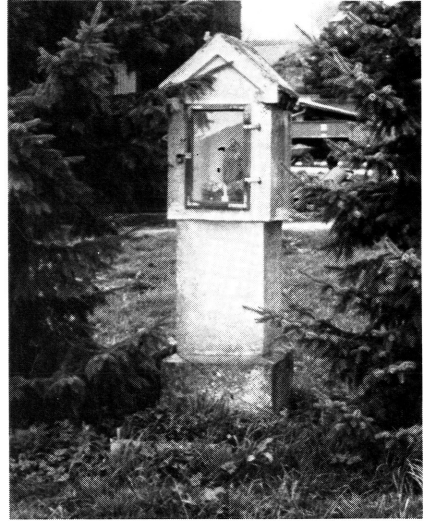
Die Inschrift lautet: "Zum / Andenken / an / S. D. Schiebl / 1889."

Der glatte Granitsockel mißt 140 cm, das Kreuz 85 cm.





18



19



20



21

(22)

Am Ortsrand von Chammünster werden wir von diesem gut erhaltenen Hofkreuz empfangen. Es steht unmittelbar vor der Scheune des Anwesens Kluge und ist insgesamt 210 cm hoch, wobei das Kreuz selbst 50 cm mißt. Die Säule ist schlicht und glatt gearbeitet.

(23)

Das "Biendl-Kreuz"

Direkt am Ortseingang von Chammünster - von Cham kommend - trifft man auf dieses Wegekreuz, das in der kleinen Verkehrsinsel, die von der Unteren Hofinger Straße und der Hauptstraße gebildet wird, steht.

Die mächtige Granitsäule hat eine aufwendig herausgearbeitete Inschrift:

"Gelobt / sei / Jesus / Christus / J. B. / 1984"

1984 wurde das aus der mündlichen Überlieferung bei der Bevölkerung bekannte "Biendl-Kreuz" restauriert. Mit insgesamt 230 cm hat es eine beachtliche Größe.

(24)

An der Hauptortsdurchfahrt von Chammünster, im Garten des Anwesens Siebenhandel (Haus-Nr. 41), befindet sich dieses restaurierte Wegekreuz. Es ist 250 cm hoch. Im Sockel ist die Inschrift "Gelobt sei Jesus Christus" eingearbeitet.

(25)

Fährt man von Chammünster nach Hof, dann steht direkt an der Kuppe, neben der Abzweigung zum Lamberg, der sogenannte Kapellenbaum. Unmittelbar daneben befindet sich dieses guterhaltene Wegekreuz. Es wurde 1989 - wie auch andere Kreuze im Raum Chammünster - anlässlich der 1250-Jahr-Feier der Urfarrei Chammünster restauriert. Der ziemlich glatte Sockel ist 200 cm hoch, das gußeiserne Kreuz allein mißt ca. 50 cm.



22



23



24



25

(26)

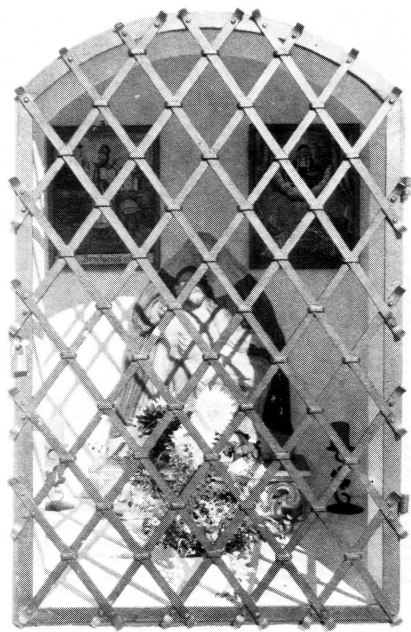
In unmittelbarer Nähe des unter Nr. 25 beschriebenen Kreuzes wurde dieser Kapellen-Bildstock, auch Heiligenhäuschen genannt, neu erstellt. Bereits früher stand an dieser Stelle eine kleine Kapelle, so daß man mit dieser Neuerrichtung der über Generationen bekannten Bezeichnung "Kapellen-Baum" jetzt wieder gerecht wird. Ermöglicht wurde diese Investition im Rahmen der bereits erwähnten 1250-Jahr-Feier von Chammünster im Jahre 1989. Die Aktivität für dieses schmucke Kleinod ging von Hofinger Bürgern aus.

Die Bildnische enthält eine Pieta aus Gips sowie zwei Bilder, die den Hl. Bonifazius und die Muttergottes beinhalten. Bemerkenswert ist auch das kleine, verzierte Gußeisenkreuz im Giebelfeld.

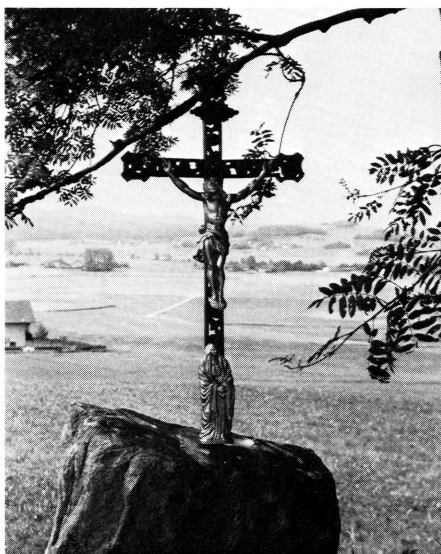
(27)

Wandert man auf dem Feldweg vom Kapellen-Baum in Richtung Untere Hofinger Straße, dann trifft man nach wenigen Metern auf dieses markante Kreuz auf einem Felsblock (grob gearbeitet).

Sehr schön ist am Fuß des Kreuzes die Schmerzhafte Mutter dargestellt. Das ebenfalls 1989 restaurierte Kreuz mißt 70 cm.



**26**



**27**



(28)

Das "Braunkreuz"

Gehen wir auf dem unter Nr. 27 beschriebenen Weg weiter, dann treffen wir bei der Einmündung in die Untere Hofinger Straße auf dieses alte Wegekreuz. Es ist in einem sehr guten Zustand und mißt 200 cm. Eine unmittelbar daneben aufgestellte Bank lädt zur Rast ein, von wo aus man einen schönen Blick auf die Stadt Cham genießt.

(29)

Wir sind jetzt in Hof angelangt, wo wir drei interessante Kreuze finden. Beim Anwesen Irrgang, Untere Hofinger Straße 92, steht dieses von den Dimensionen her auffällige Kreuz. Während die glatte, nur im oberen Bereich profilierte Säule rund 170 cm mißt, ist das darauf befestigte Kreuz nur 30 cm hoch. Es wurde im Jahre 1919 errichtet.



29



(30)

Im Anwesen Feldbauer, Hof-Nr. 54, steht dieses restaurierte, ehemalige Feldkreuz aus dem Jahre 1889. Es kann davon ausgegangen werden, daß dieses, wie auch andere früher in der Flur stehende Wegekreuze, meistens im Zuge der Flurbereinigungsmaßnahmen von tatkräftigen Bürgern versetzt und so vor dem sonst ziemlich sicheren Untergang bewahrt wurde.

(31)

Am Neubruchweg 17 in Hof steht dieses insgesamt 290 cm hohe Wegekrenz. Der Granitsockel ist oben als Kapitell ausgearbeitet und trägt die Jahreszahl 1885. Die im Kapitell eingearbeitete Bildtafel ist aus Blech; leider ist die Darstellung nicht mehr zu erkennen.

(32)

Wir kommen jetzt nach Gutmaning, wo wir insgesamt sechs Kreuze antreffen. Dieses saubere und von der Gestaltung moderner wirkende Wegekrenz steht am Ortsausgang von Gutmaning, in Richtung Haderstadel, an der Straße links. Die schlichte Steinsäule aus dem Jahre 1973 mißt 140 cm, das Kreuz 40 cm. Es wurde von Frau Franziska Aumeier errichtet.



**30**



**31**



**32**

(33)

Am Schuhweiher (Nähe Haidbach), bei einer großen Eiche, steht dieses weniger gut erhaltene Feldkreuz. Auf dem 210 cm hohen Sockel ist ein einfach gearbeitetes Kreuzifix befestigt. Nach Angaben der heutigen Eigentümer stammt es aus dem 19. Jahrhundert. Der Sockel wurde um 1920 aus Beton neu gefertigt.

(34)

Dieses, mit 310 cm Gesamthöhe sehr gewaltige Kreuz, steht im Garten des Anwesens Früchtl in Gutmaning Nr. 41. In die Granitsäule ist die Aufforderung "Gelobt sei Jesus Christus" gemeißelt. Das Kreuz selbst ist 80 cm groß, der Gesamtzustand kann durchaus als gut bezeichnet werden.

(35)

Anlässlich des Neubaus des Feuerwehr-Gerätehauses 1989/90 in Gutmaning wurde dieses Dorfkreuz errichtet.

Die Sockelinschrift lautet:

F. F. W. / Gutmaning / Gedenkt / Ihrer / Verstorbenen / Gefallenen / und / Vermißten / Kameraden / 1907 - 1990

Das Kreuz steht direkt neben dem Gerätehaus (unweit Gasthaus Schierer) und mißt insgesamt 415 cm.

(36)

In zentraler Lage beim Gasthaus Schierer in Gutmaning steht dieses mit insgesamt 370 cm sehr große Feldkreuz. Der Granitpfeiler weist eine nicht alltägliche Besonderheit auf: Es ist eine Heiligenfigur in einer herausgemeißelten Nische eingelassen, davor ein zierliches Gittertürchen.





33



34



35



36

(37)

Das nächste Kreuz in Gutmaning steht an der Straße zum Sandhölztl rechts. Hier ist die ca. 165 cm hohe Steinsäule mit einem etwas übergewichtigen Kapitell ausgestaltet. Das einfache Eisenkreuz mit Korpus ist dennoch mit 125 cm verhältnismäßig groß.

(38)

Ein sehr bemerkenswertes Kleindenkmal in Gutmaning ist ein Kreuzstein aus dem Jahre 1832. Im Fußbereich tritt ein Profil in der Form eines mittelalterlichen Steinkreuzes hervor. Die Verfasser dieser Sammlung versuchten mit viel Mühe, die in Stein gemeißelte Inschrift zu entziffern:

"Im Jahre 1832 / am 9 Setem / ber / wurde / An / dera (? / Germer... / Wagner von / Schachendorf / gstoichen".  
Dieser Kreuzstein hat die Maße von 140 cm x 40 cm x 26 cm.

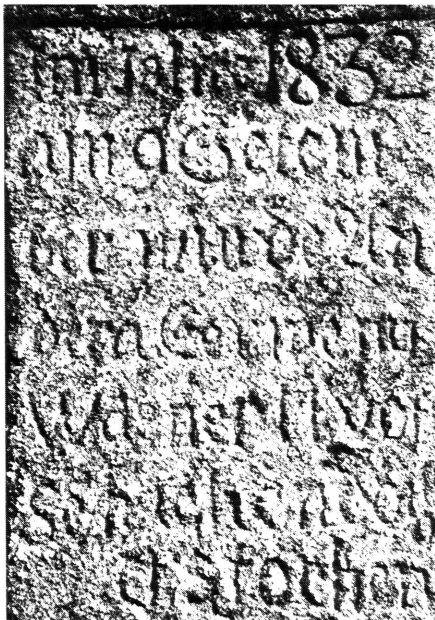
Der Standort: Im Feld zwischen Gutmaning und Gutmaninger Straße Richtung Cham, links, bei einem Hochspannungsmasten.



37



38



(39)

Für den Ortsunkundigen schwer zu finden ist dieses Feldkreuz mit unbekannter Herkunft. Es steht an der Abzweigung Lamberger Straße, Richtung Haderstadl, am Waldende. Sowohl Sockel als auch Kreuz sind sehr einfach gehalten. Inschrift ist keine vorhanden.

Wie zu erfahren war, wurde an dieser Stelle ein Mann aus Staning hinterhältig von einem Knecht erschlagen.

(40)

Standort: Ortsdurchfahrt Tasching (von Cham kommend links). Die oben halbrund gearbeitete, 180 cm hohe Gransäule, ist an den Kanten profiliert.

Die Schrifttafel am Kreuz (Herzform) trägt die Worte: "Gelobt sei Jesus Christus".

Die Säule ist mit den Initialen "MW 1871" (vermutlich für M. Winkler) ausgestattet.

(41)

Ebenfalls in Tasching, und zwar beim Anwesen Haus-Nr. 11, findet man dieses Feldkreuz auf einer roh behauenen, verwitterten Steinsäule. Das Kleindenkmal ist restaurierungsbedürftig.

(42)

Dieses schlichte, ebenfalls restaurierungsbedürftige Hauskreuz befindet sich heute im Garten des Anwesens Baumgartner in Tasching. Errichtet wurde es 1912 von einem Herrn Heigl.

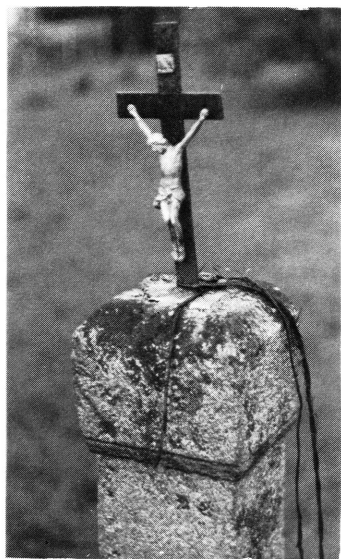
Die Inschrift auf dem profilierten Steinpfeiler lautet: "J H 1912"



39



40



41



42



(43)

Dieses Feldkreuz vermittelt mit seinem strahlenden Glanz förmlich den Stolz, aber auch die Ehrfurcht seiner Besitzer. Das restaurierte, 80 cm hohe Kreuz aus Gußeisen ruht auf einem 120 cm hohen Granitpfeiler mit halbkreisförmigem Kapitell über einem umlaufenden Sims.

Standort: Ortsrand von Tasching, in Richtung Vilzing. Die heutigen Eigentümer, die Familie Meindl, retteten dieses 1881 errichtete Kleindenkmal im Zuge des Straßenausbaues Vilzing - Cham vor dem Untergang.

(44)

Feldkreuz aus dem Jahre 1934.

Standort: Ortseingang von Vilzing, rechts.

Das guterhaltene, 80 cm hohe Kreuz steht auf einer auffallend schlanken, 190 cm hohen Steinsäule.

Die Inschrift lautet: "K S 1934"

Im Zuge des Straßenausbaues wurde das ursprüngliche Wegekrenz an seinen jetzigen Standort versetzt.

(45)

Einen etwas unzweckmäßigen Platz hat dieses trotz seiner Schlichtheit schöne Straßenkreuz am Ortseingang von Vilzing, links.

Sockel: 130 cm profiliert, Granit. Kreuz: 50 cm, Gußeisen.

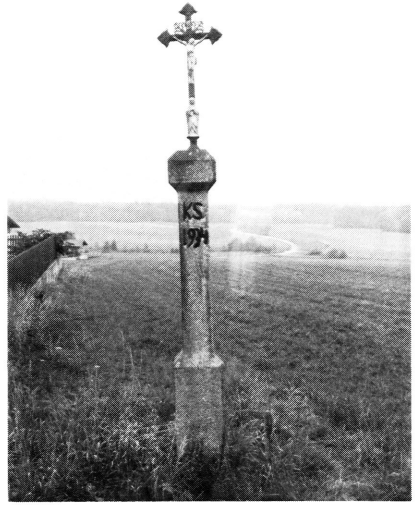
Errichtet: 1901. Leider trennt den unmittelbar an der Hauptstraße (ohne Bürgersteig) stehenden Betrachter ein verwachsener Straßengraben vom Kreuz.

(46)

Bei diesem gutenhaltenen Wegekrenz aus dem Jahre 1877 wird alljährlich an Fronleichnam ein Altar aufgebaut. Es steht im Besitz der Familie Hermann Karl aus Vilzing. Gesamthöhe: 240 cm.



43



44



45



46

(47)

Ebenfalls im Ortskern von Vilzing befindet sich dieses Kreuz aus Gußeisen, das auf einer profilierten Säule ruht. Es stammt aus dem Jahre 1813, wo es als Erinnerung an die Tochter des Dreml Hansl von Vilzing errichtet wurde. Die Tochter wurde unter einer großen Tanne in der "Oberen Haid" vom Blitz erschlagen. In die Säule ist der Namenszug "Andreas Stelzer" gemeißelt. Heute steht das Kleindenkmal mit 290 cm Gesamthöhe im Besitz der Familie Josef Schierer, Vilzing.

(48)

Dieses nicht besonders auffällige Feldkreuz steht an einem im Zuge der Flurbereinigung neu angelegten Weg zwischen Vilzing und Hanzing, an der Zufahrt zum Anwesen Wagner. Gesamthöhe: 180 cm.  
Inscription: "I. W. 1904"

(49)

Unweit des unter der Nr. 48 beschriebenen Kreuzes steht dieses etwas einfachere Wegekreuz. Im Volksmund wird der Standort "Kreuzberg" genannt. Die in den glatten Granitpfeiler gemeißelte Jahreszahl dürfte 1871 lauten.

(50)

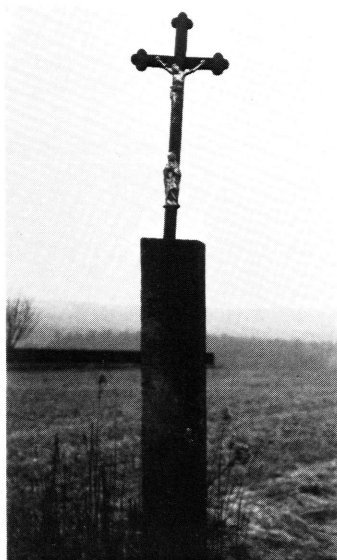
An der durch die Flurbereinigung entstandenen Kreuzung der Straße von Vilzing nach Hanzing treffen wir auf dieses Wegekreuz. Es ist relativ neu hergerichtet. Der Granitsockel trägt die Inschrift: "M. P. H. 1957" Gesamthöhe 260 cm. Beiderseits des Kreuzes hat man Thujen gepflanzt. Leider stehen sie zu nahe und werden das Kreuz bald verdecken.



47



48



49



50

(51)

Von Eichberg kommend in Richtung Hanzing steht auf halber Strecke vor der Abzweigung nach Ellersdorf dieses beschriftete Marterl. Der Tafel in der Kapitellvertiefung ist zu entnehmen, daß das Kleindenkmal zur Erinnerung an den an dieser Stelle durch einen Blitzschlag umgekommenen 18jährigen Sohn der Familie Attenberger, Rissing, errichtet wurde. Der Steinsockel war ursprünglich gekrönt von einem Kreuz, das leider abgebrochen ist. Gesamthöhe: 160 cm.

(52)

In der Ortschaft Rissing befindet sich unmittelbar beim Anwesen Maria Zistler dieses alte Feldkreuz. In dem glatten Granitsockel sind die Initialen "A Z" und die Jahreszahl 1866 eingemeißelt. Das Kleindenkmal ist insgesamt 220 cm groß.

(53)

Vermutlich wurde dieses Feldkreuz im Jahre 1903 von derselben Familie errichtet wie das unter Nr. 52 beschriebene, worauf die Inschrift "A Z 1903" schließen läßt. Es befindet sich beim Anwesen Josef Zistler und hat eine Gesamthöhe von 310 cm.

(54)

Neben der neu errichteten schmucken kleinen Ortskapelle von Rissing treffen wir auf dieses gewaltige Dorfkreuz. Es wurde in den 80er Jahren grundlegend restauriert. Mit seinen 600 cm ist dieses Holzkreuz nicht nur ein unübersehbarer Blickfang in der Ortsmitte von Rissing, sondern besitzt in der Art der Darstellung eine gewaltige Aussagekraft. Es war vormals das Friedhofskreuz von Vilzing.



51



52



53



54



(55)

Geht man von Rissing ca. 200 m südlich in Richtung Eichberg, dann trifft man an der Straßengabelung auf dieses Wegekreuz. Besonders auffallend ist die Kombination einer glatten, schweren Granitsäule mit einem verhältnismäßig kleinen Eisenkreuz. Es wäre durchaus denkbar, daß auf diesem Sockel früher ein größeres Kreuz befestigt war.

(56)

Nur 50 m entfernt von Kreuz Nr. 55 steht dieses seltene Steinmonument. Kreisheimatpfleger Willi Straßer berichtet in der Festschrift zum 100jährigen Gründungsfest der FFW Vilzing (1983) folgendes:

"Ein seltenes Steinmonument findet man an der Straße nach Eichberg, wo der Weg nach Rissing abzweigt. Dieser Stein wurde beim letzten Straßenumbau etwa 25 m in eine kleine Grünfläche hinein versetzt. Unter den alten Steinkreuzen und Marterln unserer Gegend nimmt er eine Ausnahmestellung ein. Er ist aus einem Stück grauen Granit geschlagen und trägt vorne im Halbr relief ein schlankes Kreuz, das dem Schmuck gotischer Grabtafeln von Priestern in Chammünster gleicht. In einem tabernakelartigen Aufsatz befindet sich eine Nische, in der früher eine Madonna gestanden hat. Größe und Form des Steines erinnern an die vorgeschichtlichen Menhire der Bretagne, wo man wichtige Ereignisse, die Sonne und Mond bieten, mit großer Genauigkeit vorhersagen konnte. Auch erzählt man sich die Geschichte, daß an dieser Stelle ein keltischer Fürst begraben sei. Früher, so berichtet der Volksmund, scheuten Pferde an dieser Stelle und weigerten sich, weiterzugehen. Auch die Sage über den Ursprung und die Herkunft dieses seltenen Monuments weist weit zurück. Eine Riesenfrau brachte in ihrer Schürze den Steinblock vom Köpflesberg an diesen Platz und stellte ihn auf. Sie stieß ihn mit einer solchen Wucht in die Erde, daß er einen Riß bekam. Deshalb der Name Rissing."  
Gesamthöhe: 220 cm.



55



56

(57)

Standort: Ortseingang Oberhaid, südlich von Schachendorf. Guterhaltenes Wegekrenz aus dem Jahre 1899. Schön lesbar sind die eingemeißelten Initialen: "A. Sch.", vermutlich für Alois Schedlbauer.

Gut gemeint, aber vom Stil her nicht unbedingt passend ist die betonierte Umfassung. Gesamthöhe: 180 cm, davon das Kreuz: 50 cm.

(58)

Dieses hinsichtlich der Formgebung nicht alltägliche Kreuz steht in einer Gartenanlage in Oberhaid. Der modern wirkende Granitsockel mit glatten Flächen trägt ein gußeisernes Kreuz mit 50 cm Höhe. Auffallend sind die dornenartigen Ausbildungen an den Kreuzbalken.

Gesamthöhe: 200 cm.

(59)

In der Nähe der Dorfkapelle in Oberhaid, beim Anwesen Pfeiferl, steht dieses guterhaltene Kreuz. Vermutlich befand sich dieses gußeiserne Kreuz, früher als Wegekrenz aufgestellt, auf einem wesentlich höheren Granitsockel und dürfte im Zuge einer Wegebereinigung hierher versetzt worden sein.

(60)

Im Weiler Loch, südlich von Oberhaid, befindet sich beim Anwesen Bergbauer dieses renovierungsbedürftige Feldkrenz. Auf der 130 cm hohen Granitsäule ist ein Kreuz mit 40 cm befestigt.



58



59



57



60

(61)

Die Familie Prasch pflegt auch heute noch dieses ehemalige Wegekreuz aus dem Jahre 1932. Die in den Sockel gemeißelte Schrift lautet: "Prasch 1932".

Das verzierte, gußeiserne Kreuz ist ca. 70 cm hoch, die Gesamthöhe beträgt 240 cm. An dem Einödhof Prasch an der Straße von Schachendorf nach Ellersdorf - im südlichen Einzugsgebiet der Stadt Cham -, lädt dieses Kreuz den Wanderer zum kurzen Gebet ein.

(62)

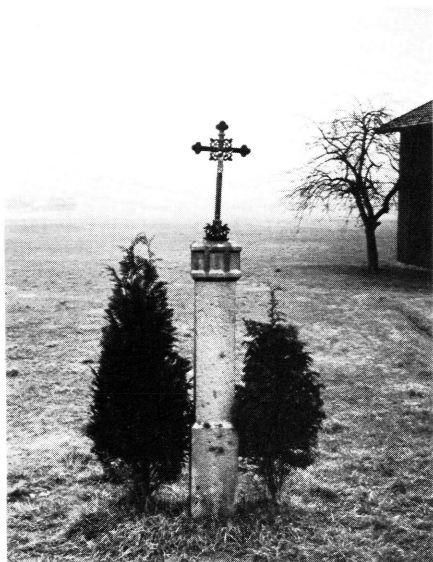
Standort: Ortsverbindungsstraße Schachendorf - Oberhaid, am Ortsausgang von Schachendorf, rechts. Dieses 230 cm hohe Feldkreuz stammt aus dem Jahre 1951.

(63)

Den Einwohnern von Schachendorf ist dieses Dorfkreuz aus dem Jahre 1863 bestens vertraut. Heute steht es unmittelbar neben der Dorfkapelle. Mit 400 cm ist es ungewöhnlich hoch, das Kreuz aus Gußeisen allein mißt 150 cm. Die Inschrift auf der Tafel zwischen Korpus und der am Fuß des Kreuzes dargestellten Muttergottes ist leider nicht mehr lesbar.

(64)

Auf der Hauptstraße von Vilzing nach Schachendorf fährt man auf halber Höhe an diesem Wegekreuz vorbei. Das Kreuz wurde vor nicht allzu langer Zeit überholt und macht einen durchaus ordentlichen Eindruck. Gesamthöhe 250 cm, davon das Kreuz 60 cm.



61



63



62



64



(65)

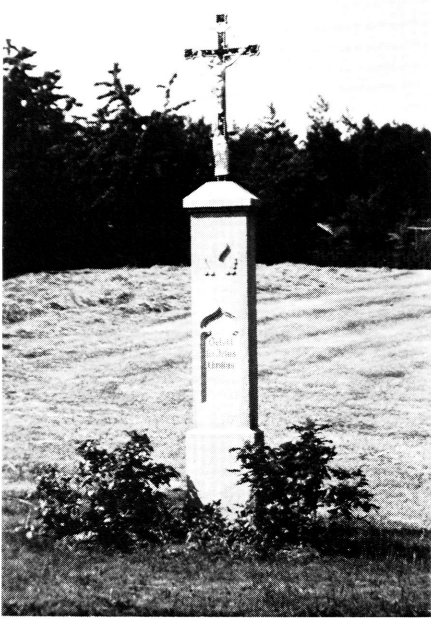
Man muß zu Fuß von Schönferchen nach Schachendorf gehen, um an diesem etwas eigenwilligen Feldkreuz vorbeizukommen. Im Volksmund wird dieser Weg heute noch als "Am Kreuz" genannt. Der Fuß aus Gußstein geht übergangslos in die Kreuzform über, an der das schmiedeeiserne Kreuz festgeschraubt ist. Das Kreuz selbst ist zwar gut gepflegt, leider macht die unmittelbare Umgebung einen nicht gerade einladenden Eindruck. Sicher ist dies auch darauf zurückzuführen, daß der alte Weg kaum mehr begangen wird, und das Kreuz abseits vom Dorf liegt.

(66)

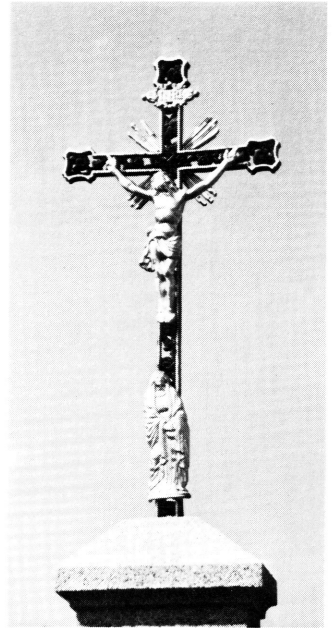
Bereits auf den ersten Blick erkennt man unschwer, daß dieses Kreuz regelmäßig gepflegt wird. Nach Angaben des Besitzers, Herrn Rupert Schedlbauer, wurde es 1938 errichtet. Schedlbauer erinnert sich, daß es sein Vater in der Sorge, es könnte ein zweiter Weltkrieg ausbrechen, errichten ließ. Der schön profilierte Granitsockel mit der Inschrift "Gelobt sei Jesus Christus" ist mit dem Kapitell 200 cm hoch, das Kreuz allein mißt 100 cm. Standort: Ortseinfahrt Schönferchen.

(67)

Wer den Standort dieses Kreuzes nicht genau kennt, geht gewiß in unmittelbarer Nähe auf der Straße von Ried am Sand nach Schönferchen daran vorbei, ohne es zu sehen. Beim Ausbau der Flurbereinigungsstraße wurde es an diesen leider sehr ungünstigen Platz versetzt. Der Standort liegt gut einen Meter tiefer als die Straße und ist zwischenzeitlich sehr verwildert. Die schlichte Steinsäule ist 180 cm hoch, das Kreuz mißt 100 cm. Man erzählt, daß es zum Gedenken an einen an dieser Stelle mutwillig erschlagenen Bürger errichtet wurde.



66



65



67

(68)

Am alten Fußweg nach Cham, über Gutmaning, den heute nur noch Einheimische kennen dürften, steht dieses Wegekreuz (im sogenannten Bachfeld). Das Kleindenkmal bedürfte einer baldigen Restaurierung.

(69)

Bedauerlich, daß der Erfasser dieses Bildstockes erst hochgeschossenes Unkraut beseitigen mußte, um dieses Foto aufzunehmen.

Früher stand er gut sichtbar an der alten B 20 am Beginn der Steigung beim Rehbühl. Heute kann man ihn ausschließlich über die Privatzufahrt zum Anwesen Schwinghammer erreichen. Mit einer Höhe von nur 150 cm wirkt er eher gedrungen, aber dennoch ausgewogen in den Proportionen. Obwohl sich kein Bild mehr in der hierfür vorgesehenen Nische befindet, verrät der gut lesbare Text schnell die Beweggründe der Errichter:

"Hier starb 53 Jahre alt / am 24.11.1939 von einem / P. Auto tödlich überfahren / Josef Kienberger / von Trebersdorf / Inhaber des E. K. und des / silbernen Verwund. Abz. / Oft in Kämpfen grausig wild / sah ich des Todes schrecklich Bild / doch in der Heimat stillen Auen / muß ich erst ganz ins Aug ihm schauen"

(70)

Hofkreuz, Gesamthöhe 320 cm, Sockel aus Granit, profiliert.

Inscription: "M. P. 1909" - für Michael Pfeilschifter -. Die Schrifttafel am Kreuzstamm enthält: "Gelobt sei Jesus Christus"

Als Zeugnis unserer Vorfahren für ihre tiefe Gläubigkeit steht dieses besonders fein, nahezu filigranartig ausgestaltete Gußeisenkreuz heute an der B 20 in Richtung Straubing, unmittelbar an der Ortseinfahrt Höfen.

(71)

Geradezu anmutig steht dieses guterhaltene Wegekreuz an der Ortsdurchfahrt von Scharlau. Auf einer 210 cm hohen profilierten Granitsäule mahnt der Gekreuzigte mit der Mutter Maria.

Kreuz: 90 cm, Gußeisen. Das Kleindenkmal wurde 1913 von den Familien Irrgang und Zollner errichtet.

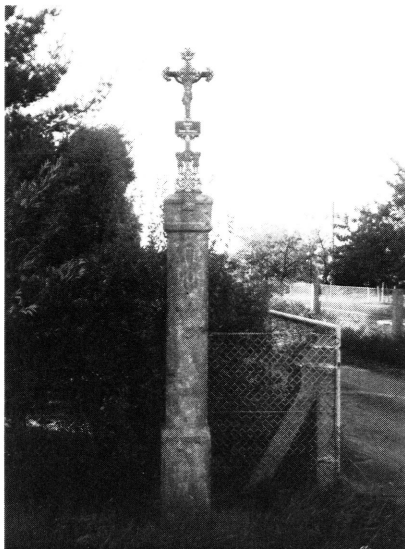
Die Inschrift lautet: "M Z 1913"



68



69



70



71

(72)

Dieses Hofkreuz steht heute im Hof des Anwesens Kagermeier in Scharlau. Die Versetzung an den heutigen Standort wurde im Zuge von Straßenbaumaßnahmen erforderlich. Auf einem 170 cm hohen, glatten Steinpfeiler mit der Inschrift: "Johann / Kagermeier / von / Scharlau / 1871" glänzt ein 140 cm großes Kreuz aus Gußeisen.

(73)

Auf dem Weg von Brunn nach Radling befindet sich in unmittelbarer Nähe eines alten Steinbruches das Anwesen Köppl. Der Besitzer hat den losen Korpus des Kreuzes 1978 zufällig in einer Mülltonne in Chammünster gefunden. In Eigeninitiative baute er ein schönes, 180 cm hohes Holzkreuz. Durch dieses achtsame Handeln entstand aus einem ehemals entehrten Kreuz eine idyllische Betstelle für Einheimische und Wanderer.

(74)

Siehe S. 4 und 5

(75)

Die Wegekreuze der Ortschaft Michelsdorf liegen fast alle an den Straßen, durch die die Wallfahrt nach Sträucherröhrn führt, von Cham in Richtung Laichstätt. Nur ein Kreuz ist abseits dieses Weges errichtet, das Hauskreuz der Familie Nagler, Michelsdorf Nr. 5. Dieses Haus liegt an der Straße von der Michelsdorfer Sankt-Michaels-Kapelle zur Siedlung. Das Kreuz befindet sich in einem sehr guten Zustand, wurde es doch erst vor kurzer Zeit vom heutigen Besitzer Franz Nagler restauriert. Das 270 cm hohe Kreuz ist im Jahre 1889 aufgrund eines Gelöbnisses errichtet worden.



72



73



75



(76)

Das "Heigl-Kreuz"

Gleich nach der Quadfeldmühlbachbrücke, noch vor der Ortschaft Michelsdorf, befindet sich rechts das Heigl-Kreuz. Dieses 385 cm hohe Kleindenkmal ist im Besitz der alteingesessenen Bauersfamilie Heigl. Auch hier soll ein Gelöbnis der Anlaß seiner Errichtung sein.

Der Granitfeiler trägt folgende Inschrift:

"Gewidmet / Anton Heigl / 1862 / renoviert / von / Xaver Heigl / 1954"

Das schmiedeeiserne Kreuz mißt 135 cm.

(77)

Keine 100 m vom vorherigen Kreuz Nr. 76 entfernt, an der Kreuzung Steinbühlweg - Georgenstraße, befindet sich etwas versteckt zwischen Sträuchern ein Feldkreuz, das von Michael Bauer im Jahre 1920 errichtet wurde. Der heutige Besitzer ist Max Bauer.

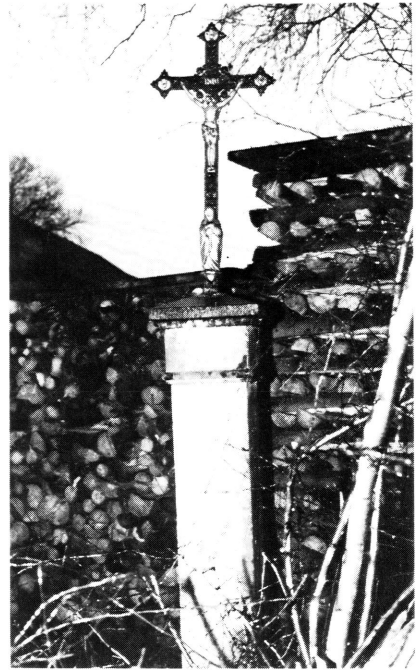
Gesamthöhe 265 cm, Gußeisenkreuz 95 cm.

(78)

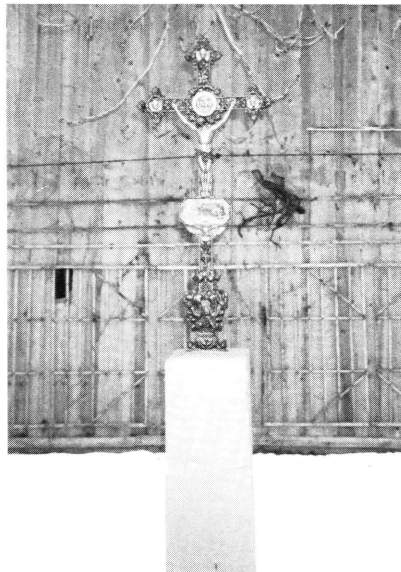
Wenn man die Georgenstraße weitergeht und am anderen Ende in den Laichstätter Weg links einbiegt, so ist bereits nach ca. 50 m links im Garten des Hauses Nr. 13 ein Hofkreuz zu sehen, das von Jakob Wanninger aufgrund eines Versprechens im Jahre 1947 errichtet wurde. Dieses gut erhaltene Kreuz ist 100 cm groß und steht auf einer 130 cm großen, betonierten Säule.



76



77



78

(79)

In der Ortschaft Altenmarkt fällt auf, daß im Ortskern Altenmarkt Nr. 34 gleich zwei Kreuze einander unmittelbar gegenüberstehen. Direkt am Haus, aus dem Herr Staatssekretär a. D. Dr. Max Fischer stammt, ist ein guterhaltenes Hauskreuz aus Holz angebracht. Es ist gut 300 cm hoch. Es ist mit Blechschnittfiguren ausgestattet: Christus und auffallend kleine Mariendarstellung.

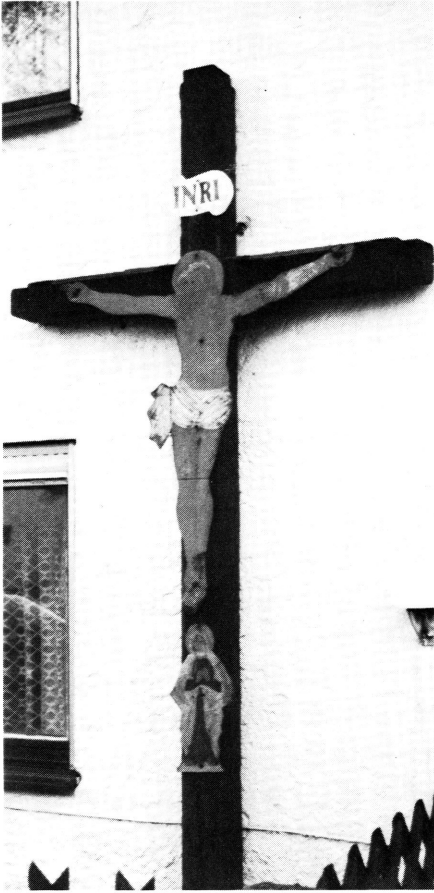
(80)

Gegenüber von Nr. 79 befindet sich ein Kreuz, dessen Inschrift auf der Säule aussagt, daß es von Max Schlecht im Jahre 1907 errichtet wurde. Nach Auskunft des heutigen Eigentümers Fischer soll ein Gelöbnis der Grund der Errichtung gewesen sein.

Das Kreuz mißt 50 cm, der Stein 160 cm.

(81)

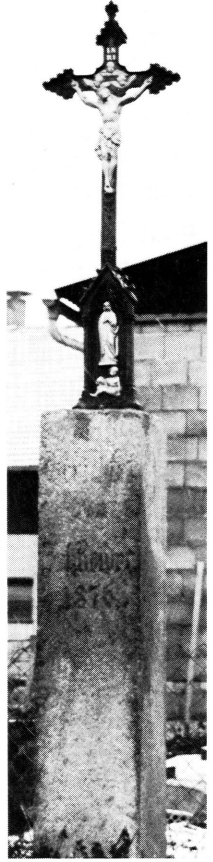
"Errichtet / von / Joh. Roider / 1876" steht auf dem sehr schönen Hofkreuz, das von der Familie Berg in der Von-Pfeilschifter-Straße auf ihrem Anwesen zwischen Altenmarkt und der Staatsstraße nach Scharlau wiedererrichtet wurde. Dieses Kleindenkmal mit 280 cm Gesamtgröße wurde von den jetzigen Besitzern auf dem Segelfluggelände gefunden und restauriert.



79



80



81

(82)

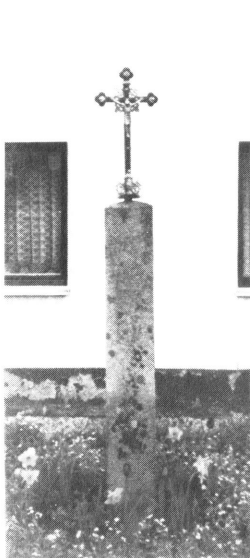
Ein weiteres Wegekreuz ist gegenüber dem früheren Gemein-  
dehaus, im Garten des Anwesens Früchtl in Altenmarkt Nr.  
14 zu finden. Auf dem Granitpfeiler ist die Jahreszahl  
1879 angegeben. Es ist dem Besitzer nicht bekannt, wer  
dieses 70 cm hohe Kreuz auf 170 cm hohem Sockel errich-  
tet hat und warum.

(83)

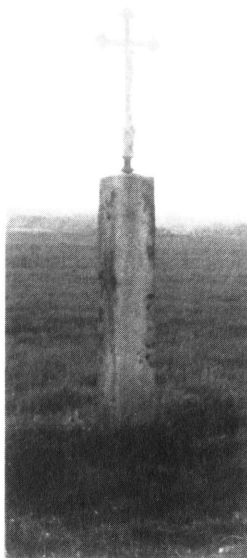
Das "Groitl-Kreuz"

An der neugebauten Flurbereinigungsstraße von Michels-  
dorf nach Laichstätt, kurz nach der Kreuzung mit der  
Westumgehungsstraße von Cham, steht dieses 210 cm große  
Feldkreuz.

Das auf dem glatten Granitsockel befestigte Kreuz wurde  
im Jahre 1892 von einem Herrn Groitl (Initialen G. G.)  
aufgestellt.



**82**



**83**



## 84

Vielen Chamer Schulkindern ist dieses Kreuz von Wanderungen zum Röthelsee-Weiher bekannt. Wir treffen auf diese schöne Anlage, wenn wir auf dem unter Nr. 83 beschriebenen Weg in Richtung Laichstätt weitergehen. Es wird flankiert von zwei mächtigen alten Linden, davor befindet sich eine einfache Absperrung. Bei einer kleinen Rast kann man den schönen Ausblick auf die Kreisstadt Cham genießen. Erkundigungen haben ergeben, daß dieses Wegekreuz im Jahre 1893 von einer Familie Plötz errichtet wurde. Diese hatte früher eine Gaststätte mit Metzgerei in Michelsdorf, die später von der noch heute auf diesem Anwesen wirtschaftenden Familie Breu übernommen wurde. Gesamthöhe 210 cm, davon das Kreuz 80 cm.

Bild Nr. **85** und der Text dazu auf Seite 79.

(86)

Anlässlich eines Dorffestes in Laichstätt 1984 wurde dieses Wegekreuz restauriert. Der obere Teil des 185 cm hohen Pfeilers ist schön ausgearbeitet. Das Kreuz selbst mißt 100 cm und strahlt im neuen Glanz; Figuren und Bewerk sind sauber vergoldet.

Standort: bei der Wandertafel unter den Linden.

Auch dieses Kreuz wurde von Herrn Bucher (siehe Nr. 85) errichtet.

(87)

Das "Meier-Kreuz"

Dieses insgesamt 250 cm große Hofkreuz - das gußeiserne Kreuz allein mißt 90 cm - befindet sich in Laichstätt.

Der genaue Standort: an der Transformator-Station bei der Straße von Laichstätt nach Untertraubenbach.

Eingemeißelt: "Gestiftet / v. Joseph / u. Theres / Meier / Laichstätt"

Darunter eine Schwarzglastafel (später angebracht):

"Zum Gedenken / H.H. Kooperator / Alfons Meier / gefallen 28.12.44 durch / Fliegerangriff in Nittenau / Johann Zistler / vermißt in Stalingrad / 5.1.1943"

Mit Emaillemedaillonbild.

(88)

Wandert man von Laichstätt nach Thierlstein, dann trifft man auf dieses sehr alte Feldkreuz aus dem Jahre 1865.

Errichtet wurde es von einem Al. Schmid aus Thierlstein.

Das 300 cm hohe Mal ist in keinem guten Zustand. Aus zwei Bohrungen am vertikalen Kreuzesbalken kann darauf geschlossen werden, daß hier ursprünglich noch eine Muttergottes befestigt war. Der Standort wird im Volksmund "Schmid-Häng" genannt.

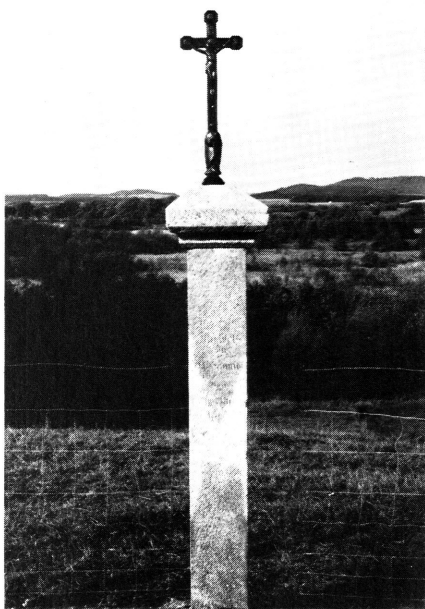




86



87



88

(89)

"Schleifer-Bauern-Kreuz", auch Marter genannt.

Standort: an der alten B 85 von Thierlstein nach Untertraubenbach. Größe: 230 cm, das Kreuz alleine mißt 55 cm. Errichtet im Jahre 1865 von einem Herrn Dendorfer.

(90)

Wir befinden uns jetzt direkt in der Ortschaft Untertraubenbach neben dem Feuerwehrhaus. Die in Anlehnung an neugotische Formen gestaltete Granitsäule mit zwei dachförmigen Abschlüssen ist 175 cm hoch. Das Kreuz mit Kleeblattenden birgt am Fuße die Muttergottes. Der bepflanzte Granittrog im Vordergrund verstärkt die Aussagekraft dieser guterhaltenen Anlage. Errichtet wurde es von der Familie Zwack.

(91)

Ebenfalls in Untertraubenbach, an der Obertraubenbacher Straße Nr. 5 (Gartner), steht dieses erst im Jahre 1946 errichtete Wegekrenz. Veranlaßt wurde die Aufstellung von Josef Wildsfeuer. Die Gesamthöhe beträgt 250 cm, das Kreuz alleine mißt 90 cm.



89



90



91

(92)

Eine Besonderheit stellt dieses von Martin Weigl errichtete Wegekreuz dar. Es ist auf einem nur 20 cm hohen Betonsockel befestigt und zeigt den Gekreuzigten. Der neu angelegte Radwanderweg Nr. 20/21 führt vor der Brücke über den Regen (Richtung Freibad Untertraubenbach) an diesem Kleindenkmal vorbei. Der Zustand kann durchaus "gut" beurteilt werden.

(93)

Standort: unmittelbar nach der Unterführung der B 85 bei Wulfig, am Weg nach Sträucherröhrn. Die Besonderheit bei diesem Kreuz liegt in den verwendeten Materialien: Das Kreuz selbst ist aus Holz und in einem Betonsockel befestigt. Höhe: 400 cm. Die Figuren sind aus Blech geschnitten und bunt bemalt. Guter bis sehr guter Gesamtzustand.

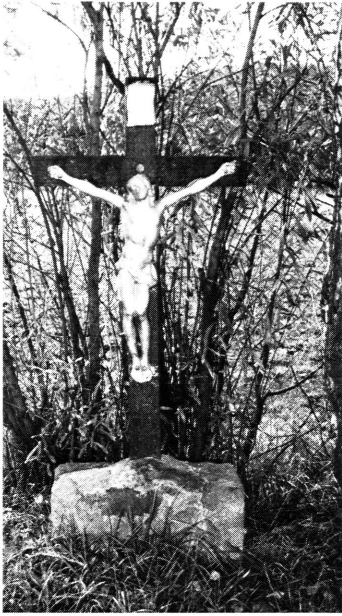
Zu erwähnen sei noch, daß dieses Kreuz dem bei Wetterfeld stehenden (beim Wasserwerk) ziemlich genau nachgebildet wurde.

(94)

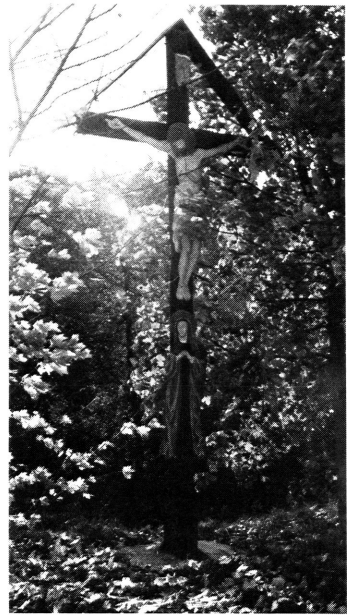
Wer schon einmal eine Fußwallfahrt nach Sträucherröhrn unternommen hat, dem dürfte dieses Kreuz am Beginn des Kreuzweges von Untertraubenbach nach Sträucherröhrn bekannt sein. Flankiert von zwei Linden steht dieses 235 cm hohe Kreuz am Weg.

Die Inschrift: "Errichtet / anno / 1858"

Man darf davon ausgehen, daß es die Pfarrei im Zusammenhang mit der Wallfahrt errichtet hat.



92



93



94

(95)

Fast am Ende des Kreuzweges nach Sträucherröhrn, vor dem Parkplatz, führt rechts ein verwachsener Weg in den bewaldeten, aufsteigenden Hang. Dort treffen wir auf dieses Feldkreuz von nur 145 cm. Man darf annehmen, daß es früher auf einer üblichen Granitsäule stand und in neuerer Zeit ersatzweise auf diesem 20 cm großen Steinsockel aufgestellt wurde. Die im Medaillon eingeritzte Jahreszahl "1968" dürfte die Wiedererrichtung bezeichnen.

(96)

#### "Dachs-Kreuz"

Geht man von der Kapelle Sträucherröhrn noch ca. 200 m den steilen Weg hinauf, dann wird man durch den Anblick dieses sich in bestem Zustand befindlichen Wegekreuzes belohnt. Es ist insgesamt 265 cm hoch, das restaurierte Kreuz mißt 205 cm. In den Pfeilerschaft aus Granit ist gemeißelt; "J W 1879"

Im Kreuz selbst ist die unüberhörbare Aufforderung "Gelobt sei Jesus Christus" zu lesen.

(97)

#### "Ammerskreuz"

Verläßt man den Kreuzweg nach Sträucherröhrn ungefähr auf halber Höhe und geht links eine Sandstraße abwärts, dann findet man relativ unschwer dieses Kreuz in der Nähe der früheren "Ammers-Säge". Als Orientierungshilfe dienen die terrassenförmig angelegten Fischweiher. Allein der aufwendig gefertigte Granitpfeiler in neugotischer Ausgestaltung läßt auf einen gewissen Wohlstand des Errichters schließen. Im Kapitell befindet sich ein Relief, welches das Gottesauge darstellt. Im unteren Teil hat sich der Errichter verewigt: "Errichtet / von / J. Jobst / vom / Ammerlingshof / 1882"

Das Kleindenkmal ist insgesamt 290 cm hoch, das Kreuz allein mißt 115 cm.

(98)

Nur auf Schusters Rappen kann dieses Wegekreuz am südlichen Hang der sogenannten Weinbergsiedlung in Untertraubenbach erreicht werden. Der heutige Besitzer, Joh. Jobst, hat das Kreuz anlässlich der Flurbereinigung um ca. 200 m nördlich versetzt und es so vor dem drohenden Untergang bewahrt. Größe: 225 cm gesamt.



95



97



96



98



(99)

"Kopen-Kreuz"

Standort: Wirtschaftsweg von Ried am Pfahl - neben der B 85 - nach Altenmarkt. Eingerahmt von zwei "weißen Birken" steht das 75 cm hohe Kreuz auf einem verwitterten und bemoosten Granitpfeiler. Leider wurde das Medaillon nach der Restaurierung nicht mehr beschriftet.

(100)

In der Ortsmitte von Ried am Pfahl "Beim Breu" stoßen wir auf dieses Hauskreuz. Es ist von einem Eisenbügel gestützt und mißt insgesamt 300 cm. Das 150 cm hohe Kreuz ist auf einem glatten Sockel befestigt.

(101)

Den Besitzern dieses Feldkreuzes wurde in mündlicher Überlieferung aufgetragen, es stets in Ehren zu halten und zu pflegen.

Eigentlich stünde es heute mitten im Kasernenhof der Nordgau-Kaserne in Cham. Im Zuge der Baumaßnahmen Mitte der 50er Jahre wurde das Kreuz an seinen heutigen Standort, unmittelbar neben dem westlichen Kasernenzaun, versetzt. Das an und für sich schlichte Kreuz mit der Mutter des Gekreuzigten ruht auf einem 140 cm hohen, glatten Granitpfeiler mit einfachem Flachkapitell. Schade, daß es nicht direkt an einem begehbaren Weg liegt und so manchem Wanderer verborgen bleibt.

(102)

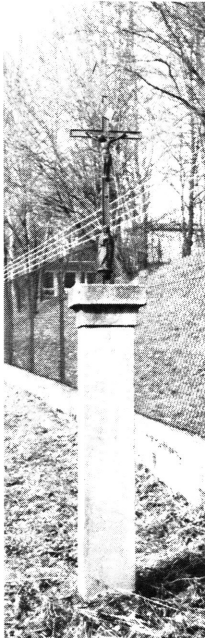
Heutiger Standort dieses Kreuzes ist das Straßenkreuz im Ortskern von Nunsting (heutiges Anwesen Karl). Früher befand sich dieses schöne Wegekreuz in der Gegend des heutigen Landratsamtes Cham. Der Granitpfeiler ist relativ schlicht und einfach. Dagegen fasziniert das schön verzierte Kreuz. Besonders lieblich tritt die altarähnliche Gestaltung des unteren Teiles in Erscheinung. Gesamthöhe 335 cm; Kreuz 165 cm. Das Kreuz ist gut erhalten.



99



100



101



102

(103)

Als schlichtes Mahnzeichen aus dem Jahre 1919 - als möchte es sagen "halte kurz inne" - passiert man dieses Wegekrenz auf der Straße von Katzberg nach Willmering (am Ortsausgang Katzberg rechts). Der Sockel mißt 170 cm, das bescheidene Kreuz 45 cm.

(104)

Aus dem Jahre 1851 stammt dieser unvollständige Bildstock in Brückl. Nach mündlicher Überlieferung glaubt man zu wissen, daß es damals für einen bei einem Hochwasser ertrunkenen Familienangehörigen errichtet wurde. Versetzt wurde es wegen einer zum Zeitpunkt der Aufnahme laufenden Baumaßnahme. Die Besitzer fühlen sich verpflichtet, das separat aufbewahrte Kruzifix wieder aufzusetzen und das ganze Kleindenkmal zu restaurieren.

(105)

"Hirmer-Kreuz"

Ein verhältnismäßig kleines Kreuz auf einem sehr hohen, schlanken Pfeiler: Gesamthöhe 180 cm, Kreuz 35 cm. Das im Volksmund als "Hirmer-Kreuz" bezeichnete Wegekrenz aus dem Jahre 1861 finden wir neben dem Bushäuschen in Wackerling, an der Zufahrt zur B 22.

(106)

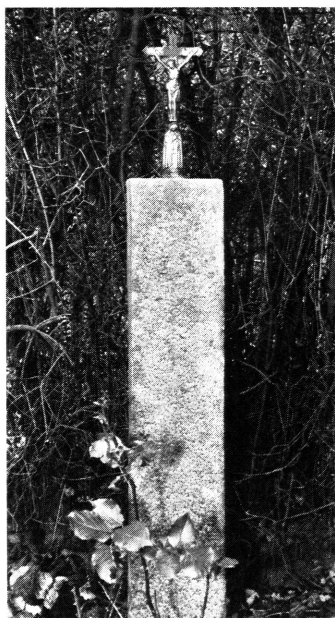
In der Ortsmitte von Katzbach - am Anwesen Hruby - steht dieses rundweg schöne und guterhaltene Wegekrenz. Auf glatter Steinsäule mit Flachkapitell ist das gußeiserne Kreuz befestigt.  
Gesamthöhe: 227 cm, Kreuz mit Christus und Gottesmutter: 67 cm.



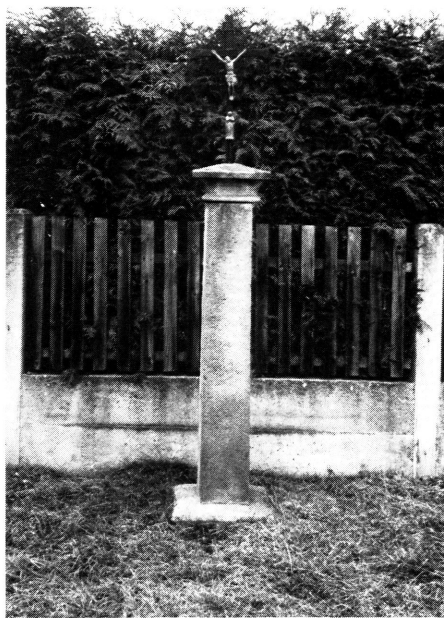
103



104



105



106

(107)

Errichtet im Jahre 1884 lädt dieses guterhaltene Wegekrenz immer wieder zum Gebet - und sei es nur zu einem kurzen Stoßgebet - ein. Daß dieses Kreuz fürsorglich gepflegt wird, kommt nicht von ungefähr. Man glaubt zu wissen, daß es seinerzeit aus Dankbarkeit errichtet wurde, weil aus dem Hof (Anwesen Traurig, Hausname Scherbauer) zwei Priester hervorgegangen sind. Wir finden es an der Ortsdurchfahrt von Katzbach.

(108)

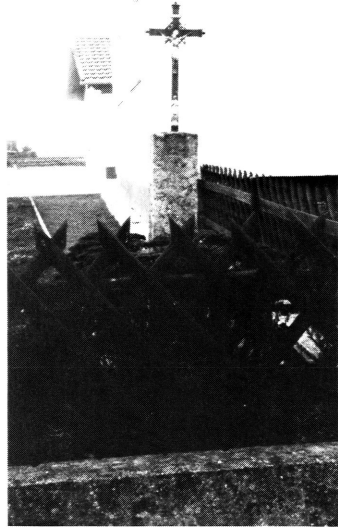
Dieses aus dem Jahre 1874 stammende Andachtsmal stand früher auf dem Gelände der heutigen Wohnsiedlung Silberberg (NW von Katzbach). Der heutige Eigentümer rettete es bei den anlaufenden Baumaßnahmen, indem er es in sein Grundstück versetzte. Ein guterhaltenes, schmiedeeisernes Kreuz auf glattem Pfeiler.

(109)

Fast unübersehbar steht dieses Wegekrenz aus dem Jahre 1905 direkt an der Kreisstraße von Katzbach nach Stamsried (neben der Hofeinfahrt zum Anwesen Plötz). Gesamthöhe: 200 cm, Kreuz 70 cm. Errichtet wurde es seinerzeit zur Erinnerung an einen tödlich Verunglückten. Vor dem Straßenausbau stand das Kreuz an einem zwischenzeitlich längst aufgelassenen Feldweg zwischen Katzbach und Loibling. Das Kreuz gehört der Familie Plötz.



107



108



109

(110)

Nach überlieferten Angaben schätzt man das Alter dieses Bildstockes auf über 200 Jahre. Bis zum Zeitpunkt dieser Aufzeichnungen im Jahre 1989/90 befand sich das auch Heiligenhäuschen genannte Kleinod inmitten eines Ackers zwischen Katzbach und Loibling.

Um es der Bevölkerung wieder zugänglich zu machen, bemühte sich der Kapellenbauverein Katzbach-Loibling - nach einer Anregung durch die Kolpingsfamilie Cham - um eine Abrißgenehmigung bei der zuständigen Denkmalschutzbehörde. Das alte Gnadenbild wurde aufwendig restauriert und in dem neu erstellten (ca. 220 m entfernten) Heiligenhäuschen untergebracht. Die Aufnahmen zeigen das alte und das neue Kleindenkmal.

Das naive Bild auf einer Holztafel zeigt die Muttergottes. Darunter ist folgender Spruch zu lesen:

"Wer mich findet, findet das Leben / und schöpft das Heil aus dem Herrn".





110



71

(111)

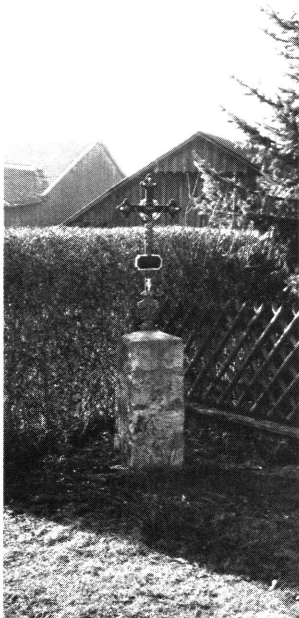
Auf einem neu aufgemauerten Sockel aus Granitsteinen steht dieses guterhaltene, schmiedeeiserne Kreuz mit Korpus aus Gußeisen. Am Dorfplatz von Loibling (Nähe Kapelle) lädt es zum Gebet ein.

(112)

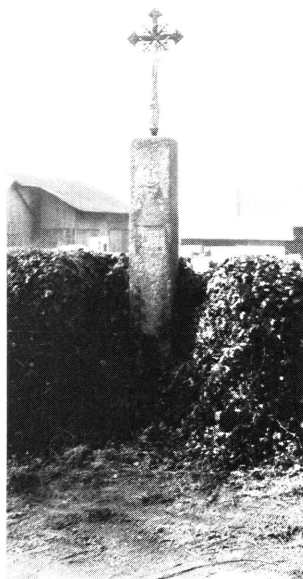
Etwas schwer zu erkennen ist die in den Granit eingemeißelte Jahreszahl "1884". Es ist ein guterhaltenes Kreuz (90 cm) an dem Sandweg vom Ortskern Loibling Richtung Neubausiedlung an der Stamsrieder Straße. Leider ist nicht mehr bekannt, für was die Initialen "W M / 1884" stehen.

(113)

Über dieses Kreuz erzählt man, daß es früher als Grabstein im Friedhof Katzberg stand. Die Jahreszahl auf dem nachträglich gefertigten Sockel "1930" zeigt an, daß es damals nach Loibling versetzt wurde. Der heutige Eigentümer Lankes plant eine alsbaldige Restaurierung des Kleindenkmals. Gesamthöhe: 270 cm, Kreuz: 90 cm.



**111**



**112**



**113**

(114)

Am ehemaligen Dorfplatz von Loibling wird ein schönes Kreuz aus Schmiedeeisen heute von einer Totengedenkbretter-Gruppe umgeben. Im Zentrum der kleinen Anlage wurde eine Mariengrotte aus Kunststein nachgebildet. Zum Zeitpunkt der Erfassung befanden sich links sechs und rechts acht Totengedenkbretter. Kurz noch zum Kreuz: Es handelt sich um ein im Grunde schlichtes Eisenkreuz, dessen Balkenenden mit einer einfachen, schmiedeeisernen Ornamentik verbunden sind. Diese Gedenkstätte wird von der Kath. Landjugend Katzbach-Loibling gepflegt.

(115)

Vor dem neuen Feuerwehrhaus der FFW Katzbach-Loibling steht dieser im Jahre 1933 errichtete Bildstock mit aufgesetztem Gußeisenkreuz. Anlaß für die Errichtung war laut Überlieferung der Dank für eine wunderbare Gebets-erhörung im Zusammenhang mit einer Blindenheilung. Das nur 25 cm hohe Kreuz sitzt auf einem schön gearbeiteten, granitenen Bildstock, dessen Kapitell ein Christuskopf-Relief trägt.

(116)

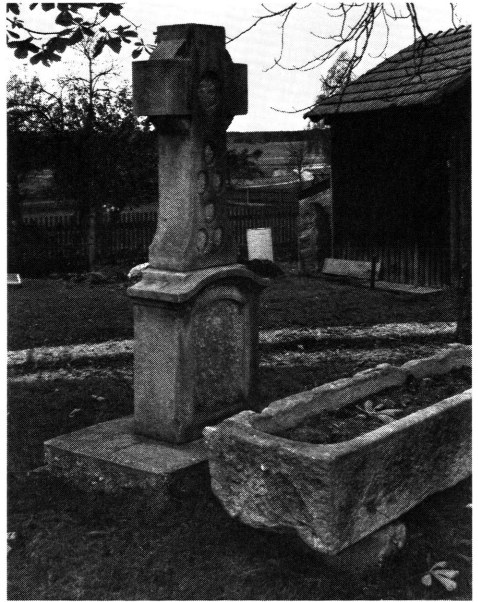
Ein besonderer Dank kommt in der Darstellungsform dieses Granitkreuzes zum Ausdruck. Es ruht auf einem gegossenen Fundament. Gut erkennbar ist noch die Anordnung der zwischenzeitlich verfallenen Bilder von sechs Kindern. Heute steht es im Besitz der Familie Schneider (Feldbauern-Sepp). Es sei erwähnt, daß in der Form die Nachempfindung eines irischen Ringkreuzes erkennbar ist.



**114**



**115**



**116**

(117)

Im Zusammenhang mit einem landwirtschaftlichen Unfall wurde dieses Kreuz errichtet. Es steht heute neben einer starken Birke (Anwesen Wutz) auf der alten Ortsverbindungsstraße Loibling - Ponholzmühle.

(118)

Wegekreuz an der Ortsdurchfahrt Ponholzmühle. Leider ist über dieses 270 cm hohe Kleindenkmal nichts Weiteres bekannt.

(119)

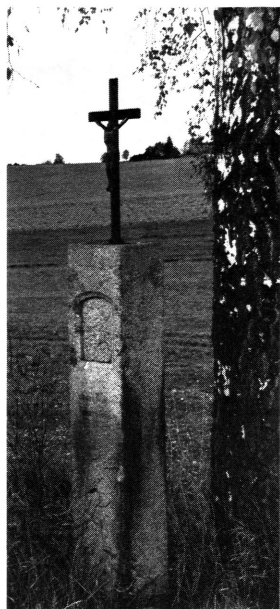
Dieses bemerkenswerte Kreuz entstand um die Jahrhundertwende und diente ursprünglich als Gebetshalt bei Flurumgängen. Hierfür stand es früher am Feldweg nach Katzberg. Die Familie Zimmermann als Eigentümer versetzte es wegen anstehender Baumaßnahmen zunächst an den Platz des heutigen Wohn- und Geschäftshauses an der Waldschmidtstraße. Einheimische erinnern sich an den Standort unter dem idyllischen Kastanienbaum vor dem damaligen Metzgereigeschäft Zimmermann. Anfang der 70er Jahre schließlich gelangte das Kreuz an seinen heutigen Standort an der Josef-Heilingbrunner-Straße (Nähe GM-Markt).

Gesamthöhe: 400 cm, davon Kreuz: 120 cm.

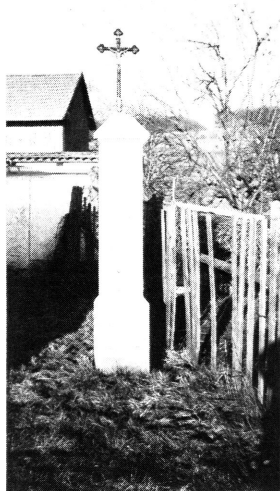
Interessant der Aufbau: breiter, sich in geschwungener Linie verjüngender Sockel, der einen schlanken Pfeiler mit Bildnische (Madonna) trägt, auf dessen Kapitell das hohe Gußeisenkreuz sitzt.

Unmittelbar über dem Kapitell, am Fußende des vertikalen Kreuzbalkens, ist eine Schrifftafel angebracht:

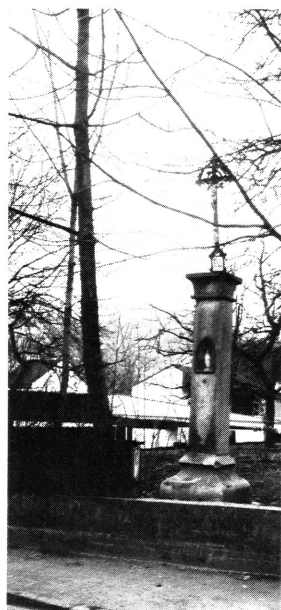
"Ehre sei / Gott in / der Höhe"



**117**

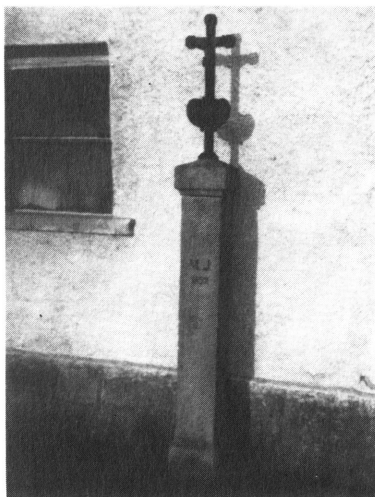


**118**



**119**





**120**



**121**

(120)

Ziemlich am Ortseingang von Scharlau - von Cham kommend - steht dieses ehemalige Wegekreuz heute direkt vor dem Haus. Das Kleindenkmal ist insgesamt 220 cm hoch (Kreuz allein 60 cm) und wurde von Max Irrgang im Jahre 1952 hierher umgesetzt. Der Besitzer erinnert sich, daß die - leider ausgeschliffene - ursprüngliche Jahrzahl "1874" lautete.

In die glatte Säule eingemeißelt: "M. J. / 1952"

(121)

Dieses wunderbare und optimal gepflegte Hofkreuz steht auf dem Anwesen Zängl in Katzbach. Die Granitsäule mißt 200 cm, und es ist folgende Inschrift eingemeißelt:

"Zur / Ehre Gottes / Errichtet / von / Joseph und Elisabeth / Zängl / Müllerseheleute / von / Katzbach / 1867"

Das Kreuz ist 80 cm hoch und es zeigt am Fuß die Muttergottes.



85

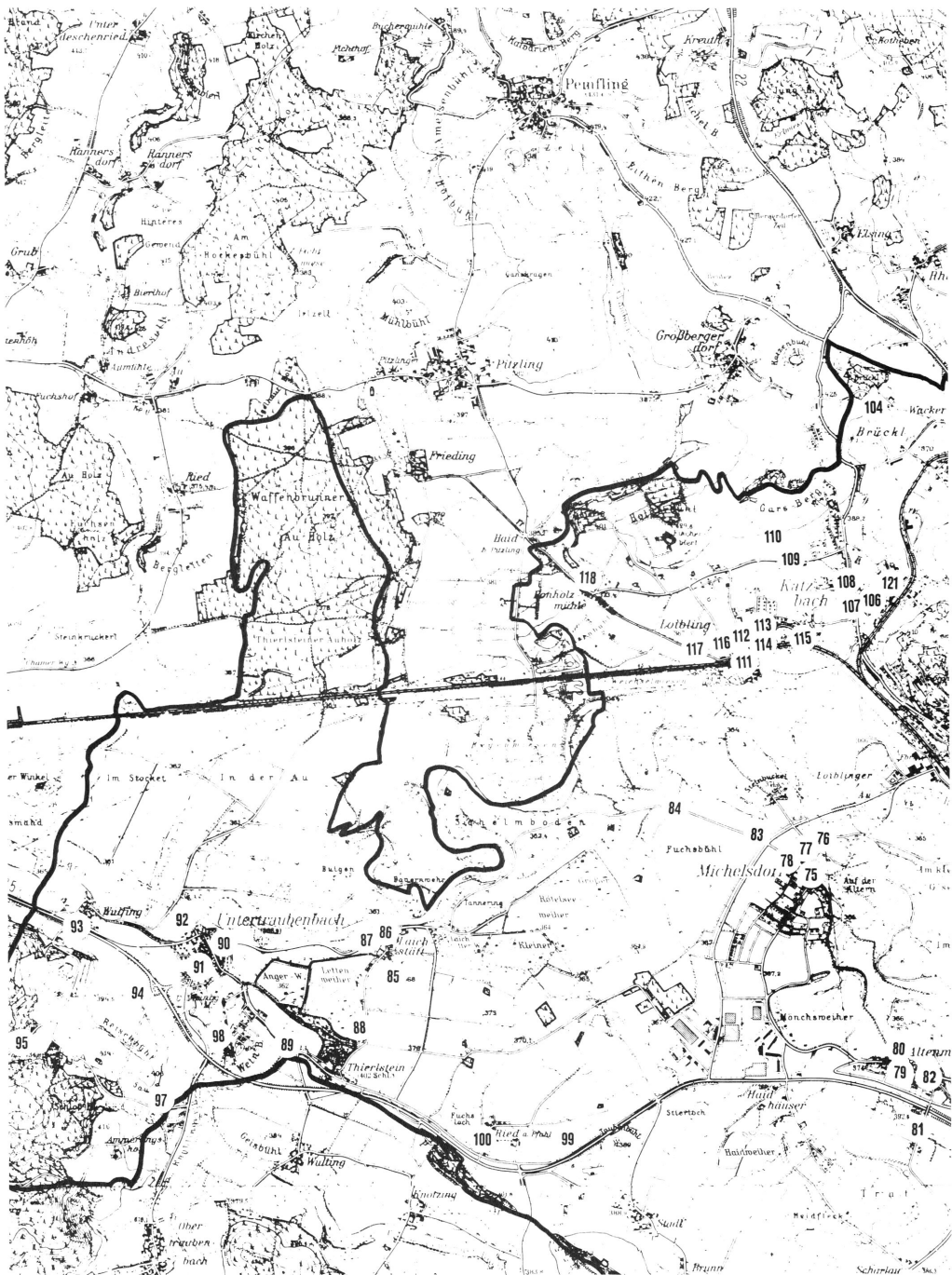
(85)

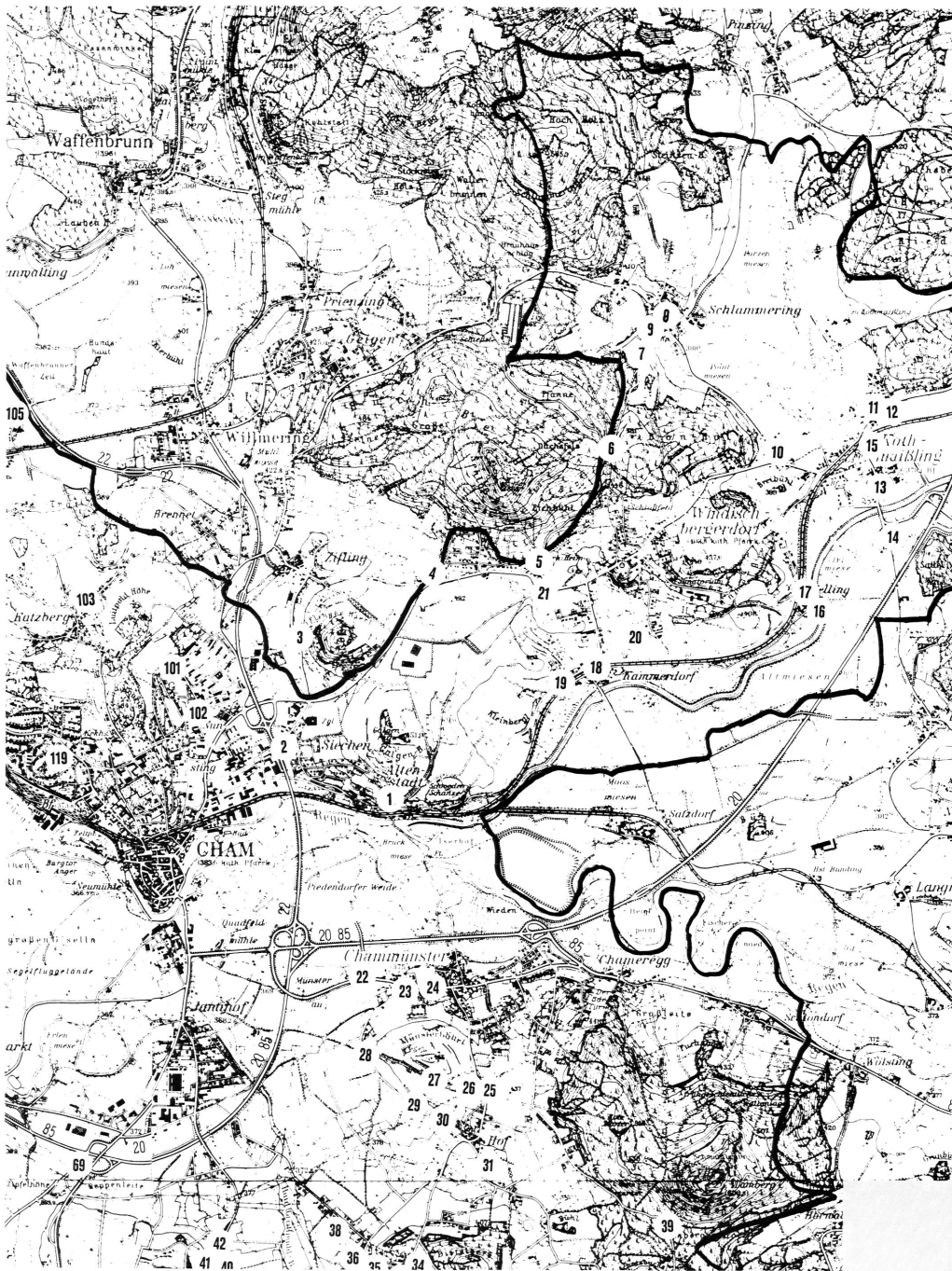
#### Das "Bucher-Kreuz"

Früher führte ein schmaler Fußweg von Wulfing über Thierlstein nach Cham. Wo dieser - heute wenig begangene - Weg südlich an der Ortschaft Laichstätt vorbeiführt, steht dieses sehr große Feldkreuz zwischen je zwei kleineren Bildstöcken zur Linken und zur Rechten. Das Kreuz aus Gußeisen ist auf einer 260 cm hohen, schön profilierten Granitsäule befestigt. Die vier zu den 160 cm hohen Bildstöcken gehörenden Tafeln sind aus Holz und befinden sich derzeit bei der Familie Bucher, Laichstätt.

Bemerkenswert: Das Schmuckdach überm Kreuz - in dieser Gegend nicht gerade häufig.

Leider steht diese aus dem Jahre 1891 stammende Anlage sehr abseits der heutigen Verbindungsstraße Laichstätt - Ried am Pfahl und kann nur zu Fuß erreicht werden.













Die Radkreuzstele in der Nähe von Lohm bei Tachau, ČSFR  
Aufnahme: *Zehetner* (1990)

*Zdeněk Procházka*

## Zu den Versöhnungskreuzen in der Umgebung von Tachau\*)

Kreis Tachau (č. Tachov), ČSFR

Im gesamten Gebiet Westböhmens finden wir keinen Landstrich mit einer so hohen Konzentration an kleinen steinernen Flurdenkmälern wie gerade die Gegend um Tachau. Es handelt sich um Martersäulen, Statuen und verschiedene andere Steindenkmäler, die an Wegen, Straßen und Feldrainen, in Wäldern und an Dorfrändern stehen. Der Setzungsanlaß ist meist offenkundig: Mit der Aufstellung eines solchen Flurdenkmals wollte ein Bauer für sich, seine Familie und seinen Hof mit den dazugehörigen Fluren den Segen Gottes erbitten.

Im Gegensatz zu diesen Denkmälern bilden eine völlig eigenständige Gruppe die sogenannten **Versöhnungskreuze** (č. smírčí kříže), mit welchen fast immer Sagen und Legenden in Verbindung stehen. Ihr Setzungsanlaß und ihre Funktion ist bis heute nicht eindeutig und zuverlässig geklärt. Nach den nicht gerade zahlreich erhaltenen mittelalterlichen Versöhnungsverträgen, die zwischen einem Mörder und der Familie des Ermordeten geschlossen wurden, sollte der Mörder am Ort seiner Untat ein steinernes Kreuz errichten. Der Vertrag umfaßte noch weitere Punkte, vor allem die finanzielle Versorgung der Familie des Opfers und Abgaben für verschiedene wohltätige Zwecke. Mit der Aufstellung des steinernen Kreuzes wurde ein Schlußpunkt hinter die Auseinandersetzungen gesetzt; danach hatten die Hinterbliebenen des Ermordeten kein Recht mehr, am Mörder Rache zu nehmen.

Für das Tachauer Gebiet sind die Texte von zwei Versöhnungsverträgen erhalten geblieben, aus deren einem hier das Wichtigste referiert sei: Im Jahre 1548 tötete ein gewisser Philipp aus Stan (č. Filip ze Stáně) den Andrej Mestl aus Grön (č. Křínov). Nach dem zwischen den beiden Seiten abgeschlossenen Vertrag sollte der Mörder für den Toten drei Messen in der Kirche von Ottenreuth (č. Otín) lesen lassen. Nach den Messen sollte er mit dem Schwert und einer drei Pfund schweren Kerze, von zwei Zeugen begleitet, zum Grab des Andrej gehen und dort um Verzeihung bitten. Ferner mußte er binnen einem Jahr und einem Tag an der Stelle, wo er den Andrej Mestl getötet hatte, ein steinernes Kreuz aufstellen. Dieses sollte fünf Fuß hoch sein und drei Fuß breit.



Außerdem mußte er der Witwe des Ermordeten 20 Schock Meißner Groschen zahlen. – Noch Anfang unseres Jahrhunderts stand im Hohlweg unterhalb von **Grön** (č. Křínov) ein Steinkreuz mit den im Vertrag genannten Maßen. Heute jedoch sucht man in der Gegend von Grön vergeblich nach diesem Steinkreuz.

Solche uralten Steindenkmäler sind in ganz Europa verbreitet. Ihrer Form nach kann man sie grundsätzlich drei verschiedenen Gruppen zuordnen. In der Tachauer Gegend ist die häufigste Form das **Steinkreuz**, aber es kommt auch hier der Typus **Kreuzstein** vor, bei dem an der Steinplatte ein Kreuzrelief herausgemeißelt ist. Der dritte Formtyp, das **Scheibenkreuz**, findet sich verhältnismäßig selten; über seine Funktion und besondere Bedeutung sind verschiedene Vermutungen angestellt worden.

In den vergangenen 6 Jahren, in denen ich mich mit dem Ausfindigmachen und der Untersuchung von Versöhnungskreuzen befasse, sind im Kreis Tachau insgesamt 48 gesuchte Objekte gefunden worden. Von ihnen waren: **35 Steinkreuze**, **9 Kreuzsteine** und **4 Scheibenkreuzstelen** (auch Radkreuze genannt).

Alte Verzeichnisse, zusammengestellt vor allem von F. WILHELM und WALTER VON DREYHAUSEN, enthalten für das Tauchauer Gebiet weitere 60 Standorte von Steinkreuzen, 10 Kreuzsteinen und 6 Scheibenkreuzstelen. Diese Denkmäler waren aber nicht mehr an den beschriebenen Orten ausfindig zu machen. Sie sind wohl in den vergangenen 45 Jahren verschwunden, in denen man diesen Denkmälern keine Aufmerksamkeit schenkte. Nach jahrzehntelangem Desinteresse bessert sich jetzt die Beziehung zu diesen „ewigen Zeugen der Vergangenheit“ wieder. Seit 1985 wurde in der Tachauer Gegend eifrig renoviert und wieder aufgestellt, insgesamt bisher 20 Versöhnungskreuze. Die größte Aktion dieser Art wurde im Jahre 1989 in **Kladrau** (č. Kladruby) verwirklicht, wo 4 gefährdete Denkmäler aus dem Umkreis der Stadt auf den Marktplatz vor die Kirche versetzt wurden.

### Steinkreuze (č. kamenné kříže)

Zu den interessantesten alten Kreuzen in der Tachauer Gegend gehört die Gruppe dreier Kreuze am Rand des Städtchens **Pfraumberg** (č. Přimda), in der Weggabelung auf den Galgenberg-Hügel (č. Šibeník). – Ein massives, grob bearbeitetes Kreuz steht an der Straße am Rand des Dorfes **Trpíst** bei **Mies** (č. Trpistry). – Ein sehr schönes Steinkreuz sehen wir in **Ratzau** (č. Racov); es

## Pfraumberg



Trpíst



Ratzau

steht über dem Dorf am Weg zum Friedhof. – Das letzte in **Tachau** selbst stehende Steinkreuz findet sich im Park gegenüber vom Busbahnhof. – Ein wuchtiges Steinkreuz treffen wir an am Rand der Gemeinde **Lohm** bei **Mies** (č. Lom u Stříbra) am Weg nach **Schweißing** (č. Svojšíň). Es hat an der Vorderseite das Symbol zweier Äxte herausgemeißelt. Sein oberirdischer Teil ist 150 cm hoch. – Über der Stadt **Plan** (č. Planá) an der Straße nach **Leskau** (č. Lestkov) steht bei der Abzweigung des alten Weges ein Steinkreuz mit den eingeritzten Konturen eines Schwertes. Direkt in der Stadt **Plan** steht in der Nähe der Fischzucht am Absatz der Steinterrasse ein Steinkreuz mit dem eingemeißelten Symbol einer Kaufmannswaage. – Das größte von unseren Steinkreuzen finden wir im Park mitten in **Konstantinsbad** (č. Konstantinovy Lázně); es erreicht eine oberirdische Höhe von 160 cm und ist mit Kreuzreliefs umfaßt, die mit Kreislinien vervollständigt werden. – Das nächstgroße Kreuz steht an der Zufahrt zur Gemeinde **Fürwitz** (č. Vrbice). – Ein anderes der Steinkreuze wurde im Jahre 1989 ausgegraben und nahe der Straße, die von **Tachau** nach **Mauthdorf** (č. Mýto) führt, neu gesetzt.

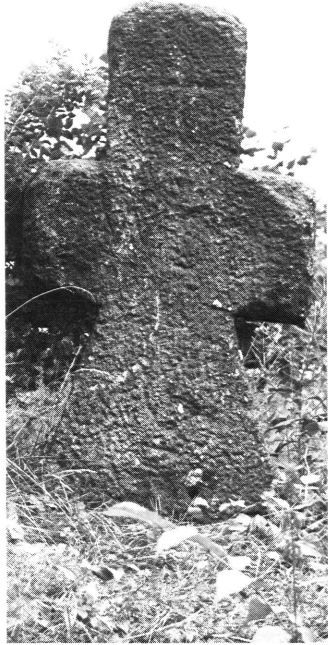
Mit dieser kurzen Aufzählung haben wir die interessantesten Steinkreuze erwähnt, die heute die Landschaft um Tachau zieren.

### Kreuzsteine (č. křížové kameny)

Im Tachauer Gebiet finden sich heute 9 erhaltene Kreuzsteine. Sehr bedeutsam erscheint eine Steinplatte rechts an der Straße von **Plan** (č. Planá) in Richtung **Kuttenplan** (č. Chodová Planá). Die Fläche des Steines wird durch ein Kreuz in vier Felder geteilt. Das erste Feld enthält ein Relief mit gekreuzten Pfeilen, das zweite war vermutlich leer, und die beiden unteren Felder enthielten Reliefs von Adelswappen, die aber nicht mehr deutlich erkennbar sind, da dieser Teil der Platte bereits stark verwittert ist. Vielleicht handelt es sich um einen ehemaligen Grenzstein, durch den ein Herrschaftsgebiet in zwei Teile geteilt wurde. – Die nächste Steinplatte mit einem Kreuz ist von den Wurzeln einer großen Linde umwachsen, die bei einem Teich im Dorf **Wesigau** (č. Bezděkov) steht. – Die mächtigste der Kreuzsteinplatten lag noch bis vor kurzem in Kladrau (č. Kladruhy) an der Straße nach **Mühlhöfen** (č. Milevo), bis sie jüngst vor die Kirche in **Kladrau** transferiert wurde. – Drei Kreuzsteine sind verborgen in den Wäldern südwestlich von Kladrau zwischen den Dörfern **Turban**, **Weirau** und **Tinchau** (č. Borovany, Výrov, Tuněchody). – Zu dieser Gruppe können wir auch den geheimnis-



**Konstantinsbad**



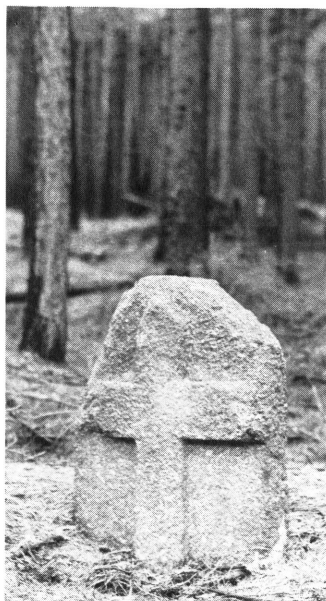
**Fürwitz**



**Wesigau**



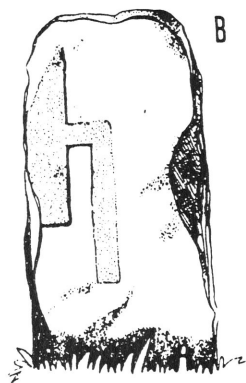
Kladrau



Turban



Kladrau





Lohm bei Mies



Plan

Plan – Leskau



vollen Stein am Marktplatz bei der Kirche in **Kladrau** rechnen. Auf seiner Vorderseite erkennt man eine kunstlos ausgemeißelte Menschengestalt, die in der Hand ein Schwert oder einen Stock hält. Die Rückseite zeigt das Relief einer mittelalterlichen Axt. Vielleicht handelt es sich auch hier um einen alten Grenzstein, ergänzt durch ein Warnungssymbol.

### Scheibenkreuzstelen oder Radkreuze (č. kruhové stély)

Zu den einmalig erscheinenden Denkmälern dieser Gruppe gehören die 4 Scheibenkreuzstelen, die heute in der Tachauer Gegend erhalten sind.

Die Meinungen über ihre Funktion sind recht unterschiedlich. Die älteren Forscher, angefangen mit A. GNIRS, nennen sie **Zollräder** und bringen sie in Verbindung mit dem Handelsverkehr auf den mittelalterlichen Straßen. Diese Scheibenkreuze ähneln der Form nach wirklich Wagenrädern. Angeblich sollten sie die Kaufleute darauf aufmerksam machen, die Zollgebühren zu bezahlen. Sofern ein Kaufmann durchfahren wollte, ohne die fällige Gebühr zu entrichten, sei ihm ein Rad vom Wagen abgenommen und ein Teil seiner Fracht beschlagnahmt worden.

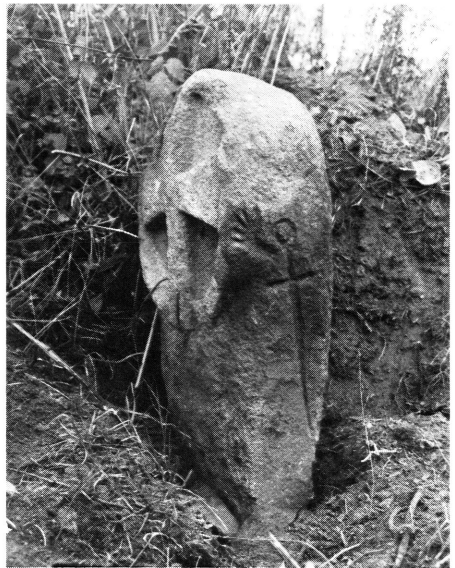
Vergleicht man diese Hypothese mit den Ergebnissen französischer und spanischer Forscher, so erscheint sie uns konstruiert und irreführend. In Frankreich und in Spanien existieren Hunderte solcher Scheibenkreuzstelen, die dort allerdings immer als schlichte Grabsteine auf Friedhöfen fungieren. Dieser Typus von Grabstein wurde in Spanien seit dem frühen und hohen Mittelalter verwendet; wir finden ihn aber auch noch unter den Grabsteinen des 19. Jahrhunderts. Ähnliche radförmige Grabsteinplatten hat man im Mittelalter auch in den Friedhöfen in Hessen verwendet. In der Tschechei kommen sie – bis auf geringfügige Ausnahmen – nur in Westböhmen vor, und zwar vor allem in der Gegend des Zisterzienser-Klosters in **Plaß** (č. Plasy). Vielleicht wurde das Symbol des Kreises mit dem Kreuz aus der Urheimat der Zisterzienser – aus Frankreich – importiert. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse können wir heute die Scheibenkreuzstelen oder „Zollräder“ für eine bestimmte formale Variation der Versöhnungs- oder Gedenkreuze halten.

Gehen wir zurück in die Tachauer Gegend. Das erste hiesige Denkmal dieses Typs finden wir links an der Straße zwischen **Büleding** (č. Biletín) und **Wilhelmshof** (č. Vilémov). Am kreisförmigen Kopf ist auf beiden Seiten ein Kreuz herausgearbeitet. – Das zweite sehr interessante Scheibenkreuz ragt aus dem Straßengraben, links an der Straße von **Lohm bei Tachau** (č. Lom u Tachova) nach **Bruck** (č. Brod). Es besitzt ebenfalls ein kreis-





**Büleding – Wilhelmshof**



**Lohm bei Tachau**  
(s. a. Bild S. 84)



förmiges Oberteil mit einem ausdrucksvollen Kreuz auf jeder Seite. An der Schmalseite der Stele ist ein Schwert und eine im Handgelenk abgehackte Hand herausgemeißelt. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Warnungssymbol, dessen genaue Bedeutung wir heute nicht genau erklären können. – Zwei weitere Scheibenkreuzstelen standen in **Wittingreith** (č. Vitkov) bei Tachau. Die eine dieser Platten weist auf beiden Seiten das Motiv des gleicharmigen Kreuzes auf, das in einen Kreis eingeschlossen ist. Die zweite ist nur auf der Vorderseite mit diesem Motiv versehen; die Rückseite zeigt das Relief einer Axt mit einem darüberliegenden Pfeil. Beide Denkmäler wurden 1990 von einem eifrigen Sammler weggeschafft, konnten jedoch dank der Suchaktion einiger um die Tachauer Denkmäler Bemühten aufgefunden und zurückgebracht werden. Am 20. Oktober 1990 wurden sie dann von Tachauer Geschichtsforschern, zwei Kollegen aus der Oberpfalz und mir in einer gemeinschaftlichen Aktion in Wittingreith unter eine mächtige Eiche gesetzt. Die beiden Scheibenkreuzstelen sind von der Hauptstraße aus, die Wittingreith durchquert, gut zu sehen. (*Siehe dazu den ausführlichen Bericht in diesem Band!*) Auf diese Weise wurde eine Zusammenarbeit in Gang gesetzt, welche in der Zukunft Informationsaustausch und vielfältigen Nutzen zeitigen wird, ist doch das Gebiet zwischen Weiden/OPf. und Tachau durch die Geschichte eng verbunden.

Wenn man zur Interpretation der Scheibenkreuzstelen in der Tachauer Gegend die oben erwähnten Überlegungen zur Funktion dieser Denkmäler mit einbezieht, so dürften wir nicht weit von der Wahrheit entfernt sein, wenn wir die meisten von ihnen für Gedenksteine halten – oder sogar für Grabsteine –, die von den Hinterbliebenen an der Stelle, wo einer aus ihrer Familie tragisch ums Leben kam, aufgestellt worden sind. Manche von ihnen hatten wahrscheinlich eine Versöhnungsfunktion. Heute können wir sie aber nicht eindeutig von den übrigen alten Kreuzen, den Steinkreuzen und Kreuzsteinen, absetzen. Das Geheimnis der schweigenden Steine wird niemals restlos enthüllt werden. Aber das schmälert sicherlich in keiner Weise den ihnen eigenen Zauber, mit welchem sie heute die Landschaft um Tachau bereichern.

Alle Fotos zu diesem Beitrag: *Zdeněk Procházka*

---

\*) Titel des Originalbeitrages: *K otázce výzkumu smírčích křížů Tachovku*. Ins Deutsche übertragen von JANA BUBAK, überarbeitet von DR. LUDWIG ZEHETNER. – Hinweise zur Literatur entnehme man dem folgenden Beitrag!

**» Kreuze der Versöhnung «**

Oberpfälzisch-tschechische Zusammenarbeit  
bei Steinkreuz-Rettungsaktion

Der Öffnung des Eisernen Vorhangs muß auch eine Öffnung der Interessen der Flur- und Kleindenkmalforscher nach Osten hin folgen, bilden doch die angrenzenden Gebiete der ČSFR mit der Kulturlandschaft Ostbayerns weitgehend eine Einheit. RAINER H. SCHMEISSNER (Internationale Steinkreuzforschung) hat im Sommer 1990 Kontakte zum Egerland und den dortigen Fachleuten aufgenommen. FRANZ BUSL, Heimatpfleger des Landkreises Tirschenreuth, hat den Ruf der Zeit erkannt und die Verbindung mit der seinem Wohnort Bärnau gegenüberliegenden westböhmisches Kreisstadt Tachau (Tachov) aufgenommen, womit ein vielversprechendes wechselseitiges Geben und Nehmen auf den unterschiedlichsten Ebenen der heimatlichen Kultur in Gang gekommen ist.

Durch einen glücklichen Zufall lernte er FRANTIŠEK SOUKUP kennen, den »Steinkreuzsucher von Tachau«. Dieser Mann hat sich anhand einer um die Jahrhundertwende erstellten Auflistung aller Steinkreuze im Kreis Tachau auf die Suche gemacht, die im Zuge der Kolchosierung im eingeebneten Land verschwundenen Objekte zu finden. Inzwischen hat er bereits 45 solche alte Steinmale wiederentdeckt und sie, zusammen mit seinen Helfern, zum Teil auch wieder aufgestellt. Wissenschaftlich exakt arbeitend, hat er jeweils die genaue Fundstelle registriert, Lagepläne, Zeichnungen und Fotos erstellt, um Auffindung und Neuplatzierung genau zu dokumentieren. Eine heimatpflegerische Tat, die nicht hoch genug gerühmt werden kann!

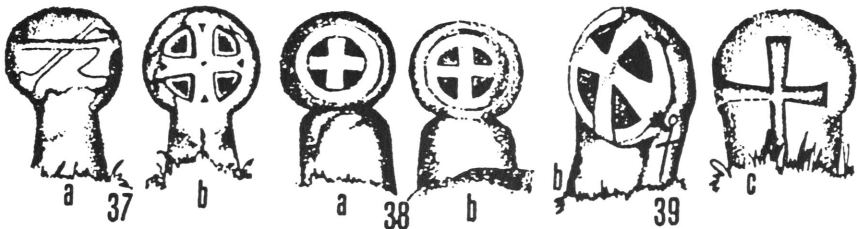
Die Steinkreuze und Kreuzsteine, bei uns landläufig als Sühne- oder auch Schwedenkreuze bezeichnet, heißen im Tschechischen **kříže smíření**, das bedeutet **Kreuze der Versöhnung**. Neben der Gedenkfunktion am Ort eines Totschlages stellte die Setzung eines solchen steinernen Males die Erfüllung eines Punktes in dem Versöhnungsvertrag zwischen dem Täter und den Hinterbliebenen des Getöteten dar. Mit der Errichtung eines Versöhnungssteines galten die Zwistigkeiten zwischen den verfeindeten Familien als beendet, und die vormaligen Feinde schieden als Versöhnte.

»Kreuze der Versöhnung« – welch symbolträchtiger und programmatischer Name! Die Nachbavölker diesseits und jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs setzen nun in gemeinsamer Aktion solche Zeichen der Versöhnung.

In diesem Sinne trafen sich Oberpfälzer und Tschechen am Kirchweihsamstag, dem 20. Oktober 1990, in Tachau. FRANTIŠEK SOUKUP und seine Freunde, BOHUMÍR KRÁČMAN, FRANTIŠEK SENFT und RUDOLF TOMŠŮ (der als versierter Dolmetscher für die sprachliche Verständigung sorgte) aus Tachau, hießen den anerkannten Steinkreuzexperten Westböhmens, ZDENĚK PROCHÁZKA aus Domažlice (Taus) sowie die beiden Vertreter der Oberpfälzer Kleindenkmalforschung, Kreisheimatpfleger FRANZ BUSL und DR. LUDWIG ZEHETNER, den 1. Vorsitzenden des AFO, herzlich willkommen. An einem einzigen Tag nahm man sich in einer exemplarischen nachbarvölkerlichen Gemeinschaftsaktion insgesamt vierer Kreuzsteine an.

In der Ortschaft **Vítkov** (deutsch: Wittingreith) lagen an einem baumbewachsenen Ackerrain zwei ausgegrabene Scheibekreuzstelen, die an einem neuen, günstigeren Ort wieder aufgestellt werden sollten. Gemeinsam legte man Hand an Schaufel und Spitzhacke, einige junge Männer aus dem Dorf halfen, und in weniger als einer Stunde hatten die beiden Steindenkmäler unter einer mächtigen Eiche, in gebührendem Abstand von der Straße von Tachau nach Karlsbad, einen würdigen neuen Platz gefunden, kaum 100 Meter von ihrem vorherigen Standort entfernt.

In seiner Arbeit über die Steinkreuze im Kreis Tachau (1988) führt sie ZDENĚK PROCHÁZKA auf; dort findet sich auch eine Skizze der beiden Steine, und zwar unter den Nummern 37 und 38.



Am neuen Standort steht jetzt Stein 38 links, 37 rechts, und zwar blicken die Seiten 38b und 37b zur Straße. Bei den beiden Steinen handelt es sich vielleicht gar nicht um Sühnekreuze, sondern um eine Art von Verkehrszeichen, genauer Gebotsmalen, die anzeigten, daß die Fuhrleute hier anzuhalten hatten, um die Maut zu entrichten. Bereits Anfang unseres Jahrhunderts hatte A. GNIRS seine auf eigene Archivuntersuchungen gestützte Hypothese veröffentlicht, daß es sich bei den Scheibekreuz-Stelen, die sich vornehmlich entlang alter Handelswege finden, um sogenannte **Zollräder** handelt, durch welche die Kaufleute an die Zahlung der Zollgebühren erinnert werden sollten (s. Prochazka S. 242). Im Rahmen dieser Interpretation käme den auf Stein 37, Seite b (jetzt der Straße abgewandte Seite) als Konturen erkennbaren Werk-

zeugen nicht die ihnen üblicherweise zuerkannte Deutung als Tatwaffen (Beil und Speer?) zu, sondern man könnte sie als Axt und Brecheisen verstehen, die andeuten sollten, daß demjenigen das Fahrzeug aufgebrochen würde, der dem Gebot des Anhaltens und der Mautentrichtung nicht freiwillig nachkäme. Nach dieser Hypothese wäre dieses Radkreuz nicht als Versöhnungsstein zu werten, das Kreuz mithin nicht in erster Linie als christliches Symbol zu verstehen, sondern das ganze Mal als Gebotszeichen, dem kein primär religiöser oder juristischer Sinn beizumessen ist. Der tschechische Steinkreuzforscher **PROCHÁZKA** ist allerdings anderer Ansicht, wie aus seinem Artikel in diesem Band (S. 85 ff.) hervorgeht.

Nun kam etwas, was sich der Berichterstatter nicht erklären kann: **FRANTIŠEK SENFT** holte eine etwa 50 cm lange weiche Spiralfeder aus der Tasche, die er locker zwischen Daumen und Zeigefinger beider Hände hielt, ließ sie zuerst über dem einen, dann über dem anderen Kreuzstein schweben, wobei er, einer magischen Formel gleich, die Jahrhundert-, die Jahrzehnt- und schließlich die einzelnen Jahreszahlen murmelte. Jeweils leichte Ausschläge der Feder zeigen ihm, wie er erklärte, an, welche Zahl für das angepeilte Objekt zutrifft.



So kam er beim Stein Nr. 37 auf die Jahre „1662 oder 1663“ als Zeit seiner Herstellung, bei Nr. 38 auf „1626“. Seine Freunde hegen nicht den geringsten Zweifel, daß seine geomantische, radiästhetische oder wie auch immer zu nennende Messung absolut zuverlässig ist.

Nach vollbrachter Tat begab sich die Gruppe zu einem Kreuzstein am Straßenrand nahe der Ortschaft **Lom u Tachova** (deutsch: Lohm bei Tachau) In der erwähnten Arbeit von **Z. PROCHÁZKA** ist es das als Nr. 39 bezeichnete Objekt. Diese Radkreuzstele war bei Rodungs-

arbeiten und beim Aushub des Straßengrabens schiefgedrückt und weitgehend verschüttet worden. Der Stein wurde freigelegt, indem man das Geflecht von Quecken- und Brennesselwurzeln entfernte, und dann geradegesetzt. Beim Freilegen zeigte sich auf der zur Straße blickenden Seite ein eingetieftes Kreuz im Rund, auf der Rückseite ein erhabenes Kreuzprofil. Auf der nördlichen Schmalseite jedoch enthüllte sich etwas besonders Bemerkenswertes: ein tief eingeritzter langer Dolch, mit der Spitze nach unten, und am Knauf eine kleine Hand, deren Finger allerdings vom Schaft der Waffe weg weisen. Diese Zeichnung gestattet es, das Mal für einen »Versöhnungsstein« zu halten. SENFTs mysteriöse Zeitmessung erbrachte das Jahr „1668“.

Das vierte Objekt, das an diesem Tag saniert wurde, lag, im Schaft abgebrochen, zwischen Straßengraben und Ackerrain in der Nähe von **Biletín** (deutsch: Büleding). Bevor es aufgestellt wurde, ermittelte SENFT wieder das Jahr der Schaffung dieses Steinkreuzes: „1617“. In gemeinsamer Arbeit wurde das Oberteil des Males wieder auf den in der Erde steckenden Fuß gehoben, mit Feldsteinen verkeilt und mit Erde ummantelt.



Wittingreith (Nr. 38)



Büleding – Wilhelmshof  
(Nr. 39)



Vor den soeben an einem neuen Standort unter einer mächtigen Eiche  
 aufgestellten Scheibenkreuz-Steinen in Vitkov/Wittingreith bei Tachau:  
 Zdeněk Procházka aus Domažlice (Taus), Rudolf Tomáš (Tachau),  
 Franz Busl (Bärnau), František Soukup (Tachau),  
 Dr. Ludwig Zehetner (Lappersdorf), František Senft (Tachau)

[ Alle Fotos zu diesem Beitrag: *L. Zehetner* ]

Vier Steine an einem über Mittag hinaus verlängerten Vormittag – eine respektable Leistung! Die Einheimischen luden die Gäste aus der Oberpfalz ins Kulturhaus ein zum Mittagessen, das Freunde inzwischen zubereitet hatten.

Als Fremde waren die Bayern gekommen – die politischen Verhältnisse der vergangenen Jahrzehnte hatten sie und ihre östlichen Nachbarn zweierlei Welten zugeordnet; auch die Sprache schien sie von ihren Gastgebern zu trennen. Gemeinsame Interessen haben sie nun zusammengeführt. Nach diesem Tag der gemeinsamen Arbeit an den »Steinen der Versöhnung« schieden sie als Freunde.

### Literatur

**ZDENĚK PROCHÁZKA:** Steinkreuze und Kreuzsteine im Gebiet von Tachov/Tachau (ČSSR).

In: Steinkreuzforschung, Sammelband Nr. 11 (1985), S. 69 – 76  
(mit weiteren Literaturangaben)

**DERS.:** Výsledky terénního výzkumu drobných kamenných památek v okrese Tachov (= Ergebnisse einer Terrainuntersuchung der kleinen Steindenkmalobjekte im Kreis Tachau).

In: Minulostí Západočeského Kraje XXIV (1988), S. 229 – 242

**FRANZ BUSL:** Suche nach Steinen der Versöhnung.

In: Der Neue Tag (Ausgabe Stiftland) vom 20. September 1990 (*fb*)

**DERS.:** Viele gemeinsame Projekte. Steinkreuze bei Tachau aufgestellt.

In: Oberpfalzpost vom 26. Oktober 1990 (*fb*)

**DERS.:** Ein Versöhnungskreuz an der Grenze.

In: Der Neue Tag (Ausgabe Stiftland) vom 26. Oktober 1990 (*fb*)

**RUDOLF TOMŠŮ:** Kříže smíření a přátelství.

In: Ozvěny (Weiden i. d. OPf.) vom 21. November 1990 ( *R.T.* )

**Max Knott**

## **Historische Grenzsteine um Etterzhausen**

### **Eine Bestandsaufnahme**

Gemeinde Nittendorf, Landkreis Regensburg

Historische Grenzsteine gehören neben Steinkreuzen, Marterln und Bildstöcken zu den Kostbarkeiten unserer Fluren und Wälder. Im Gegensatz zu den einfallslosen Vierkantsteinen, mit denen heute die Grenzen markiert werden, wurden die Grenzsteine früherer Zeiten von Handwerkern mit künstlerischem Geschick gestaltet.

In den Wäldern und Fluren der Gemarkung Etterzhausen findet man noch eine große Anzahl historischer Grenzsteine. Etterzhausen liegt etwa 10 km westlich von Regensburg an der Bundesstraße 8 und an der Bahnlinie Regensburg – Nürnberg. Verwaltungsmäßig gehört es zur Großgemeinde Nittendorf.

#### **1 . Besitzverhältnisse**

Im 13. Jahrhundert erscheint in diesem Gebiet das wittelsbachische Ministerialengeschlecht der Löwenecker, die im Besitz von Gütern und Reichslehen zu Etterzhausen waren. In einer Verkaufsurkunde und im Salbuch über die Herrschaft Laaber aus dem Jahre 1435 wird Etterzhausen nicht erwähnt und gehörte auch mit Sicherheit nicht zu den Laaber'schen Ministerialensitzen. Im 16. Jahrhundert zählte die Hofmark Etterzhausen zwar zum Gebiet des Pflagamtes Laaber, unterstand jedoch direkt dem Landgericht Burglengenfeld. Seit 1505 gehörte Etterzhausen zu Pfalz-Neuburg.

Im 18. Jahrhundert – wohl von 1746 bis 1771/2 –, also zur Zeit der Setzung der hier behandelten Grenzsteine, war **Friedrich von Erlbeck** Besitzer von Etterzhausen. An der Eingangspforte des Schlosses zu Etterzhausen finden wir seinen vollen Namen: »Friedrich Erlbeck, Freyherr von Sinnigen, sonsten von Vischbach, genannt auf Ettershausen«. Er übernahm das Hofmarksgut Etterzhausen im Jahre 1746 mit einer Schuldenlast von 30.000 Gulden. Wegen dieser gewaltigen Schulden, die auf seinem Hofmarksgut lasteten, sah er sich in viele Prozesse verwickelt. Um die Gemarkungsgrenze der Erlbeck'schen Hofmark Etterz-



hausen für alle Zeiten einwandfrei zu kennzeichnen, setzte er in den Jahren 1755 und 1756 mindestens 40 Grenzsteine, alle mit Rundbogen behauen, durchnummeriert und mit Linien und Pfeilen versehen, die den weiteren Grenzverlauf anzeigen.

Der genaue Todestag des Friedrich von Erlbeck ist leider nicht bekannt. Er dürfte jedoch im Jahre 1771 gestorben sein. Denn seine Witwe, Friederike Wilhelmine von Erlbeck, geb. Reitzenstein, verehelichte sich am 8. November 1772 erneut, und zwar mit dem Hauptpfleger von Burglengenfeld, Freiherrn Franz Sigmund von Wildenau, wie aus der Matrikel der Pfarrei Deuerling, zu der Etterzhausen gehörte, hervorgeht. Friederike Wilhelmine von Wildenau, verwitwete Erlbeck, starb am 1. Juli 1775 im Alter von 46 Jahren.

Freiherr von Wildenau verkaufte Schloß und Besitzungen 1793 an den Grafen von Bettschart. Dieser verschuldete sich immer mehr und verkaufte daher die Hofmark Etterzhausen im Jahre 1799 an Friedrich Freiherrn von Dittmer, der das Schloß erweiterte und einige Umbauten vornahm. Er starb im Jahre 1810. Ihm folgte als nächster Besitzer Freiherr von Thon-Dittmer und dann **Adolf von Zerzog**, dem Etterzhausen von 1832 bis 1843 gehörte.

Weitere Besitzer waren das Kollegiatstift U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg (1843 - 58), dann die Schweizerische Kreditbank, ein Mendelssohn-Bartholdy (ein Verwandter des Komponisten), und danach Kommerzienrat Fromm. Bis 1989 war Etterzhausen im Besitz der Familie Fromm. Seit 1990 dient der Gutsbetrieb der Gemeinnützigkeit.

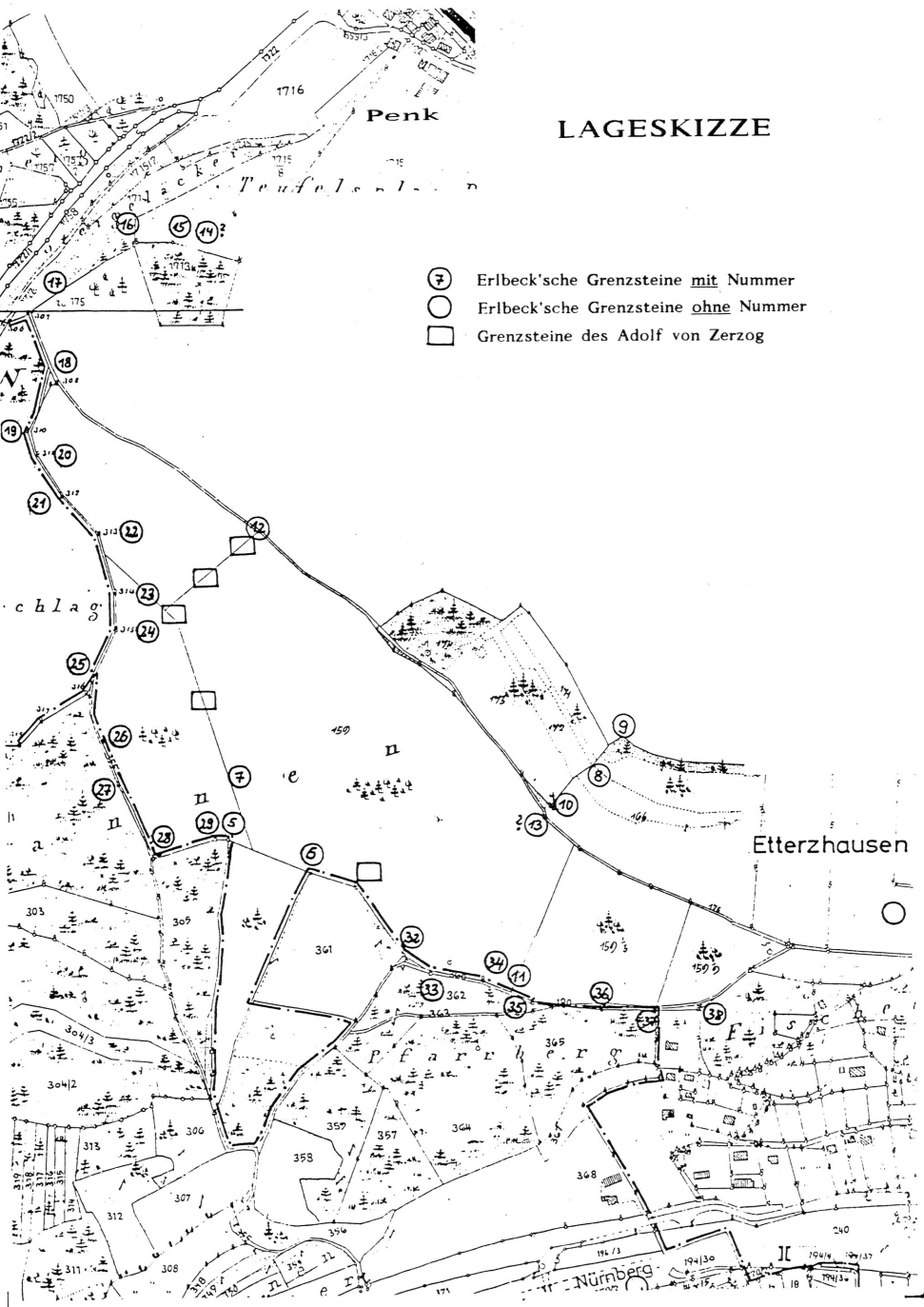
## **2 . Die Grenzsteine in der Gemarkung Etterzhausen**

### Bestandsaufnahme und Lageskizze

Insgesamt lassen sich fünf verschiedene Typen von Grenzsteinen unterscheiden:

1. Grenzsteine mit Inschrift und Jahreszahl, die die Grenze zum Amt Laaber markieren,
2. Grenzsteine mit Inschrift und Jahreszahl, die die Grenze zum Amt Pielenhofen markieren,
3. Wappensteine,
4. markante Einzelstücke (Eckstein, *Extraditions*-Stein),
5. jüngere Grenzsteine (*AvZ*, *KBE*, *HE*).

# LAGESKIZZE



## Beschreibung der einzelnen Typen

### **2.1** Grenzsteine mit Inschrift und Jahreszahl, die die Grenze zum Amt Laaber markieren

Von dieser Art sind fünf Exemplare erhalten. Einer der zu diesem Typus zählenden Grenzsteine (Nr. 26) hat folgendes Aussehen:

Der Stein Nr. 26 hat die Maße 37,5 × 75 × 26,5 cm. Auf der Vorderseite ist der Buchstabe **L** für »Laaber« eingemeißelt, auf der linken Seite die Zahl **26**, auf der Rückseite die Inschrift **V ERLBECK** für »Friedrich von Erlbeck« sowie die Jahreszahl **1756**, auf der rechten Seite finden sich keine Schriftzeichen. Die Oberseite ist mit Linie und Pfeil versehen, was den weiteren Verlauf der Grenze anzeigt.

### **2.2** Grenzsteine mit Inschrift und Jahreszahl, die die Grenze zu Pielenhofen markieren

Von diesem Typus sind 18 Exemplare erhalten. Als Beispiel diene hier der Stein Nr. 18. Er trägt auf der Rückseite die Inschrift **V ERLBECK** und die Jahreszahl **1756**, links die Initialen **C P** für »Closter Pielenhofen«, rechts die Zahl **18**. Die Vorderseite zeigt einen Krummstab, das Insigne des Abtes, flankiert von den Buchstaben **C** und **P**, was wiederum auf den Besitz des Klosters Pielenhofen verweist. In die Oberseite ist ein rechter Winkel mit pfeilförmigen Enden eingemeißelt, womit der weitere Grenzverlauf angezeigt wird. Auf diesem Stein findet sich, allerdings später mit weißer Farbe darüber gemalt, die Zahl **309**; dies ist die heute noch gültige Nummer des Grenzsteins. Er hat die Maße 40 × 52 × 26 cm.

### **2.3** Wappensteine

Zu dieser Gruppe, vertreten durch 7 Exemplare, gehört zum Beispiel der Markstein Nr. 34. Wie er tragen sie alle auf der Vorder- oder Rückseite das Wappen der Familie von Erlbeck, nämlich zwei heraldische Lilien, wie es auch über dem Eingang des Schlosses in Etterzhausen zu sehen ist. Die Zahl **34** finden wir auf der linken Seite, die rechte ist mit einem **E** versehen, das für »Etterzhausen« steht. Bei diesem Stein ist auf der Rückseite wieder der Name **V ERLBECK** eingraviert; die Oberseite gibt den Grenzverlauf an.



1



2



3



**4**



**5**



6

7



8





9

10





11



12

13





## 2.4 Markante Einzelstücke

### 2.4.1 Der Eckstein Nr. 28

Ein auffallend großes Exemplar ist der nach seiner Lage so benannte Eckstein mit den Maßen 55 × 57 × 39 cm. Er trägt auf der Vorderseite die Buchstaben **LA** für »Laaberer Amt« sowie die Zahl **28**, auf der linken Seite den Namen **V ERLBECK**, darunter die Bezeichnung **TONNACH HOLTZ**; noch heute wird diese Waldabteilung »Tonnachholz« genannt. Auf der rechten Seite steht **L** für »Laaber«. Die zur Erlbeck'schen Hofmark zeigende Rückseite trägt die Inschrift **VON ERLBECK, TONNACH HOLTZ**. Der Winkelpfeil auf der Oberseite deutet den abknickenden Grenzverlauf an. Der Stein weist keine Jahreszahl auf.

### 2.4.2 Der Extraditions-Stein

Dieser ungewöhnlich große (100 × 47 × 20 cm) Stein ragt sehr weit aus dem Boden. Auf der Vorderseite zur Straße hin erkennt man das plastisch herausgearbeitete Wappen der Erlbecks, flankiert von den eingemeißelten Initialen **H** und **M**, darunter **Etterz-hausen**, zusammen für »Hofmark Etterzhausen«. Die dritte Schriftzeile besteht aus der Buchstabenfolge **F E v S s w V**; das dürfte aufzulösen sein als »Friedrich Erlbeck von Sinningen so wie Vischbach«. Darunter finden wir die Jahreszahl **1771**. Auf der Rückseite lesen wir **LABER** und wiederum die Jahreszahl. An der linken Schmalseite verläuft von unten nach oben die Inschrift **EXTRADITIONS** mit der Fortsetzung **STEIN** auf der rechten Schmalseite von oben nach unten, zusammen gelesen also »Extraditionsstein«.

Das aus dem Lateinischen stammende Fremdwort *Extradition* bedeutet »Herausgabe, Übergabe«. Die Versteinerung des Erlbeck'schen Grundbesitzes erfolgte in den Jahren 1755 und 1756. Dieser Stein ist 15 Jahre jünger, wurde erst im anzunehmenden Todesjahr des Friedrich von Erlbeck gesetzt. *Extraditionsstein* meint also »Übergabestein«: 1771 könnte die Hofmark Etterzhausen an seine Witwe Friederike Wilhelmine übergeben worden sein. – Auf der Oberseite des Steins befindet sich wie bei allen übrigen eine Grenzführungslinie.

Dieser Stein stand ehemals bei der früheren Eisenbahnbrücke an der alten Bundesstraße 8. Nach Abbruch der Brücke wurde er von der Bahnmeisterei Regensburg entfernt und in deren Amt nach Regensburg verbracht. Herrn Bürgermeister Heinz Zausinger und der Mithilfe des



14



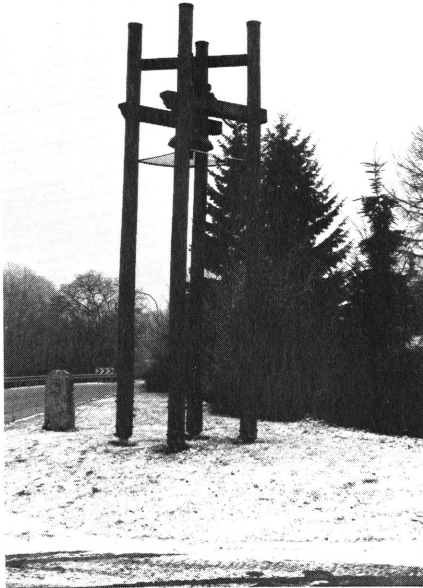
15



16



17



18



19



20



21

Stein Nr.	Größe(cm) Breite-Höhe-Tiefe	Typ	Insschrift				Jahres- zahl	Grenzverlauf	Standort und Hinweise
			Links	vorne	rechts	hinten			
5	34 x 44 x 18	2		ERLBECK 1755	P	5	1755		links des Weges nach Nr. 29 - Abmarkung?
6	34 x 26 x 22	2	6	P		ERLBECK	nicht sichtbar		links des Weges
7	36 x 66 x 23	2		P	7	ERLBECK 1755	1755		im Wald an einer Wegeabgabelung
8	27 x 47 x 19	2		P	8	ERLBECK 1755	1755		rechts des Weges
9	37 x 68 x 23	2		ERLBECK 1755	P	9	1755		steht im Wald
10	42 x 25 x 21	2	10	ERLBECK		P	nicht sichtbar		rechts des Weges Nr. 10 im Boden
11	45 x 22 x 30	1	nicht sichtbar	L	11	ERLBECK	nicht sichtbar		links des Weges umgekippt
12	33 x 27 x 20	2	12	ERLBECK		P	nicht sichtbar		rechts des Weges tief im Boden
13?	22 x 45 x 23	2		ERLBECK 1756		P	1756	nicht mehr sichtbar	rechts des Weges hinter einer Eiche, stark abgeschlagen
ohne Nr. evtl. Nr. 14	26 x 35 x 17			HE		1756	1756		oben abgeschlagener Stein
15	33 x 50 x 20	2		ERLBECK 1756		Pf 15	1756		am Waldrand nach Penk hin
16	27 x 48 x 18		16	HE		1756	1756		links des Weges nach Löweneck
17	26 x 48 x 20	2		ERLBECK	17	Pf			links des Weges nach Löweneck
18	42 x 66 x 28	2	18	CfP	CP	ERLBECK 1756	1756		rechts des Weges
19	43 x 56,5 x 28	2		ERLBECK 1756	19	Pf0	1756		links des Weges
20	41 x 67 x 21	2	Z0	Pfz		ERLBECK 1756	1756		rechts des Weges
21	30 x 37 x 26,5	2	Z1	ERLBECK 1756	<sup>312</sup> aufgemalt	Pfz	1756		links des Weges
22	28 x 40 x 22	2	<sup>313</sup> aufgemalt	Pfc	ZZ	ERLBECK 1756	1756		rechts des Weges

Stein Nr.	Größe (cm) Breite-Höhe-Tiefe	Typ	Insschrift				Jahreszahl	Grenzverlauf	Standort und Hinweise	Neue Nr.	
			Links	vorne	rechts	hinten					
23	42 x 40 x 24	2	<sup>314</sup> aufgemalt	PPC	Z3	ERLBECK 1756	1756	→	rechts des Weges	314	
24	28 x 38 x 27	2	<sup>315</sup> bemalt Z4	PP		ERLBECK 1756	1756	↘	rechts des Weges	315	
25	32 x 60 x 27	1/2	Z5	ERLBECK 1756	PP	L	1756	←	links des Weges		
26	37,5 x 75 x 27	1	Z6	L		ERLBECK 1756	1756	→	rechts des Weges		
27	39 x 45 x 30	1		ERLBECK 1756	Z7	L	1756	←	links des Weges		
28	55 x 57 x 39	Eck- Stein	V ERLBECK TOMMACH HOLTZ	Z8 LA	L	V ERLBECK TOMMACH HOLTZ	nicht sichtbar	↙	rechts des Weges an der Wegeabgabelung		
29	31 x 40 x 18	1	Z9	L		ERLBECK 1756	1756	→	links des Weges es folgt Stein Nr. 5		
32	40 x 46 x 27	3	Z2	Wappen	E	ERLBECK 1756	1756	↗	links des Weges ort. Grenzänderung		
33	41 x 39 x 24	3	E	ERLBECK 1756	Z3	Wappen	1756	←	rechts des Weges		
34	26 x 30 x 15	3	Z4	Wappen	E	ERLBECK	nicht sichtbar	→	links des Weges		
35	35 x 34 x 26	3	L	ERLBECK 1756	Z5 E	Wappen	1756 nur halb sichtbar	←	rechts des Weges		
36	31 x 32 x 18	1		L	Z6	ERLBECK 1756	1756 nur halb sichtbar	→	links des Weges		
37	28 x 30 x 16,5	3	Z7	Wappen	E	ERLBECK	nicht sichtbar	→	tief im Boden am Zaunheck		
38	28 x 45 x 16	3	E	ERLBECK 1756	Z8	Wappen	1756	←	am Zaun eines Abweisers		
ohne Nr.	22 x 42 x 22			ERLBECK 1756			1756		mitten im Feld stehend - gebrochen		
ohne Nr.	28 x 35 x 13,5	3		Wappen			ohne		südlich der Bahnlinie, am Sauberg		
ohne Nr.	100 x 47 x 20	Extradions- Stein		Extradions- Stein	siehe Bild	Stein	siehe Bild	1771	—	Am Anfang der Glockensiedlung	

Leiters der Bahnmeisterei, Herrn Dipl.-Ing. Michaelis, ist es zu verdanken, daß dieses bemerkenswerte Flurdenkmal mit Einverständnis der Denkmalschutzbehörde an seinen angestammten Ort zurückkam. Seit September 1990 steht der Etterzhausener *Extraditionsstein* nun wieder in Etterzhausen: neben dem Glockenturm an der Einfahrt zur Glockensiedlung, unweit von seinem ursprünglichen Standort.

## 2.5 Jüngere Grenzsteine

### 2.5.1 Grenzsteine mit den Initialen *A v Z*

In den Wäldern um Etterzhausen habe ich 5 solcher Steine gefunden. Auf der Vorderseite sind diese Steine mit den Initialen **A v Z** und darunter mit einem **E** versehen. Die Rückseite zeigt die Jahreszahl **1838**. Diese Inschrift weist aus, daß sie **Adolf von Zerzog**, der damalige Besitzer der Hofmark Etterzhausen, errichten ließ. Ein solcher Stein hat die Maße 25 × 42 × 17 cm. Im Gegensatz zu den Erlbeck'schen Marksteinen sind diese jüngeren feiner behauen, auch die Beschriftung ist zartliniger ausgeführt.



(aus: *R. H. Schmeissner*, Oberpfälzer Flurdenkmäler, S. 36, mit der Angabe „Grenzsteine in den Wäldern um Regensburg“)

### 2.5.2 Grenzsteine mit den Initialen *K B E*

Eine Serie dieser Steine steht entlang der Eisenbahnlinie. Sie haben die Abmessungen 27 × 35 × 20 cm. Die Buchstaben **K B E** bedeuten **Königlich Bayerische Eisenbahn**, weisen also auf den Vorgänger unserer heutigen Bundesbahn hin. Die Grenzsteine dürften zwischen 1870 und 1890 gesetzt worden sein. Die feierliche Eröffnung der Bahnlinie fand am 1. Juni 1873 statt.



22

23





## 2.5.2 Grenzsteine mit den Initialen HE

Eine jüngere Form von Grenzsteinen findet man in einer Vielzahl um Etterzhausen, sowohl nördlich als auch südlich der Eisenbahnlinie. Sie sind eindeutig jüngeren Datums, dürften aber dennoch vor 1900 gesetzt worden sein. Sie alle tragen kleine Nummern, die eine fortlaufende Zählung ergeben. Die Buchstaben **HE** stehen für »Herrschaft Etterzhausen«.

### 3. Erhaltung der Grenzsteine

Leider findet man immer wieder historische Grenzsteine in Gärten gewissenloser sammelwütiger Zeitgenossen. Aus diesem Grunde ist in den letzten Jahren der Bestand auch in unseren Wäldern und Fluren reduziert worden. Um so erfreulicher ist es, daß in der Gegend von Etterzhausen noch viele der alten, teilweise auffallend großen Marksteine erhalten geblieben sind. Der wichtigste Grund für den heute noch erfreulich hohen Bestand dürfte darin zu sehen sein, daß die meisten von den hier vorgestellten Steinen heute noch ihre ursprüngliche Funktion erfüllen: Sie markieren eine Grenze.

### Literatur

- Fischer: Beschreibung von Etterzhausen.  
In: Verhandlungen des Histor. Vereins von Regensburg und Oberpfalz, Bd. 1, S. 515 ff.
- Manfred Jehle: Historischer Atlas von Bayern: Parsberg.  
München 1981
- Max Knott: Erlbeck'sche Grenzsteine.  
In: Mitteilungsblatt der Gemeinde Nittendorf  
Nr. 1/1990 und Nr. 11/1990
- Gustl Motyka: Gemeinde Nittendorf. Von der Hofmark zur  
Großgemeinde. Mainburg 1982
- Rainer H. Schmeissner: Oberpfälzer Flurdenkmäler.  
Regensburg 1986

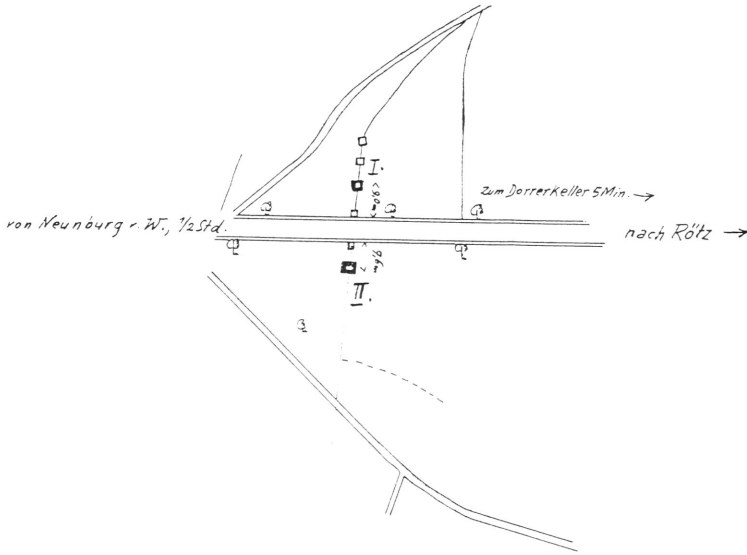
Zu den Abbildungen:

- (1) Erlbeck-Grenzstein Nr. 26
- (2) Erlbeck-Grenzstein Nr. 29
- (3) Erlbeck-Grenzstein Nr. 5
- (4) Erlbeck-Grenzstein Nr. 8
- (5) abgebrochener Erlbeck-Grenzstein Nr. 13 [?] (unter der Eiche)
- (6) Erlbeck-Grenzstein Nr. 18
- (7) Erlbeck-Grenzstein Nr. 19 Rückseite
- (8) Erlbeck-Grenzstein Nr. 19 Vorderseite
- (9) Erlbeck-Grenzstein Nr. 24
- (10) Erlbeck-Grenzstein Nr. 25
- (11) Erlbeck-Wappenstein Nr. 32
- (12) Erlbeck-Wappenstein Nr. 34
- (13) Erlbeck-Wappenstein Nr. 37
- (14) Erlbeck-Eckstein Nr. 28
- (15) wie Abb. (12)
- (16) Extraditionsstein Vorderseite
- (17) Extraditionsstein Rückseite
- (18) Extraditionsstein mit Glockenturm
- (19) AvZ-Grenzstein 1838 Vorderseite
- (20) AvZ-Grenzstein 1838 Rückseite
- (21) HE-Grenzstein
- (22) KBE-Grenzstein an der Bahnlinie
- (23) wie Abb. (20)

Aufnahmen:

- (1) – (3), (6) – (14) und (16) – (23): *Max Knott*  
(4), (5) und (15): *Ludwig Zehetner*

Die rätselhaften Steine, je zwei, links und rechts der  
 vormaligen Staatsstraße von Neunburg vorm Wästel  
 nach Rötze, vor und nach dem Dorrekeller.



av. 0

# **Karl-Heinz Probst**

## **Grenzsteine bei Neunburg vorm Wald**

Stadt Neunburg vorm Wald, Landkreis Schwandorf

Mit den rätselhaften Steinen bei Neunburg vorm Wald – zu Lage und Beschreibung siehe die Beiträge von R. Hirsch und St. Zimmermann – haben sich die Geschichtsforscher in der Vergangenheit des öfteren beschäftigt. Ihr Geheimnis konnte jedoch bis heute noch nicht gelüftet werden. Vielleicht kann mein Beitrag einen erneuten Anstoß zur Beschäftigung damit geben.

Vor einiger Zeit kamen mir bei der Durchsicht des Nachlasses des Neunburger Heimatforschers Anton Neckermann Unterlagen zu Gesicht, die der Forschung bisher nicht bekannt waren. Aus Neckermanns Aufzeichnungen geht hervor, daß er die Inschriften auf zwei der Steine größtenteils noch entziffern konnte. Seinen Aufzeichnungen nach lauteten diese:

J. Senestrey k. b. LandgerichtActuar                    (Stein Nr. 1)  
und  
J. v. Wieland k. b. Landrichter                                (Stein Nr. 2)

Johann Ulrich Wieland war ab 1800 Landrichter und Carl Ignaz Senestrey ab 1803 Landgerichtsaktuar in Neunburg vorm Wald. Neckermann datiert die Aufstellung der beiden Steine um das Jahr 1806, da er seiner Erinnerung nach in seiner Jugend diese Jahreszahl noch habe lesen können. Im Jahre 1990 wurde diese Datierung bestätigt, als bei den Steinen Nr. 3 und Nr. 4 Grabungen durchgeführt wurden. Neben dem Neunburger Wappen fand sich jeweils die Jahreszahl »1806« eingemeißelt.

Der von Zimmermann a.a.O. S. 90 f. erwähnte Verlust der Bekrönung des Steines Nr. 1 erfolgte laut Neckermann erst im Jahre 1950 durch Abschlagen.

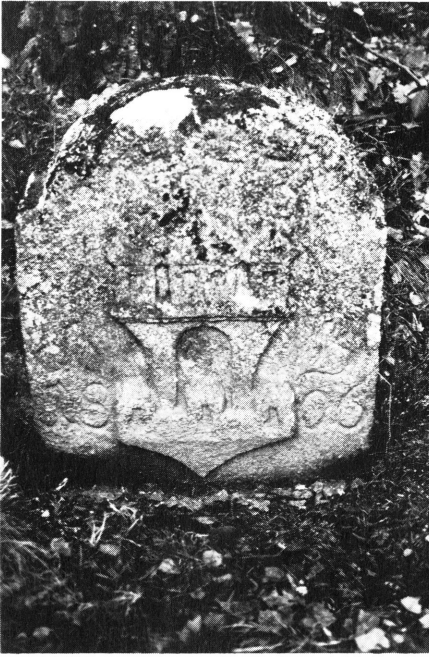
### Quellen und Literatur:

Nachlaß Anton Neckermann

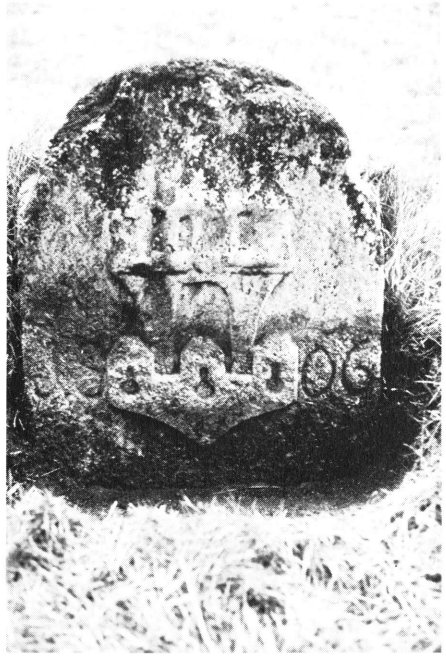
Rudolf Hirsch: Interessante Grenzsteine im Raume Neunburg vorm Wald. In: *BFO* 3 (1980), S. 23

Max Hösl: Was nicht alle Neunburger wissen. In: Neunburger Zeitung 97 / 1950

Stephan Zimmermann: Die Grenzsteine bei Neunburg vorm Wald. In: *BFO* 10 (1987), S. 90 - 95



Stein Nr. 3



Stein Nr. 4

(Fotos: *K.-H. Probst*, Oktober 1990)

**Robert Tremel**

## **Die Rosenkranzstationen von Waldsassen in neuem Glanz**

Religiöse Flurdenkmäler besonderer Art stellen zweifellos die markanten, wohl um 1698 errichteten 15 Rosenkranzstationen entlang des sogenannten „Stationsweges“ von Waldsassen zur Kappel hinauf dar. Im September 1990 konnte die Renovierung dieser Stationssäulen nach zweijähriger Vorbereitungs- bzw. „Bau“-zeit abgeschlossen werden. Als Initiator und Träger hat sich der *Gerwigkreis Waldsassen e.V.* der schwierigen Aufgabe angenommen. Dank der aus den Reihen der Mitglieder sowie aus der breiten Öffentlichkeit eingegangenen Spenden und der bewilligten kommunalen und staatlichen Zuschüsse war es den Verantwortlichen des Vereins möglich, die Stationen baulich instandsetzen zu lassen und mit neuen Bildtafeln zu schmücken.

Dabei war man in Absprache mit den Denkmalschutzbehörden bestrebt, den ursprünglichen barocken Charakter der Säulen zu erhalten und bei den Bildtafeln wiederzugewinnen. Auf der Suche nach geeigneten Bildvorlagen entsann man sich schließlich der großartigen Deckenfresken von Jakob Steinfels im Langhausgewölbe der Waldsassener Basilika.

Dieser Rosenkranzzyklus in der einstigen Klosterkirche entstand in den Jahren 1696 bis 1698, also exakt zur gleichen Zeit, als Abt Albert Hausner um 1698 die Rosenkranzstationen errichten ließ. So war man froh und glücklich, auf diese lebensfrohen barocken Darstellungen der 15 Rosenkranzgeheimnisse zurückgreifen zu können, zumal nach Ansicht von Fachleuten derartige Rosenkranzstationen als weithin einmalig zu betrachten sind.

Die Klosterchronik von Waldsassen berichtet, daß die Stationssäulen *„in erster Linie zur Erbauung der männlichen und weiblichen Rosenkranzbruderschaft“* errichtet wurden. Das Wirken dieser religiösen Vereinigung, die bereits 1656 durch die Dominikaner aus Eger auf Bitten des damaligen Pfarrers Thomas Pichelmayer in Waldsassen ins Leben gerufen worden war, scheint also der Hauptanlaß für die Errichtung der Stationen gewesen zu sein. Hierbei war zweifellos von Bedeutung, daß Abt Hausner während seiner Zeit als Pfarrer von Waldsassen (1676 – 1690) selbst das Amt des Präses dieser Bruderschaft bekleidete. So erfuhr das Wirken der Rosenkranzbruderschaft, die sich in der Klosterstadt noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nachweisen läßt, mit der Aufrichtung der imposanten Stationsanlage seinen öffentlichen Ausdruck.

Gleichzeitig markieren die Stationssäulen den historischen Pilgerweg von Waldsassen zur bekannten Wallfahrtskirche Kappel, der bis vor etwa zwei Jahrzehnten an den Bittagen noch begangen wurde. Bemerkenswert ist auch, daß zur gleichen Zeit, als um 1698 die Stationen gebaut wurden, die Pfarrei Münchenreuth und die Administration der Kappel wieder zum Kloster kamen.

Aus kunsthistorischer Sicht und nach dem Verständnis barocker Frömmigkeit bilden die Kappel, die 15 Rosenkranzstationen und die Basilika zusammen einen einzigartigen dreifachen „Rosenkranz“, wobei die Basilika mit ihrem kreuzförmigen Grundriß das Kreuz an diesem symbolischen Rosenkranz darstellt.

Von Anfang an war klar, daß auch die Bildtafeln der Rosenkranzstationen erneuert werden sollten. So galt es, einen Künstler zu finden, der die großflächigen Bildvorlagen aus der Basilika anhand entsprechender Farbfotos verkleinert auf die Blechtafeln malen konnte. Durch Vermittlung der Firma Horst Eis GmbH., Lappersdorf, gelang es schließlich, einen dazu befähigten Fachmann zu finden.

Als nun die Bildtafeln in Waldsassen eintrafen, herrschte allenthalben Freude und Anerkennung über das gelungene Werk. Der *Gerwigkreis Waldsassen e.V.* nimmt die Gelegenheit wahr, auch an dieser Stelle allen Geldgebern und Spendern, die mit ihren Zuwendungen und Zuschüssen ihr Scherflein zum Gelingen der Maßnahme beigetragen haben, großen Dank auszusprechen.

Am Sonntag, dem 23. September 1990, erhielten die restaurierten Stationen durch den Regensburger Diözesanbischof Manfred Müller ihren kirchlichen Segen. Die Feier, verbunden mit einer Prozession entlang des Stationsweges und mit einem abschließenden Pontificalgottesdienst in der Kappel, gestaltete sich zu einem festlichen Erlebnis, zu dem sich zahlreiche Gläubige eingefunden hatten.

So bilden nun die Stationen mit ihren neuen Bildtafeln wieder eine eindrucksvolle Erscheinung in der heimischen Landschaft und künden von der traditionsreichen Verehrung des Rosenkranzes ebenso wie von einer bedeutsamen Entwicklung der barocken Volksfrömmigkeit in unserer bayerischen Heimat.

#### *Anmerkung*

Anläßlich der kirchlichen Weihe der restaurierten Rosenkranzstationen hat der *Gerwigkreis Waldsassen e.V.* eine interessante 76 Seiten umfassende Informationsbroschüre herausgebracht, u. a. mit Beiträgen zur Geschichte des Rosenkranzgebets, der Stationen und der Rosenkranzbruderschaft Waldsassen. Die Broschüre kann zum Preis von 5,- DM (zuzüglich Versandkosten) bezogen werden beim *Gerwigkreis Waldsassen e.V., Schulstraße 25, 8595 Waldsassen.*



Die vorletzte der 15 Rosenkranzstationen,  
im Hintergrund die bekannte Kappel-Kirche  
(Aufnahme: *Robert Tremel*)





Kalvarienberg Deuerling  
Kreuzwegstation XIII

(Höhe 1,47 m)

## Der Kreuzweg auf den Kalvarienberg in Deuerling

Die Errichtung von Kreuzwegen in freier Landschaft gehört zu den Äußerungsformen traditioneller Volksfrömmigkeit. Kreuzwegstationen vergegenwärtigen den Leidensweg Jesu Christi und ermöglichen dem Gläubigen den Nachvollzug der Passion in andächtiger Betrachtung. Die heute übliche Form der Kreuzwegverehrung in 14 Stationen hat im 18. Jahrhundert ihre endgültige Ausprägung und kirchliche Anerkennung gefunden.<sup>1)</sup>

Kalvarienberge und Kreuzwege sind in der Oberpfalz weit verbreitet. Im unteren Tal der Schwarzen Laaber finden sich zwei Kalvarienberge mit Kreuzweganlagen: im Markt Laaber und in der Ortschaft Deuerling bei Regensburg.

Der Deuerlinger Kreuzweg beginnt im linker Hand der Laaber gelegenen Ortsteil von Deuerling am Fuß des Kalvarienberges und zieht sich von hier die steil ansteigende Jurahöhe hinauf, auf deren Hochplateau sich eine moderne Wohnsiedlung ausgedehnt hat. Die Kreuzwegstationen bestehen aus 14 Sandsteinpfeilern mit bunten, auf Weißblechtafeln gemalten Passionsbildern. Den mit Bäumen bepflanzten Weg beschließt ein von zwei Linden eingerahmtes großes Holzkreuz mit gußeisernem Corpus. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf Deuerling und das Laabertal.

Der Kreuzweg stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde unter Pfarrer Adalbert Pappit (1875-1883) errichtet. Initiator und Stifter des Kreuzweges war der damals in München lebende Landgerichtsdieners a.D. Alois R i e d l, der zu den größten Wohltätern der Pfarrei Deuerling zählt. Dies geht aus einem im Pfarrarchiv Deuerling befindlichen Brief Riedls vom 2.2.1889 hervor. Darin teilte er dem Pfarrer von Deuerling mit, daß er "den Christus auf dem Calvarienberg" und "dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Pappit für Besorgung der Alleinbäume und incl. 15 Kreuzwegstationen" 844 RM 98 Pf gespendet habe.

Alois Riedl (1809-1893) stammte aus der Einöde Willibaldhäusl bei Deuerling. 1830 wurde er in München Gendarm und Privatsekretär des Obersthofmeisters Karl Graf von Rechberg, später Landgerichtsdieners in Kelheim und Stadtamhof. Der vom armen Häuslersohn zum königlich-bayerischen Staatsbeamten aufgestiegene Riedl erwies seiner Heimatpfarrei Deuerling viele Stiftungen, darunter die heute noch bestehende Kapelle von Pollenried (1841) und die Lourdesgrotte in Deuerling (1892).<sup>2)</sup>

Der fromme Mann, der seine wohlthätigen Spenden nie an die große Glocke hängte, kann als eigentlicher Initiator und Stifter des Kreuzweges bezeichnet werden. Doch auch viele Familien der Pfarrei trugen zur Errichtung des Kreuzweges bei, wie die eingemeißelten Stifternamen auf den einzelnen Steinpfeilern dokumentieren. Die Namen sind heute nur noch teilweise zu entziffern. Zu den Stiftern gehörten z.B. der Tafernwirt Georg Lanzl von Deuerling, der Bauer Mathias Rauscher von Heimberg, die Metzgersfamilie Bracher sowie die Familien Goß, Rappl und Stingl. Auch die Ortsgemeinde Polzhausen ist als Stifter festgehalten. Die Stationen XIII und XIV tragen keine Stifternamen.

Am Fuß des Kreuzweges steht ein gemauerter Bildstock mit einer Pieta in vergitterter Nische, der sich nicht in das Ensemble einfügt. Der Bildstock wurde vor einigen Jahren errichtet, als die sogenannte "Hirmer-Kapelle" im Ortskern von Deuerling wegen einer Straßenbaumaßnahme abgebrochen werden mußte. Die Pieta aus der kleinen Kapelle fand in dem eigens dafür errichteten Bildstock einen neuen Platz.

Der Zeitpunkt der Errichtung des Kreuzweges läßt sich aufgrund eines Aktenhinweises noch genauer bestimmen. In einem Brief an das bischöfliche Ordinariat Regensburg vom 15.4.1879 bittet Pfarrer Pappit um Erlaubnis, in der neuen Dorfkapelle von Undorf einen Kreuzweg weihen zu lassen. Er begründet das Gesuch damit, daß "in diesem Orte doch viele Personen sind, welche an Sonntagnachmittagen wegen Alter und Gebrechlichkeit den weiten Weg zur Pfarrkirche nicht machen oder den hier aufgestellten Kreuzweg auf dem nahen Kalvarienberg besuchen können".<sup>3)</sup> Da Pfarrer Pappit am 7.10.1875 seine Pfarrstelle antrat, der Kreuzweg aber in dem Brief vom April 1879 erwähnt wird, dürfte die Errichtung des Kreuzweges in den Jahren 1876, 1877 oder 1878 erfolgt sein.

Kreuzwege erhielten in der Regel die kirchliche Benediktion, worüber eine Urkunde ausgestellt wurde. Eine solche konnte für den Deuerlinger Kreuzweg zwar nicht gefunden werden, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Kreuzweg von einem Ordenspriester des Franziskanerklosters in Dietfurt oder von einem Stiftsvikar der Alten Kapelle in Regensburg geweiht wurde, wie es bei der Weihe des Kreuzweges in den Kapellen von Polzhausen (1866) und Undorf (1879) der Fall war.

Auch über die ursprünglichen Kreuzwegbilder ist nichts bekannt. Sie haben sich nicht erhalten. Bereits im Jahr 1932 werden in der Chronik des Pfarrers Joseph Jobst die Stationen auf den Kalvarienberg als "ruinös" bezeichnet. Die erste Restaurierung des Kreuzweges fand in den Jahren 1973/74 statt. Durch die Initiative des heutigen Rektors der Grundschule Deuerling und Leiters des Singkreises, Rainer Göstl, wurde der Kreuzweg erneuert. Der Maler Walter Hagen (+1980) aus Hemau fertigte die zur Zeit bestehenden bunten Kreuzwegbilder an. Dabei gelang es dem Künstler, moderne Ausdrucksmalerei mit traditioneller, schlichter Volksfrömmigkeit zu verbinden.

Am 25.8.1974 konnte Pfarrer Zens den mit vielen privaten Spenden renovierten Kreuzweg weihen. Bald zeigte sich jedoch, daß die Leuchtkraft der Farben trotz Nachbesserungen durch den Künstler den Witterungseinflüssen nicht standhielt. Die Bilder verblaßten in zunehmendem Maße. Der Gemeinderat Deuerling beschloß darum im letzten Jahr, den Kreuzweg erneut zu restaurieren und die Bilder Walter Hagens auszutauschen. Mit der Herstellung von Bronzerelieftafeln wurde der Weidener Künstler Günther Mauermann beauftragt. Die ersten Bronzetafeln sollen in diesem Jahr die alten Passionsbilder ersetzen.

Der Kreuzweg auf den Kalvarienberg in Deuerling gehört zu den schützenswerten Denkmälern unserer Heimat.<sup>4)</sup>



Kalvarienberg Deuerling  
Holzkreuz mit Kreuzwegstation

-----  
**Anmerkungen:**

- 1) E.Kramer, Kreuzweg und Kalvarienberg. Historische und baugeschichtliche Untersuchung, Straßburg 1957
- 2) Eine Gedächtnistafel an der Außenwand der St.Martinskirche in Deuerling erinnert noch heute an den Wohltäter der Pfarrei.  
Leben und Wirken Riedls habe ich in dem Aufsatz "Alois Riedl - Stifter der Kapelle von Pollenried und Wohltäter der Pfarrei Deuerling" dargestellt (in: Die Oberpfalz 76, 1988, 269-275)
- 3) Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrei Deuerling
- 4) Für die Unterstützung meiner Arbeit danke ich Frau Dr.Anke Janssen und Herrn Rainer Göstl, Deuerling, sehr herzlich.



Kalvarienberg Deuerling  
Kreuzwegstation V

Bild von Walter Hagen  
(26,5 x 35 cm)

Aufnahmen: Norbert Schwaiger, Undorf

*Anton Schlicksbier*

## Die Kapelle in Schneckenreuth

Gemeinde Bernhardswald, Landkreis Regensburg

Zwischen Kürn und Karlstein bzw. -Schneitweg, fernab vom lauten Verkehr der Staats- und Kreisstraßen, liegt der Weiler Schneckenreuth. Der kleine Ort besitzt eine schmucke Kapelle, die im Jahre 1948 von der Familie Zitzelsberger errichtet worden ist. Die Giebelwand über dem Kapelleneingang zielt ein farbig gefaßtes gußeisernes Feldkreuz. Für den Besucher ist die Kapelle untertags geöffnet. Mehrere Bänke laden zum Verweilen ein. An den Wänden hängen Bilder und Heiligenfiguren aus neuerer Zeit. Mittags und abends läutet regelmäßig die kleine Glocke zum Angelus; das Seil hält die 83jährige Frau Zitzelsberger in ihrer Hand.



Errichtet wurde die Kapelle, nachdem die Familie Zitzelsberger von einem für heutige Zeiten ungewöhnlich harten Schicksalsschlag heimgesucht worden war. Hauptbetroffene war ebendiese Regina Zitzelsberger, die sich heute um diese Kapelle sorgt, als im Kriegsjahr 1944 ein Blitz – im wahrsten Sinne des Wortes – aus heiterem Himmel drei ihrer Kinder traf, die in der Nähe des Hauses, bei einem Feldkreuz sitzend, die Gänse hüteten. Frau Zitzelsberger erzählt: „Des is am oanadreibigstn Mai gwen, neizeahundatviaravierzg, af d Nacht um holwe sechse. Do san a poa schwoaze Wolkn aafzogn. I ho an kloan Boum einatrog. Af oamol hot's an Blitza do und an Doara (Donner). I bi glei a so dachrocka, mir is da Bou vom Oam oigfolln. Ho i ma denkt, es hot in Birnbaam vorm Haus eingeschlogn. Und do ho i's scho schreia hörn. I bi glei außigrennt. San olle drei Kinder doglegn, ganz schwoaz und blau san's gwen. D'Anni is glei tout gwen ...“ Die fünfjährige Anni war die jüngste Tochter, das andere Mädchen war neun, der Bub acht Jahre alt.

Das tote Kind wurde im Haus aufgebahrt und später auf den Friedhof nach Kürn getragen. Die anderen beiden Kinder lagen eine ganze Woche lang im Regenstauer Krankenhaus in der Sterbekammer. Machtlos mußten Vater und Mutter das weitere Schicksal abwarten. Da versprach die Familie, am Unglücksort eine Kapelle zu errichten, wenn die Kinder wieder gesund werden würden. Und das Wunder trat ein: Am neunten Tag besserte sich der Zustand der Schwerverletzten, und nach einem halben Jahr waren beide Kinder wieder aus dem Krankenhaus.

Trotz der allgemeinen Notlage nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Familie noch im Mai 1948 mit dem Bau der Votivkapelle. Der steinerne Sockel des Feldkreuzes, bei dem das Unglück geschehen war, wurde unter der Tür ins Fundament einbetoniert; das Gußeisenkreuz hat man später über dem Eingang angebracht. Nach wenigen Monaten konnte die Kapelle eingeweiht werden. Während der Bauzeit hatte die Familie Bilder und Figuren „mitm Gsölchtn“ erstanden, weil es damals in der Notzeit nach dem Krieg keine andere Möglichkeit gab. Die alte Frau ist von Stolz erfüllt, wenn sie davon erzählt, und vergißt für kurze Zeit den Schmerz, den sie als junge Mutter zu ertragen hatte.

Sie erzählt, mit welchem Aufwand das Gebäude 1987 – als Geschenk zu ihrem 80. Geburtstag – renoviert wurde. Stolz ist sie auch darauf, daß in dieser Kapelle sogar zwei ihrer Enkel getauft wurden. Jedes Jahr werden darin die Maiandachten gehalten. Regina Zitzelsberger will, solange es ihre Gesundheit erlaubt, weiterhin für die Kapelle sorgen und Tag für Tag die Glocke erklingen lassen.





Die Kapelle in Schneckenreuth (Foto: *Anton Schlicksbier*)





Maiandacht in der neuen Johannes-Kapelle von Roding  
(Fotos: *Erwin Hofmann*)

*Traudl Hofmann*

## **Zwanzig Jahre Rodinger Maiandacht in der neuen Johannes-Kapelle**

Roding, Stadt Maxhütte-Haidhof, Landkreis Schwandorf

Als am Abend des 20. April 1970 Franz Xaver Rohrmayer, Stadtpfarrer von Maxhütte, die Rodinger Kapelle einweihte, mengte auch der Himmel ein paar Tropfen in den Weihwasserkessel; es regnete in Strömen. *Ex voto*, auf Grund eines Gelübdes, hat die Familie Johann Lichtenegger aus Roding die Kapelle auf dem Brunngrabenacker neben dem Alten Postweg errichten lassen und den Hl. Johannes als Schutzpatron gewählt. Ein anderer, nicht unbedeutender Grund hatte sicher mit eine Rolle gespielt: Das Dorf Roding sollte wieder eine würdige Stätte zum Abhalten seiner Maiandachten bekommen.

Ein gemauerter Bildstock am Gartenzaun des alten Lichtenegger-Hofes in der Ortsmitte hatte viele Jahre hindurch als Maiandachtskapelle gedient. Der Bildstock selbst befand sich in einem guten baulichen Zustand, und das Muttergottesbild in der Mauernische – die Himmelskönigin mit dem Jesuskind auf dem Arm – war nach altem Vorbild neu gemalt worden. Aber im Umfeld des kleinen Heiligtums hatte sich manches zum Nachteil verändert. Das Blumenbeet davor, das die Dorfjugend einmal mit Freude bepflanzt hatte, war längst unter einer Teerdecke verschwunden. Zum Aufstellen eines Betschemels war kaum noch Platz vorhanden. Jedesmal wenn ein Auto in den „Steig“ einbiegen wollte, mußten die Maiandachtsbesucher die Fahrbahn freimachen; denn sie standen auf einem Zufahrtsweg. Der zunehmende Verkehr auf der Dorfstraße verleitete immer wieder zum Zurückschauen, und das Motorengeräusch erstickte manches Gebet. Die lästigen Mücken an schwülen Maiabenden und die brummenden Maikäfer ertrug man ja mit Geduld; aber plötzliche Gewitter mit heftigen Böen und Regengüssen trieben allemal auch die treuesten Teilnehmer nach Hause.

In der neuen Kapelle hat man nun ein schützendes Dach über dem Kopf, Wind, Kälte und Verkehrslärm sind ausgesperrt. Da stehen an den Wänden auch ein paar Bänke für die, die nicht mehr so gut zu Fuß sind oder die der Anmarsch müde gemacht hat. Etwas weiter ist der Weg allerdings für die meisten Besucher der Maiandachten geworden; denn der Brunngrabenacker mit der neuen Kapelle liegt am nördlichen Ortsrand von Roding. Trotzdem gibt es bei den Andachten kaum einen Tag, an dem ein Sitzplatz frei bleibt. Auch an Vorbetern mangelt es nicht; die stellen die Mädchen des Dorfes. Kaum daß sie lesen gelernt

haben, knien sie schon mit auf dem Betschemel vor dem blumengeschmückten und von zahlreichen Kerzen erhellten Altar. Gewissenhaft kommen sie Abend für Abend (außer samstags, wenn keine Maiandacht stattfindet). Es ist ja eine Ehre, Vorbeterin sein zu dürfen. Das war schon so bei ihren Müttern und auch bei den Groß- und Urgroßmüttern.

Seit wann es in Roding Maiandachten gibt, weiß man nicht genau. Jedenfalls haben sie eine lange Tradition – und das, obwohl das Dorf nie eine überdachte Kapelle besessen hatte oder gar eine Kirche. Meine Großtante Franziska, die 1863 hier geboren wurde und 1903 heiratete, war bereits Vorbeterin. Man darf also annehmen, daß die Rodinger Maiandacht ihr Hundertjähriges schon hinter sich hat. Das ist eine lange Zeit, wenn man bedenkt, daß diese Art der Marienverehrung erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihre Verbreitung fand; in Regensburg fand 1852 in der Obermünsterkirche die erste öffentliche Maiandacht statt. Bis 1970 wurde in Roding die Maiandacht immer vor einem Bildstock gebetet. Zuerst war das beim oberen Ortskern die „Peterskapelle“, dann beim Bildstock in der Ortsmitte, von allen „Maiandachtskapelle“ genannt.

Die Johanneskapelle ist nicht allein zum Abhalten von Maiandachten bestimmt. Sie wird das ganze Jahr hindurch von stillen Betern aufgesucht. Die tagsüber unverschlossene Tür, der gepflegte Raum mit dem Blumenschmuck, die Bänke laden manchen Spaziergänger zu kurzer Rast und Besinnung ein. 1987 hatte die Kapelle ihren großen Tag. Da wurde der Festgottesdienst bei ihr gefeiert, den der Rodinger Schützenverein anlässlich seines 60jährigen Bestehens hielt. Das Abbild der Kapelle wurde sogar dazu ausersehen, als Emblem die neue Schützenfahne zu schmücken. Einmal im Jahr, am Johannitag (dem 24. Juni) liest der Stadtpfarrer von Maxhütte in der Kapelle eine Messe. An diesem Tag, aber auch, wenn der Katholische Frauenbund von Maxhütte und von Pirkensee zu Gast bei der Rodinger Maiandacht sind, kann die Kapelle gar nicht alle Gläubigen aufnehmen. Dann müssen die meisten auf dem Vorplatz stehen und unter freiem Himmel beten und singen. Da können dann auch die Amseln und Lerchen mit einstimmen in das „Lobe den Herren“ und „Gegrüßet seist du Königin“.

[ *Geringfügig verändert aus: »Städtedreieck« vom 31. Mai 1990 ]*

*Harald Fähnrich*

## Der Ölstein von Neualbenreuth Relikt verschwundener Totenbräuche

Im Friedhof des Pfarrortes Neualbenreuth, Landkreis Tirschenreuth, ist in der Nähe des Eingangs links neben dem Kriegerdenkmal einen guten Meter über dem Erdboden ein rechteckiger Stein in die Friedhofsmauer eingelassen, im Putz ausgespart. Die Steinplatte besteht aus feinem, ortsfremdem Granit. Sie hat die Maße 41 cm (waagrecht) mal 34 cm (senkrecht). Diese sichtbare Oberfläche trägt sieben halbkugelige Vertiefungen. Jede ist etwa 5 cm tief und hat einen Durchmesser von 7 – 8 cm; die Innenseite ist stärker geglättet als die ebenfalls geglättete sichtbare Oberfläche. Die sieben Vertiefungen ergeben die Figur einer Blüte: Um eine Vertiefung in der Mitte sind die sechs anderen geometrisch angeordnet, wie das Foto deutlich zeigt. Dieses Gebilde wurde nicht etwa im Zentrum des Rechtecks angebracht, sondern gegen eine der Schmalseiten verschoben.

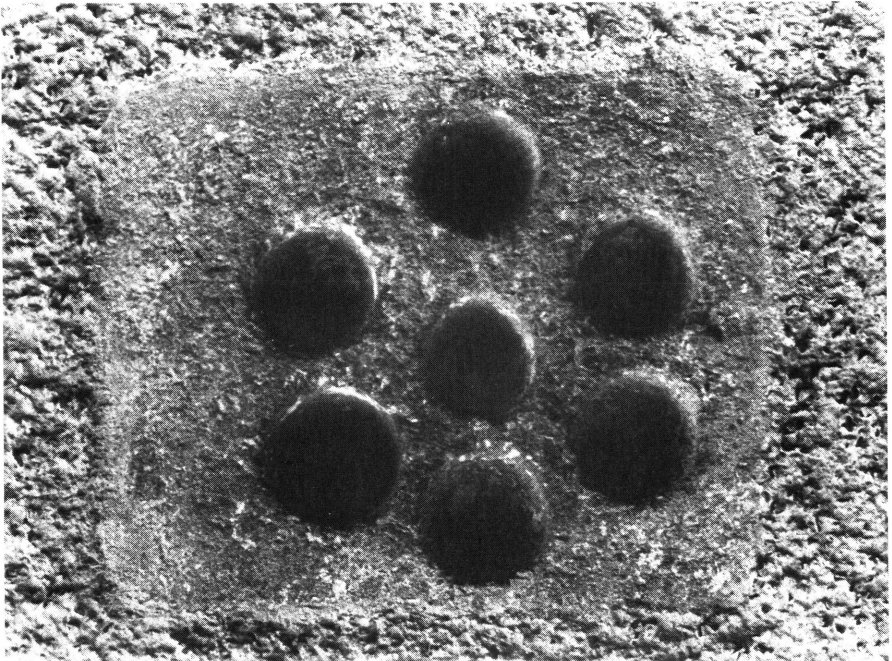


Foto: *H. Fähnrich*

Die Neualbenreuther kennen diesen Stein „immer schon“; niemand weiß etwas über seine Herkunft und Bedeutung. Beides kann nun etwas aufgehellert werden.

- Der Stein wird aus dem Bereich des Friedhofes stammen, in welchem Friedhofskapelle und Pfarrkirche stehen.
- Er befindet sich mit Sicherheit nicht mehr am ursprünglichen Platz.
- Er ist ein Ölstein oder Lichterstein, Zeugnis vergangenen Totenkultes, und gehört als Kleinobjekt zur religiösen Sachkultur.

*Lichtersteine* werden in anderen Regionen in zeitgenössischen Archivalien *Ölsteine* genannt.<sup>(1)</sup> Für die Oberpfalz ist ein Namensbeleg bisher nicht bekannt. Das Rätsel um Verwendung und Sinn ist keinesfalls vollständig gelöst; außerdem sind sie nicht in großer Anzahl erhalten geblieben.<sup>(2)</sup> Ob es in der Oberpfalz noch einen Lichterstein gibt, ist unbekannt.<sup>(3)</sup> Dieser Artikel möge dazu beitragen, das Augenmerk auf solche Leuchten im kirchlichen Bereich zu richten. Denn wo solche Ölsteine an ihrem ursprünglichen Ort vorzufinden sind bzw. vorgefunden wurden, war das entweder im Bereich des Friedhofes an/in Beinhäusern (Karnern) oder im Bereich der Kirche: am Eingang zu Kirchen und Kapellen, in Pfeilern und Torgewänden, in Mauern eingelassen – die Vertiefungen tischartig nach oben.<sup>(4)</sup>

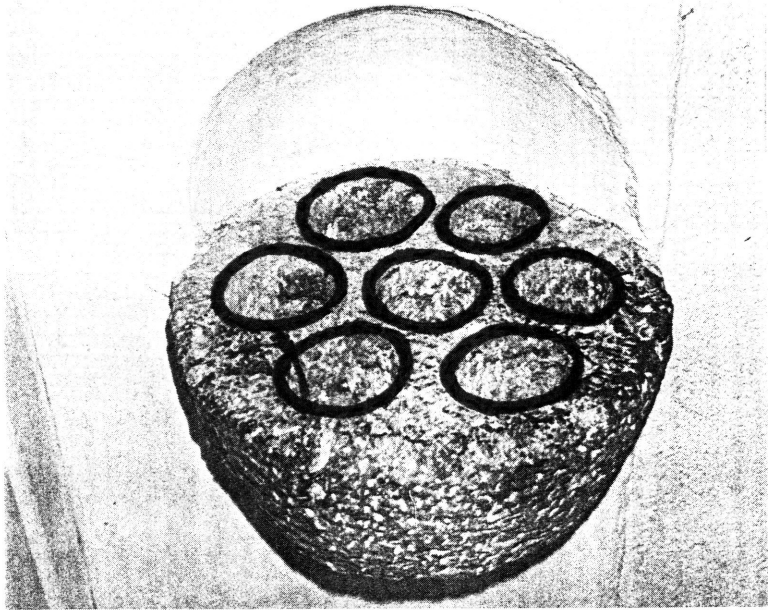
Aus der bekannten Literatur – siehe unten – ist zu schließen, daß in den Schalen des Ölsteins Lichter brannten. Kaum dürften diese Lichtschälchen zur Erhellung eines Raumes oder gar eines Friedhofes beigetragen haben: kleine Flämmchen, die eher rußten als hell leuchteten. Waren es Totenlichter? Waren sie Symbol für „das Licht der Welt“, für Christus? Oder hatten diese rußenden Leinöl- oder Unschlittlichter im Volksbrauch heute unbekannt, vergessene Bedeutungen?<sup>(5)</sup> Sie brannten ja unter Umständen im Dunkel des Karners, der „Seelenkapelle“ – im Obergeschoß, worunter im Kellergeschoß die Gebeine der Toten ruhten. Aus den von anderorts her bekannten historischen Belegen ist zu entnehmen, daß von den Pfarrangehörigen Öl geopfert wurde.<sup>(6)</sup> Waren es also Seelenlichter – für alle Verstorbenen dieser Pfarrei – ähnlich den heutigen Totenlichtern auf den Familiengräbern der Katholiken? Wir wissen nur wenig.

Es fällt übrigens auf, daß in vielen Ölsteinen die Zahl der Schalen sieben beträgt – eine Mode bestimmter Bauepochen? Oder ist der Sieben Symbolwert zuzusprechen, war sie doch bereits im Alten Testament eine „heilige“ Zahl?<sup>(7)</sup>

Zurück zum Ölstein im Friedhof von Neualbenreuth. Manches spricht dafür, daß er in eine Mauer eingelassen war – die Schalen natürlich tischartig nach oben. Vorstellen könnte man sich, daß die eine, breitere Schmalseite in der Mauer saß. Allerdings hätte man da nur etwa 8 cm zum Einmauern gehabt, und die Platte wäre mit Sicherheit wegen des überhängenden Gewichts abgekippt. Es sei denn, man fand eine Lösung, wie sie in der Kirche St. Georg in Nonn bei Bad Reichenhall heute noch zu sehen ist: Der Ölstein ist zur Hälfte in einer Maueraussparung versenkt; der Mauervorsprung trägt ihn, wobei er nur zur Hälfte aus der Mauer kragt. Oder es unterfing ihn eine Art Säule?

Es stellt sich die Frage nach dem Alter des Neualbenreuther Ölsteines. Wegen seiner schlichten, funktionalen Form ohne Zierat möchte man ihn für relativ jung halten – beginnende Neuzeit, 16. Jahrhundert?<sup>(8)</sup> Ein oberes Zeitmaß kennt man; es ist das Verbot der Karner in der Diözese Regensburg durch eine Anordnung des Ordinariats im Jahre 1770.<sup>(9)</sup> War das der Zeitpunkt zur Ausbringung und Transferierung unseres Steines in die Friedhofsmauer?<sup>(10)</sup>

Wer einen weiteren Ölstein in der Oberpfalz kennt, möge sich freundlicherweise mit dem Autor in Verbindung setzen.



Ölstein in St. Georg in Nonn bei Bad Reichenhall

Durchmesser: 37 cm. Die Ränder der 7 Schalen sind für die Wiedergabe im Druck nachgezogen.

(Foto: Adalbert Busl)

## Anmerkungen, Quellen

1) Vgl. die Namensbelege aus Österreich: Dr. Franz Hutter, *Der "Ölstein" an den Totenkapellen* (Aus Archiv und Chronik. Blätter für Seckauer Diözesangeschichte. Beilage zu: Diözese Seckau. Kirchliches Verordnungsblatt der Diözese Seckau, Jg. 4, Graz 1951, S. 124 ff.) Im Gegensatz zu den dort vorgebrachten Äußerungen scheint es – von unseren Verhältnissen her gesehen – unwahrscheinlich, daß diese dusteren Lichter etwas aushellen sollten.

2) Herr Prior *Thoma* vom Kloster Windberg bei Bogen in Niederbayern äußerte, daß es in seinem Kloster drei Steine mit Schalen gebe, sie lägen da und dort; über deren Bedeutung wisse man nichts Rechtes.



(Foto: *B. Frahsek*)

In der Literatur liegen drei vage Erklärungsversuche vor: „Feuerbohrstein“ (bei Gerhard Lange, *Das Gute Jahr im Bayerischen Wald*, S. 20); „Gegenstück zu den Altarleuchten“ (in: *Romanik zwischen Inn und Salzach*. Pannonia-Verlag, S. 34); „Schalenstein zu Beleuchtungszwecken“ (in: P. Dr. Norbert Bachmund, *Kloster Windberg*, Windberg 1977).



3) In der älteren Literatur wird zitiert bzw. abgebildet: der Lichtenstein in der Totenkapelle von Zenching bei Kötzing (*Deutsche Gaue*, Kaufbeuren 1913, S. 190 f.), der Lichtenstein im Armenseelenhäuschen zu Oening bei Beilngries, museale Lichtensteine in Lauterhofen und im Ulrichsmuseum zu Regensburg (*Deutsche Gaue*, Kaufbeuren 1906, S. 226 f.)

4) Diese Informationen sind der Literatur entnommen.

5) Totenlichter waren und sind im Volksbrauch mit verschiedenen Bedeutungen belegt: Den zu bestimmten Terminen wiederkehrenden Seelen weisen sie den Weg ins Grab; sie können sich daran wärmen. Materielle Opfer, dargebracht aus Fürsorge der Lebenden für die Toten, kann Gott in seinem Erbarmen zur Erlösung von Armen Seelen aus dem Fegefeuer annehmen. Ein "weltliches Seelgerät" für Arme Seelen. (Vgl. dazu: Walter Hartinger, . . . *denen Gott genad!* Regensburg 1979, S. 129 ff.).

Heute ist es üblich, daß Katholiken an den Vorabenden zu Hochfesten auf den Gräbern ihrer verstorbenen Familienangehörigen Totenlichter entzünden, vor allem auch an Allerheiligen/Allerseelen, dem Fest des Totengedenkens in der katholischen Kirche. Die roten Opferlichter in Kirchen und Andachtsgrotten gehören ebenfalls hierher. Oft stehen sie brennend vor einem Marienbild; denn die Muttergottes gilt als die beste Fürsprecherin vor Gott für die Armen Seelen. Um Tirschenreuth brennen z.B. in wenigen Kapellen am Samstagabend noch Opferlichter; der Samstag ist der Tag der Muttergottes. — Moderne Kirchenbräuche: Zu Allerheiligen/Allerseelen werden in den Pfarrkirchen von Mitterteich und Leonberg je eine große Kerze für jeden Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres vor dem Altar abgebrannt; in Moosbach stehen rote Leuchten in der Zahl der Verstorbenen um das Taufbecken. In Moosbach und Bärnau tragen die Gläubigen nach der Auferstehungsfeier das geweihte Licht in einer Prozession zum Friedhof und zünden damit die Osterlichter an ihren Gräbern an. Bei verstorbenen Kindern, die bereits bei der Erstkommunion waren, brennt die Kommunionkerze als Totenlicht beim Sarg (beobachtet in den Pfarreien Windischeschenbach 1986 und Mitterteich 1990). Ja, sogar im weltlichen Bereich läßt sich das Totenlicht feststellen: In Schönhaid, einem Dorf ohne Kirche und Kapelle, brennen am Volkstrauertag im Hain für die gefallenen Krieger rote Totenlichter, verteilt auf der Wiese für jeden Gefallenen eines.

6) s. Anm. 1

7) Oswald A. Erich und Richard Beitl, *Wörterbuch der deutschen Volkskunde*. Stuttgart 1974, S. 988 f.

8) Selbst die Reformationszeit (in Neualbenreuth um 1600) muß nicht gegen diese Totenleuchten eingestellt gewesen sein, wie bei Dr. Hutter (s.o. Anm. 1), S. 126, belegt — freilich für einen weit entfernten Ort!

9) Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Standort-Rep. F 42. In den Karnern oder Beinhäusern oder Seel(en)kapellen wurden im Untergeschoß die unverwesten Gebeine der Toten aufgeschichtet, um so nach etwa 10 Jahren neuen Platz in den Gräbern zu schaffen und diese wieder belegen zu können. Wichtig war das oberirdische Stockwerk mit



kleiner Altarnische. Dort konnten Messen für die Toten gelesen werden: das Altarsakrament, das wichtigste Mittel zur Erlösung der Armen Seelen. Karner gab es deshalb wohl überall auf den engen Stadt- und Dorffriedhöfen, die um die Kirche herum lagen. Viele Nachweise findet man in den Visitationsprotokollen der evangelischen Zeit der Oberpfalz (um 1600). Die Karner waren gerne dem Erzengel Michael geweiht, dem Seelen-Wäger beim Jüngsten Gericht. Der berühmteste erhaltene Karner in nächster Nähe von Neualbenreuth ist die St.-Michaels-Kapelle von Wondreb mit dem Altar zu den sieben (!) Zufluchten" – besser und weit über die Grenzen der Oberpfalz hinaus bekannt als die "Totentanzkapelle". Ähnlich bekannt ist der Karner von Perschen.

Zu den Totenbräuchen im und beim Karner:

Herbert Wolf, *Bemalte Totenschädel und unbemalte Skelettreste in Beinhäusern und Seelenkapellen des Bayerischen und Oberpfälzer Waldes*. In: Festschrift 75 Jahre Anthropologische Staatssammlung München, 1977, S. 175 ff.

10) Die Ortsforschung steckt in Neualbenreuth in den Anfängen: Weder in der Überlieferung noch in Dokumenten ist bisher etwas über Friedhofsmauer oder Karner bekannt. Kapelle und Leichenhaus am Friedhof hatten keine Vorgängerbauten; sie stammen aus unserem Jahrhundert. Der Ölstein von Neualbenreuth kann nicht einem bestimmten kirchlichen Gebäude zugeordnet werden.

## Weitere Literatur

Anon.: *Lichtersteine*. In: Deutsche Gaue. Kaufbeuren 1925, S. 111 - 113 (mit Skizzen)

Dr. Georg Hager: *Mittelalterliche und nachmittelalterliche Schalensteine*. In: Monatsschrift des Historischen Vereins von Oberbayern. München 1894, S. 30 f., S. 45 - 48 und S. 63 f.

## Zur Inschrift auf dem Lappersdorfer Steinkreuz

In *BFO* Nr. 13 (1990), S. 85 - 89, klärt BERNHARD FRAHSEK einiges, was sich bisher über das größere der beiden Steinkreuze in Lappersdorf (an der Wegkapelle Ecke Pielmühler Straße/Waldweg, in unmittelbarer Nähe des Rathauses) unrichtig und verworren dargestellt fand. Dies ist zweifellos eine verdienstvolle Tat, die dadurch nicht geschmälert wird, daß ihm bei der Wiedergabe des lateinischen Originaltextes und zumal bei dessen Übersetzung erneut einige Unstimmigkeiten unterlaufen sind.

In der 1./2. Zeile ist die Ortsangabe REGELDORFY geschrieben, wobei -Y nachträglich aus -I korrigiert ist.<sup>(1)</sup>

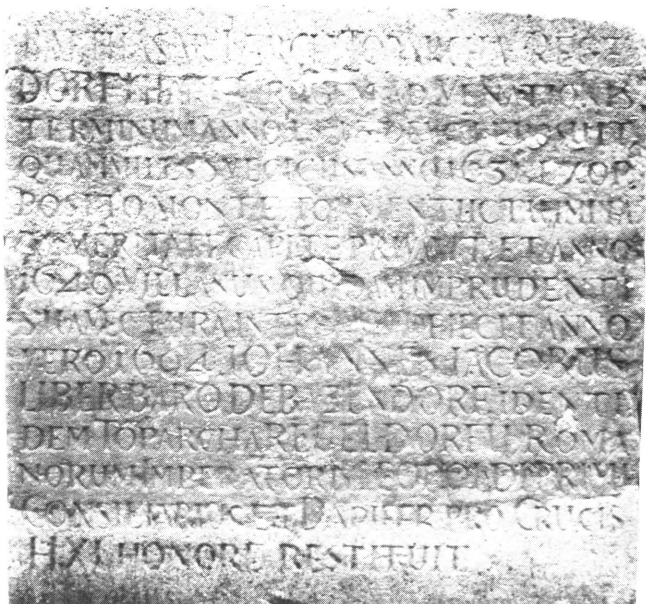
Die Verbform in der 8. Zeile lautet richtig DEIECIT und nicht, wie a.a.O. zu lesen steht, DEJECTIT.

In der 14., der letzten Zeile, vermißt man das erste Schriftzeichen. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Verfasser des im ganzen recht gewandt formulierten lateinischen Textes auch die Abkürzung für *Jesu Christi* mittels der griechischen Lettern IH.XI. (= JE[*su*] CH[*rist*]I) richtig geschrieben hatte. Auf dem Stein finden sich heute in der Tat aber nur die drei Buchstaben H.XI., und zwar mit diesen zwei Abkürzungspunkten, die noch ganz deutlich zu sehen sind. Bei genauer Betrachtung des Steines stellt man fest, daß er oben und unten in jüngerer Zeit ergänzt worden ist (darüber bei Frahsek S. 87), demnach also auch die Schrift der unteren anderthalb Zeilen. Dabei versäumte man offenbar, das jetzt so offenkundig fehlende I anzubringen.

Nach dem damaligen Gebrauch sind hinter den Jahreszahlen Punkte gesetzt. Bei der Zahl 1513, die fast herausgewittert ist, sieht man den Punkt nur als schwachen Schatten vor dem folgenden D; bei den übrigen drei Jahreszahlen aber sind die Punkte deutlich zu erkennen.

Andere Interpunktions- und Trennungszeichen sind nicht feststellbar. Die räumliche Kennzeichnung der Wortgrenzen durch Abstände geschieht unregelmäßig, weshalb sie auch hier (wie im genannten Artikel) zum besseren Verständnis eingefügt sind.

Demnach lautet der lateinische Text so:



**Kapelle und Steinkreuz in Lappersdorf**  
 Fotos: B. Frahsek

BALTHASAR LERCH TOPARCHA REGEL  
 DORFY HANC CRUCEM AD VENATIONIS  
 TERMINUM ANNO 1513. DEVOTE POSUIT  
 QUAM MILES SVECICUS ANNO 1631. EX OP  
 POSITO MONTE TORMENTI ICTU IMPIA  
 TEMERITATE CAPITE PRIVAVIT ET ANNO  
 1649. VILLANUS QUIDAM IMPRUDENTI  
 SUA VECTURA IN TERRAM DEIECIT ANNO  
 VERO 1694. IOHANNES IACOBUS  
 LIBER BARO DE BAZENDORF IDENTI  
 DEM TOPARCHA REGELDORFIJ ROMA  
 NORUM IMPERATORIS LEOPOLDI PRIMI  
 CONSILIARIUS ET DAPIFER PRO CRUCIS  
 IH. XI. HONORE RESTITUIT

Die bei FRAHSEK abgedruckte Übersetzung kann nicht unbeanstandet hingenommen werden, zumal dort ein wesentliches Textstück ganz fehlt (EX OPPOSITO MONTE). Ich übersetze den Text wie folgt:

Balthasar Lerch<sup>(2)</sup>, Hofmarksherr auf Regendorf, hat dieses Kreuz an der Grenze seiner Jagd im Jahre 1513 in frommer Gesinnung gesetzt.

Ein schwedischer Soldat beraubte es im Jahre 1631 durch einen Treffer seines Geschützes vom gegenüberliegenden Berg aus<sup>(3)</sup> in gottlosem Frevelmut seines Hauptes<sup>(4)</sup> und im Jahre 1649 stieß es ein Einheimischer<sup>(5)</sup> durch seine unvorsichtige Fahrweise zu Boden.

Im Jahre 1694 aber hat es Johann Jakob Freiherr von Batzendorf<sup>(6)</sup>, ebenfalls<sup>(7)</sup> Hofmarksherr zu Regendorf, Rat und Truchseß des Römischen Kaisers Leopolds I., zu Ehren des Kreuzes Jesu Christi wiederhergestellt.

### Anmerkungen

(1) Sowohl *Y* (wie in Zeile 2) als auch *IJ* sind übliche Schreibvarianten für lateinisch Doppel-*I* (*II*, *ii*). Im Abdruck der Inschrift in KDSt S. 119 findet sich *Regeldorfij*, d.h. der Abschreiber hat in Zeile 2 ein *Y* gesehen und es als *ij* aufgelöst.

(2) Gutsherr in Regendorf war ab 1511 *Martin Lerch* (Walderdorff S. 632; KDSt S. 245). 1687 gelangte es durch Kauf an *J. v. Batzendorf* (KDSt S. 245). Der Anlaß für die Errichtung des Kreuzes (Totschlag des Martin Lerch an seinem Knecht) findet sich bei Walderdorff S. 330 und Bauer S. 252). – Zum Unterschied der Vornamen: Ich vermute, daß Batzendorf den Namen seines Vorgängers nur als *M. Lerch* kannte oder notiert hatte, das *M.* dann als *Melchior* deutete und dieses mit *Balthasar* verwechselte.

(3) Das Kreuz scheint versetzt worden zu sein. Walderdorff <sup>4</sup>1896, S. 632: "am Kreuzweg bei Lappersdorf"; KDSt 1914, S. 119: "an der Nordseite des Pfarrgartens" und "unweit davon eine Feldkapelle".

(4) KDSt S. 119: "Der Schaden am Haupte ist noch sichtbar."

(5) "Dorfbewohner, Mann aus dem Dorf, Einheimischer"

(6) Zur Schreibung des Namens: KDSt S. 102 (Hirschling) hat im Text *Bazendorf*, S. 119 (Lappersdorf) *Batzendorf*, Walderdorff S. 632 f. zweimal *Batzendorf*, einmal *Bazendorf*. Ich bin für *Batzendorf*. – Eine Bemerkung zum Verfasser der Inschrift: Johann Jakob von Batzendorf war seit 1696 auch Hofmarksherr auf Hirschling. Er ließ dort das fast verfallene Schloß wiederherstellen und setzte bei dieser Gelegenheit eine umfangreiche lateinische Inschrift über die Geschichte des Schlosses: von der angeblichen Gründung als römischer Vorposten im Barbarenlande bis auf seine Zeit. Mit Namen und Ereignissen springt er recht freizügig um. Von seinem Sohn Andreas stammt die lateinische Inschrift über dem Hirschlinger Schloßportal. Vater und Sohn scheinen also humanistisch-gelehrte Interessen gehabt zu haben. Die zwei Inschriften sind abgedruckt in KDSt S. 102.

(7) Eine Schwierigkeit bietet die Übersetzung des lateinischen Wortes *IDENTIDEM* in der 10./11. Zeile. Es bedeutet "wiederholt, immer wieder", was in unserem Zusammenhang allerdings keinen Sinn ergibt. Hier sind meiner Meinung nach ähnlich klingende Wörter verwechselt worden: Der Verfasser wollte ausdrücken "ebenso, desgleichen, ebenfalls", was lateinisch *item* oder *itidem* heißt.

## Literatur

- Bauer = KARL BAUER: Regensburg. Aus Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte. Regensburg <sup>4</sup>1988
- Frahsek = BERNHARD FRAHSEK: Die Denkmalliste – eine Hilfe? Oder: Detektivarbeit an den Lappersdorfer Steinkreuzen. In: BFO 13 (1990), S. 85 – 89
- KDSt = Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Stadthof. München 1914 (davon unveränderter Nachdruck München/Wien 1981)
- Walderdorff = HUGO GRAF VON WALDERDORFF: Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Regensburg <sup>4</sup>1896

## **ABM im Denkmalschutz**

Auf diesen Beitrag in »iBV« (= *Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit*), Nr. 37 vom 12. September 1990, S. 1527 f., hat uns freundlicherweise Herr **Hubert Teplitzki**, Obermurach, hingewiesen. Dieser Bericht über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Landkreis Deggendorf erscheint den Herausgebern von allgemeinem Interesse und findet deshalb - in gekürzter Form - seinen Platz in unserem Jahresband.

Weitere Auskünfte in dieser Angelegenheit erteilt Herr Eisenhut vom Arbeitsamt Deggendorf, Tel.: 0991 - 37115.

Im Bereich des Denkmalschutzes kann die Allgemeinheit, also jedermann, besonders offenkundig Anteil haben an den Ergebnissen der Arbeiten, die im Rahmen der ABM durchgeführt werden. Viele Aktivitäten im Bereich **ABM im Denkmalschutz** sind so interessant, daß es schade ist, wenn aufgrund mangelnder Information nur wenige Interessierte darauf aufmerksam geworden sind. Dieser ABM-Bericht möchte daher eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Landkreis Deggendorf vorstellen.

... In dieser Region Niederbayerns stehen an die 1000 Feld- und Wegkreuze und Marterln, an denen nicht nur der Zahn der Zeit nagt, sondern denen auch verstärkt der saure Regen und Abgase zu schaffen machen. Diese Flurdenkmäler vor dem Verfall zu bewahren, hat sich Georg Loibl, Kreisheimatpfleger aus der Gemeinde Hengersberg, unter vielen weiteren Vorhaben zum Ziel gesetzt. „Diese Kreuze sind Denkmäler unserer Volkskultur, deren Erhaltung sehr wichtig ist. Deshalb ist diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eine große Hilfe,“ bekennt Loibl.

... 8 junge Männer und 8 junge Frauen im Alter von 16 bis 25 Jahren, ohne Schulabschluß und somit ohne Aussicht auf einen Arbeitsplatz, treten täglich ihren Dienst im Rahmen dieser ABM an. In den Sommermonaten waren sie und ein technischer Vorarbeiter sowie eine Sozialpädagogin - beide ebenfalls zuvor arbeitslos - im Landkreis unterwegs und sammelten alte Feldkreuze ein. Dabei war es nicht immer so einfach, die verwitterten Denkmäler ausfindig zu machen.

Neben dieser „Arbeit vor Ort“, die 20 Stunden beträgt, holen die Jugendlichen in der Volkshochschule im Rahmen des Konzepts »Arbeiten und Lernen« versäumte Theorie nach. In diesen weiteren 20 Stunden pro Woche steht Lesen, Schreiben und Rechnen auf dem Stundenplan. Waren die Beteiligten in diesem Zeitraum fleißige Schüler, haben sie am Ende der Maßnahme ihr Hauptschulzeugnis in der Tasche und können damit auf dem Arbeitsmarkt konkurrieren. Rund 60 % können nach Abschluß der Maßnahme mit diesem Zertifikat wieder vermittelt werden. Ein schöner Erfolg!

. . . Wie Herr Kurt Kindel, Leiter des Jugendamtes Deggendorf und somit Oberbetreuer von »Arbeiten und Lernen«, im Gespräch mit der »Deggendorfer Zeitung« berichtete, wurden zunächst alle Jagdrevieraufseher angeschrieben und um Mitarbeit gebeten. Das Resultat dieser Umfrage waren allein 600 baufällige Kreuze. Damit war für Arbeit in Hülle und Fülle gesorgt.

Bevor ein Kreuz bearbeitet wird, wird es fotografiert. Dann müssen die Besitzverhältnisse geklärt werden. Ist der Besitzer mit einer Renovierung einverstanden, wird das Kreuz kartiert, abgebaut und im alten Bauhof in Deggendorf einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Dann wird es erneut fotografiert, um dokumentieren zu können, wie aus alt neu wurde.

An den Werkbänken im alten Bauhof stehen die einst Arbeitslosen und polieren die alten Kreuze wieder auf Hochglanz. Die technischen Anweisungen gab Kreisheimatpfleger Georg Loibl. Die Arbeit macht den Teilnehmern Spaß. Farbe, Schmutz und Rost werden vom alten Eisen abgeschmirgelt. Mit Stahlbürsten werden die schmiede- oder gußeisernen Kreuze bearbeitet. Nach dieser radikalen, aber dringend erforderlichen Säuberung werden die reich verzierten Arbeiten mit schwarzer, kupferner oder goldener Farbe oder so, wie sie ursprünglich einmal ausgesehen haben müssen, wieder bemalt. Nach erfolgter Restaurierung werden die Feldkreuze wieder an ihrem angestammten Platz aufgestellt.

Bis Ende 1989 wurden auf diese Art und Weise 250 Feldkreuze abgebaut, renoviert, ergänzt und wieder aufgestellt. Eine Karte mit den Standorten wurde erstellt und ein Katalog ausgearbeitet. . .



## ***Gislinde Sandner***

### **Am Wegesrand notiert** **Miszellen — Presseschau**

Folgenden Damen und Herren, die durch das Sammeln einschlägiger Zeitungsnotizen und -artikel mitgeholfen haben, daß dieser Beitrag entstehen konnte, sei hiermit herzlich gedankt:

Josef **Baier**, München  
Karl **Dill**, Bayreuth  
Dr. Wilfried **Ernest**, Parsberg  
Bernhard **Frahsek**, Lappersdorf  
Traudl **Hofmann**, Maxhütte-Roding  
Monika **Hornauer**, Lupburg  
Eduard **Irlbacher**, Luhe-Wildenau  
Werner **Kaschel**, Hohenstadt  
Katharina **Münch**, Neumarkt i. d. OPf.  
Karl-Heinz **Probst**, Neunburg vorm Wald  
Barbara **Saller**, Straubing  
Rainer H. **Schmeissner**, Regensburg  
Hubert **Tepplitzki**, Obermurach  
Dr. Ludwig **Zehetner**, Lappersdorf

Fotos: **Bertram Sandner**, Nabburg

Anordnung:

- |            |                                      |
|------------|--------------------------------------|
| <b>W 1</b> | Flur- und Kleindenkmäler (allgemein) |
| <b>W 2</b> | Marterln, Bildstöcke, Bildtafeln     |
| <b>W 3</b> | Kreuze                               |
| <b>W 4</b> | Gedenksteine, Gedenktafeln           |
| <b>W 5</b> | Totenbretter                         |
| <b>W 6</b> | Figuren                              |
| <b>W 7</b> | Kreuzwege                            |
| <b>W 8</b> | Kapellen, Grotten                    |
| <b>W 9</b> | Steinkreuze, Kreuzsteine             |



## W 1: Flur- und Kleindenkmäler (allgemein)

### W 1.1

#### Altenthann (Lkr. Regensburg)

Die Aktion "Eine Volksschule rettet Feldkreuze vor dem Verfall" konnte nach vier Jahren Arbeit mit großem Erfolg abgeschlossen werden. Sie hatte im Juli 1986 mit einem "Tag der Heimat" begonnen und wurde zum Schuljahrsende 1990 mit der Aufstellung des "Pfarrerkreuzes" beim Heimatmuseum beendet. Die Schüler und ihre Lehrer, allen voran Hauptlehrer Toni Schlicksbier, bemühten sich im Verlauf der Aktion um die Wiederherstellung von über 80 Flurdenkmälern im gesamten Bereich des örtlichen Schulverbands. Soweit es sich dabei um das Gemeindegebiet Altenthann handelte, übernahm die Flurbereinigung die Renovierungskosten. Für die übrigen Projekte erwies sich ein von den Schulkindern zusammengestellter und von der Schule herausgebener "Altenthanner Feldkreuzkalender 1987" als ergiebige Finanzquelle (Mittelbayerische Zeitung v. 25./26.08.1990; Anton Schlicksbier: Eine Volksschule rettet Feldkreuze vor dem Verfall, in: BFO 10/1987, S. 143-156).

### W 1.2

#### Eslarn (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Eine ausführliche Darstellung der im Bereich der Marktgemeinde Eslarn an über 70 Flurdenkmälern durchgeführten und inzwischen abgeschlossenen Sanierungsmaßnahmen findet sich in dem von Kreisheimatpfleger Peter Staniczek verfaßten Büchlein "Der Herrgott auf dem Feld". Die Schrift enthält in Teil I eine nach Flurdenkmaltypen gegliederte Beschreibung, in Teil II einen Katalog des Eslarner Flurdenkmalbestands (Peter Staniczek: Der Herrgott auf dem Feld, Vohenstrauß 1990 = Informationen der Kreisheimatpfleger des Landkreises Neustadt an der Waldnaab, Heft 2, 1990; s.a. BFO 12/1989, W 1.1).

### W 1.3

#### Guteneck (Lkr. Schwandorf)

Neben der Blumenolympiade wurde 1989 erstmals ein Wettbewerb auf Kreisebene durchgeführt, bei dem das Kreisgartenamt die gepflegtesten Flurdenkmäler ("schönsten Marterln") prämierte. In der Gemeinde Guteneck war es Johann Duschner, der für sein neu bepflanztes Marterl eine Ulme als Preis erhielt (Der Neue Tag v. 06.06.1989 und v. 29.11.1989).

### W 1.4

#### Nabburg (Lkr. Schwandorf)

Auf Initiative von Ernst Dausch, Kreisheimatpfleger, und Ernst Thomann, Vorsitzender des OWV-Zweigvereins Nabburg, entstand bei Nabburg ein zweiter "Marterl- und Kapellenweg". Er erstreckt sich westlich der Naab über eine Länge von 14 km. Ausgehend vom "Alten Rathaus" am Oberen Markt in Nabburg führt er ein Stück auf der Kemnather Straße entlang und dann an der Josephikapelle vorbei in Richtung Fraunberg, biegt links zum "Hallerdenkmal" ab und geht über Passelsdorf weiter nach Diepoltshof. Am Ortsrand von Diepoltshof steht ein Granitmarterl, das 1937 wegen eines Unglücksfalls angefertigt worden war, aber erst im Juli 1990 im Zusammenhang mit der Schaffung des Flurdenkmalwanderwegs aufgestellt wurde. Von Diepoltshof führt der Weg über Etzelhof nach Nabburg zurück. Ein gefalteter Prospekt, in dem die am Wege stehenden Flurdenkmäler abgebildet und beschrieben sind, und eine Wanderkarte liegen vor. Sie wurden mit finanzieller Unterstützung durch die Schmidtbank vom OWV-Zweigverein Nabburg herausgegeben (s.a. BFO 10/1987, W 1.3: "Marterl- und Kapellenweg" östlich der Naab, 1987 erstmals begangen).

## W 1.5

### Unterauerbach (Gem. Schwarzach, Lkr. Schwandorf)

Als erste Aktion plante der neugegründete Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein, der im Bereich Unterauerbach und Umgebung tätig sein will, die Renovierung des dreibalkigen Wetterkreuzes bei Öd. Die Wiederherstellung weiterer vom Verfall bedrohter Flurdenkmäler wurde ins Programm aufgenommen (Der Neue Tag v. 04.05.1990).

## W 2: Marterln, Bildstöcke, Bildtafeln

### W 2.1

#### Berching (Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Ein rd. 4 m hoher Kapellenbildstock mit einem steinernen Kreuzigungsrelief aus dem 15. Jahrhundert mußte im Zuge der Baumaßnahmen am Rhein-Main-Donau-Kanal seinen Standort wechseln. In Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege und einer Berchinger Firma wurde das historisch wertvolle Denkmal von der alten Sollngriesbacher Straße 100 m weiter nördlich an die neue Sollngriesbacher Straße versetzt, wo es wie zuvor auf einem Grundstück der Familie Schäfer steht (Mittelbayerische Zeitung v. 10./11.03.1990 und v. 16.11.1990).

### W 2.2

#### Brunn (Lkr. Regensburg)

Ein 100 Jahre altes Zeugnis der Volksfrömmigkeit ist das "Weiße Kreuz" an der Gemeindeverbindungsstraße von Brunn nach Eglsee. Das Marterl wurde 1890 von Michael und Margarete Forster errichtet, "um den göttlichen Segen für das Gedeihen der Feldfrüchte zu erlangen". Die Familie Gaul aus Brunn kümmert sich um die Erhaltung des Flurdenkmals (Mittelbayerische Zeitung v. 30.10.1990).

Dürnsricht (Gem. Fensterbach, Lkr. Schwandorf)

1989 waren die Obst- und Gartenbauvereine des Kreisverbandes Schwandorf aufgerufen, vergessene, unansehnlich gewordene Flurdenkmäler wieder herzurichten. Im Zuge dieser Aktion wurde u.a. auch das 1922 von J. Ries aufgestellte Marterl in der Nähe der Dürnsrichter Pfarrkirche renoviert (Der Neue Tag v. 26./27.08.1989; Mittelbayerische Zeitung v. 29.09.1989).



#### W 2.4

##### Eilsbrunn (Gem. Sinzing, Lkr. Regensburg)

Auf der Allinger Höhe steht, umgeben von Wildbirnbäumen und einer Wildrosenhecke, ein neu hergerichteter Bildstock, der seine Ansehnlichkeit dem Obst- und Gartenbauverein Eilsbrunn verdankt. Das Kapitell mit Bildnische wird von einer ca. 1,6 m hohen Granitsäule getragen, die ihrerseits auf einem massiven Quaderstein steht. Das Bild zeigt Eilsbrunn um 1920, darüber die Gottesmutter und die Inschrift "Schütze unser Dorf und unsere Fluren" (Mittelbayerische Zeitung v. 24.10.1990).

#### W 2.5

##### Furth (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Zunächst war eine Kapelle geplant, doch dann wurde es ein Bildstock: Das auf Initiative von Rosemarie Zeindlmeier entstandene Denkmal hat seinen Platz zwischen Bäumen und Gebüsch auf dem Further Berg und ist der hl. Anna, dem Vorbild der Mütter, gewidmet. Es ist ein Werk des Bogener Steinmetzes Gerhard Schedlbauer. Das Keramikbild in der Nische des Kapitells schuf die aus Oberschlesien stammende Künstlerin Renate Kirchner-Schwierskott aus Mitterschneidhart bei Langquaid. Die Einweihung fand am 26. Juli 1990 statt. Für die Zukunft ist geplant, jeweils am Anna-Tag (26. Juli) bei dem Denkmal eine kleine Andacht zu halten, der sich ein Gartenfest anschließt (Straubinger Tagblatt v. 28.07.1990).

#### W 2.6

##### Gabellohe (Gem. Immenreuth, Lkr. Tirschenreuth)

An der Straße Göppmannsbühl - Immenreuth hängt an einer Birke in einem Waldgebiet, das im Volksmund auch "Bildbaumwald" heißt, ein Heiligenbild. Es ist ein farbiger Druck, der die Kreuzigung Christi darstellt. Noch heute soll es alte Gabelloher geben, die sich erinnern können, daß am Bildbaum ein Unglück geschehen sei und daß zumindest in früheren Jahren böse Geister dort ihr nächtliches Unwesen getrieben hätten. Einige Male mußte das Marterl den Baum wechseln. Auch wurde es schon mehrmals renoviert. Zuletzt tat dies Josef Ullmann aus Göppmannsbühl. Er fertigte für das Bild ein neues Holzgehäuse mit Glasscheibe an (Nordbayerischer Kurier v. 01.10.1990).

## W 2.7

### Gimpertshausen

(Gem. Breitenbrunn, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Ein Marterl - seit Generationen Bestandteil der Ortsflur - war vor einigen Jahren im Zuge der Flurbereinigung von seinem ursprünglichen Standort entfernt worden und drohte nun in Vergessenheit zu geraten. Da entschloß sich der Pfarrgemeinderat, das kleine Denkmal zu restaurieren, wieder aufzustellen und dem "Eisheiligen" Pankrätius zu widmen, der in Gimpertshausen auch als Kirchenpatron verehrt wird. Am Tag der Einweihung im Mai 1990 zog eine große Anzahl Gläubiger aus Gimpertshausen in feierlicher Bittprozession zum Dorfrand, wo das erneuerte Flurdenkmal durch Pfarrer Alfred Nüßlein den kirchlichen Segen erhielt (Mittelbayerische Zeitung v. 10.05.1990).

## W 2.8

### Gleißenthal

(Gem. Windischeschenbach, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Am Ortsrand von Gleißenthal, wo im Jahre 1886 ein Mord geschehen war, stand früher ein Marterl, das jedoch im Zuge der Flurbereinigung weichen mußte. Karl Bäuml stellte nun zusammen mit dem Ortsverschönerungsverein anstelle des alten, nicht mehr verwendbaren Marterls ein neues auf. Eine Marmortafel, die an dem neuen Denkmal angebracht wurde, trägt die Inschrift: "Auf dieser Flur wurde Georg Bergler aus Salzlohe von ruchloser Hand am 1. Juli 1886 ermordet". Geldgier soll das Tatmotiv gewesen sein: Georg Bergler aus Salzlohe, 51 Jahre alt, war in Kemnath beim Viehhandel gewesen. Auf dem Heimweg wurde er von einem Knecht aus Wildenreuth verfolgt, der bei ihm viel Geld vermutete. Am Ortsrand von Gleißenthal kam es dann zur Tat. Mit einer Zaunlatte wurde Georg Bergler niedergeschlagen. Bauern fanden ihn am nächsten Morgen noch lebend, nach drei Tagen jedoch verstarb er (Oberpfälzer Nachrichten v. 19.07.1989).

## W 2.9

### Höfen (Gem. Neuhaus an der Pegnitz, Mittelfranken)

Im Jahr 1794 wurde Hans Georg Dornisch aus Höfen, 52 Jahre alt, von einem französischen Soldaten erschossen, als er sich gegen dessen Raubabsichten wehrte. Ein Marterl mit einer Bildtafel und den Initialen H.G.D. sowie der Jahreszahl 1796 erinnerte früher an dieses Geschehen. Es stand beim Anwesen Schönhöfer, wurde aber wegen Straßenbaumaßnahmen von dort entfernt. Jahrelang lag es unbeachtet am Straßenrand, bis es anlässlich eines Feuerwehrfestes wieder aufgestellt wurde. Da die alte Bildtafel verwittert war, übernahm Johann Lendl aus Finstermühle 1990 die Aufgabe, Bild und Inschrift auf eine neue Tafel zu übertragen. Das Bild zeigt einen Mann, auf den ein Soldat in französischer Uniform mit einem Gewehr zielt, darüber die Hl. Dreifaltigkeit und die gekrönte Muttergottes. Die Inschrift unter dem Bild lautet: "Im Jahr 1794 wurde Georg Dornisch von einem Franzosen erschossen, sein letztes Wort: Heilige Maria, Mutter Gottes, hilf mir". (Hersbrucker Zeitung v. 23.03.1990).

## W 2.10

### Michelfeld (Gem. Auerbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Am Ortsausgang von Michelfeld, Richtung Auerbach, hing seit 1926 an einer Birke ein Bild der hl. Barbara, die zu den 14 Nothelfern gehört und die Patronin der Bergleute ist. Nach über 60 Jahren erneuerte nun Karl-Heinz Dechert aus Gößweinstein das Bild. Es wurde an einem Pfosten befestigt und erhielt eine Überdachung aus Kupferblech. Den Platz für den neuen Bildstock stellte Familie Kirzdörfer zur Verfügung. Pfarrer Heinz Fuchs weihte das Denkmal am 14. Mai 1990 ein. Ehemalige Bergleute aus Auerbach und Pegnitz nahmen an der Feier teil, die von einer Abordnung der Bergknappenkapelle musikalisch gestaltet wurde (Nordbayerischer Kurier v. 16.05.1990).

## W 2.11

### Mögendorf (Gem. Bruck, Lkr. Schwandorf)

Am neu geschaffenen Radweg nach Bruck stellte die Katholische Arbeitnehmerbewegung ein Marterl auf. Für das Kreuz wurde ein von Konrad Wittmann aus Mögendorf gespendeter Corpus verwendet. Der Stein trägt auf seiner Vorderseite die Inschrift: "Im Kreuz ist Heil" (Mittelbayerische Zeitung v. 22.11.1990).

W 2.12

Münchsreuth

(Gem. Speinshart, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Mit den Überschüssen, die bei Dorffesten erzielt werden konnten, finanzierte der Stammtisch Münchsreuth die Renovierung eines Marterls am Rande der Straße Münchsreuth - Oberbibrach. Rund um das Flurdenkmal entstand eine Grünanlage (Nordbayerischer Kurier v. 01.06.1990).

W 2.13

Nabburg

(Lkr. Schwandorf)

Rudolf Hellstern fertigte aus eigenem Antrieb einen kleinen Bildstock aus Holz an und stellte ihn im Naherholungszentrum der Stadt am Waldrand auf. Die Idee war Hellstern bei einem Lehrgang zum Thema Landschaftspflege gekommen. Der Bildstock beherbergt in einem Holzgehäuse hinter Glas eine Marienstatue, die Hellstern restaurieren ließ. Stadtpfarrer Wolfgang Traßl weihte das neue religiöse Denkmal am 29. Mai 1989 ein. Der Zeremonie schloß sich eine Maiandacht an (Der Neue Tag v. 29.05.1989 und v. 31.05.1989).





W 2.14

Ohrenbach (Gem. Auerbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Zur Erinnerung an den Tag der Deutschen Währungsunion als den ersten Schritt zur Einheit errichtete der Johannisverein aus Ohrenbach ein Marterl am Fuß des Pinzigberges. Das Kruzifix stiftete die Familie Josef Zerreis, den Sandsteinsockel die Familie Werner Rupprecht. Den Grund stellte die Stadt zur Verfügung. Zur Verschönerung des Platzes wurden auch zwei Lindenbäume gepflanzt. Pater Johannes Nikl spendete dem neuerrichteten Flurdenkmal am 16. September 1990 den kirchlichen Segen (Nordbayerischer Kurier v. 17.09.1990).

W 2.15

Pfakofen (Lkr. Regensburg)

Schon lange störte die Pfakofener Gemeinderäte der schlechte Zustand des Marterls an der Gailsbacher Straße, das die Eheleute Josef und Viktoria Schiegl 1871 gestiftet hatten. Jetzt wurde das Denkmal von Steinmetzmeister Horst Neugebauer renoviert. Der obere Teil des Steines mußte erneuert werden; ihn zierte nun eine neue Madonna. Die Anlieger der Gailsbacher Straße trugen mit dem Erlös eines Kinderfestes ihren Teil zur Finanzierung bei (Mittelbayerische Zeitung v. 23.07.1990).

W 2.16

Schirmitz (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Die Gemeinde Schirmitz kümmerte sich um die Ansehnlichkeit dreier Marterln in ihrem Bereich. Sie wollte mit dieser Maßnahme "einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und zur Erhaltung der heimischen Feldkreuze leisten". Bei den drei Flurdenkmälern handelte es sich erstens um das Marterl an der Bergstraße, an dem alljährlich die Flurprozession vorüberzieht, zweitens um das "Feuerwehrkreuz" an der Postkellerstraße, das 1980 bei einem Verkehrsunfall stark beschädigt worden war, 1981 aber von der Gemeinde einen neuen Stein mit der früheren Inschrift "Errichtet von der FFW Schirmitz 1901" erhielt, und drittens um das Marterl an der Ringstraße südöstlich des Umspannwerkes (Oberpfälzer Nachrichten v. 31.10./01.11.1989).

Schwarzberg (Gem. Wernberg-Köblitz, Lkr. Schwandorf)

Am 16. Mai 1990 wurde der Nabburger Polizei gemeldet, daß in einem Flurstück zwischen Schwarzberg und Lückenrieth das Eisenkreuz eines Marterls verschwunden sei. Acht Wochen später, am 11. Juli, erhielt die Polizei die Nachricht, daß das Kreuz wieder da sei - frisch restauriert und mit einem Kupferdach überwölbt. Der (Wohl-)täter hinterließ keine Spuren. Das Marterl war 1948 im Gedenken an einen Verunglückten gesetzt worden (Der Neue Tag v. 19./20.05.1990 und v. 24.07.1990).



## W 3: Kreuze

### W 3.1

#### Alteglöfsheim (Lkr. Regensburg)

An die 20 Flurdenkmäler im südlichen Landkreis Regensburg beabsichtigt Schreinermeister und Fachlehrer Alfred Lehner zusammen mit Helfern zu renovieren. Als erstes nahm er sich das schmiedeeiserne Gedenkkreuz für Xaver Kamseder am Köferinger Weg vor. Xaver Kamseder war 1935 im Alter von 32 Jahren bei der Feldarbeit vom Blitz tödlich getroffen worden. Ein weiteres Kreuz, dem Alfred Lehner mittlerweile neuen Glanz verlieh, ist das Gedenkkreuz für den sechsjährigen Josef Seidl am Dorfweiher, in dem das Kind 1939 ertrunken war (Mittelbayerische Zeitung v. 23. 10.1990).

### W 3.2

#### Altendorf (Lkr. Schwandorf)

Die erste Maßnahme zur Ortsverschönerung, die der wieder gegründete Obst- und Gartenbauverein durchführte, war die Neugestaltung des in der Ortsmitte liegenden "Christusgartens", dessen Mittelpunkt ein 5 m hohes Kreuz mit einer fast lebensgroßen Christusfigur bildet. Dabei wurde auch die Thujahecke, die in den letzten Jahren recht unansehnlich geworden war, entfernt und durch eine Hainbuchenhecke ersetzt (Der Neue Tag v. 18.05.1989).

### W 3.3

#### Anger (Gem. Laaber, Lkr. Regensburg)

Das Flurkreuz am Högerlsee, das im 19. Jahrhundert nach einer Viehseuche an dem von Pilgern viel benutzten Weg von Laaber nach Rechberg errichtet worden war, erhielt nun wieder neuen Glanz: Die Kreuzbalken wurden durch neue ersetzt, die Figuren vergoldet. Neben dem renovierten Kreuz wurde eine Bank aufgestellt, die die Gemeinde gestiftet hatte (Mittelbayerische Zeitung v. 17.08.1990).

#### W 3.4

##### Baiern (Gem. Lappersdorf, Lkr. Regensburg)

Das Arma-Christi-Kreuz an der Kreisstraße bei Baiern, das um 1873 von der Familie Bellmer aus Baiern errichtet worden war, wurde jetzt durch ein neues ersetzt. Eduard Niebler aus Schwaighausen schnitzte das neue Flurdenkmal dem alten originalgetreu nach und faßte es entsprechend. Das ursprüngliche Kreuz soll nach seiner Restaurierung im Treppenhaus des Pfarrheims einen Platz finden, wo es weniger der Zerstörung durch Witterungseinflüsse ausgesetzt ist. 1964 mußten schon einmal alle Teile neu angefertigt werden, wobei die alten als Vorlage dienten. 1970 versuchte der Besitzer Wilfried Krapp, das Kreuz durch einen Betonsockel vor der Bodenfeuchtigkeit zu schützen. Dennoch war das Denkmal bald wieder vom Verfall bedroht. Die jetzigen Maßnahmen wurden von Heimatpfleger Bernhard Frahsek betreut (Mittelbayerische Zeitung v. 18.08.1987 und v. 12.04.1990; s.a. Bernhard Frahsek/Georg Reger: Die beiden Feldkreuze bei Baiern, in: BFO 3/1980, S. 52-54).

#### W 3.5

##### Bechtsrieth

##### (Gem. Irchenrieth, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten stellte die Familie Josef Wittmann bei ihrem Anwesen am Beginn der Höller Straße, wo früher einmal eine kleine Kapelle gestanden hatte, ein Kreuz auf. Den Corpus schnitzte Michael Haas aus Bechtsrieth. Am Fest "Kreuzerhöhung" (14. September) 1989 zogen die Gläubigen vor der Abendmesse in einer Prozession von der Kirche zur Höller Straße, wo Geistlicher Rat Josef Schlegl das neu errichtete Dorfkreuz segnete (Oberpfälzer Nachrichten v. 23.09.1989).

### W 3.6

#### Birkenzant (Gem. Regenstauf, Lkr. Regensburg)

Bei einer Straßenbaumaßnahme wurde 1966 am Ortseingang von Birkenzant ein schmiedeeisernes Flurkreuz zusammen mit zwei Kastanienbäumen, die es umgaben, beseitigt. Damals geschah es auch, daß ein Ingenieur in unmittelbarer Nähe des früheren Kreuzes durch einen Stromschlag den Tod fand. Sowohl als Ersatz für das beseitigte Flurdenkmal als auch zum Gedenken an jenen Verunglückten wollten die Ortsbewohner schon lange ein neues Kreuz. Nun erfüllte Albert Meierhofer diesen Wunsch: Er ließ neben der 1988 renovierten Dorfkapelle ein Holzkreuz mit Christusfigur zwischen zwei neugepflanzten Linden errichten. Kreuz und Corpus waren von dem Schnitzer und Restaurator Johann Eisenhut aus Ruith geschaffen worden. Eine kurze Andacht in der Dorfkapelle ging der Einweihung durch den Kirchberger Pfarrer Dr. Werner Arens voraus, ein Dorffest schloß sich an (Mittelbayerische Zeitung v. 07./08.07.1990).

### W 3.7

#### Bruck (Lkr. Schwandorf)

Am Radweg nach Mappach errichtete die Katholische Arbeitnehmerbewegung ein Wegkreuz mit der Inschrift "Gott segne unsere Fluren". Das mit Satteldach und Rückwand ausgestattete Holzkreuz trägt einen bei einer Regensburger Firma erworbenen Christuscorpus. Pfarrer Josef Häring weihte das neue Flurdenkmal am 16. April 1990 ein (Mittelbayerische Zeitung v. 18.04.1990).

### W 3.8

#### Buchberg (Gem. Sengenthal, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Als Ersatz für ein altes, verwittertes Kreuz am Ortsausgang nach Reichertshofen, das vom Sturm umgerissen worden war, stellte die Familie Michael Iberl ein neues Holzkreuz mit Christuscorpus auf. Pfarrer Josef Vollnhals aus Reichertshofen segnete das Kreuz am 2. September 1990 im Rahmen einer Andacht (Neumarkter Tagblatt v. 14./15.08.1990, v. 31.08.1990 und v. Anf. Sept. 1990; Neumarkter Nachrichten v. 05.09.1990).

W 3.9

Degelsdorf (Gem. Auerbach, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Das alte Holzkreuz an den sog. Kreuzäckern unweit Degelsdorf war nicht mehr zu retten. Es wurde nun auf Initiative von Günther und Rudolf Kraus aus Zogenreuth durch ein neues ersetzt. Die Figuren schützt ein Baldachin aus Kupferblech. Eine an dem Kreuz befestigte Tafel trägt die Inschrift "Seht, ob ein Schmerz dem meinen gleicht". Den kirchlichen Segen erhielt das neue Flurkreuz am 1. Mai 1990 durch Pfarradministrator Wladyslaw Dymny, der den Einweihungsakt mit einer Maiandacht verband (Nordbayerischer Kurier v. 03.05.1990).

W 3.10

Effersdorf (Gem. Hohenfels, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Als ein "Symbol christlichen Glaubens in der Natur" weihte Pfarrer Konrad Mühlbauer aus Hohenfels ein Kreuz mit Christus- und Marienfigur in der Flur bei Effersdorf ein. Er dankte dem Initiator Peter Böhm und dessen Helfern. Der Einweihung schloß sich auf Einladung des Obst- und Gartenbauvereins eine gemütliche Kaffeerunde in Großbissendorf an (Neumarkter Tagblatt v. 14.09.1990).

W 3.11

Emhof (Gem. Schmidmühlen, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Am Weg nach Lanzenried ließ Josef Sperl sen. nahe der Stelle, wo bereits vor dem 2. Weltkrieg ein Kreuz gestanden hatte, ein neues Eichenkreuz mit Corpus aufstellen (Regensburger Bistumsblatt v. 01.07.1990).

W 3.12

Engelsberg (Gem. Lauterhofen, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Als Ersatz für ein verfallenes Kreuz aus den 50er Jahren errichtete die Dorfgemeinschaft in der Ortsmitte ein neues Kreuz aus Eichenholz mit Rückwand und Kupferblechdach sowie einer Christusfigur aus Holzstoffqualität. In Anwesenheit zahlreicher Gläubiger weihte der Habsberger Wallfahrtsgeistliche Reinhard Kürzinger das Kreuz ein (Neumarkter Nachrichten v. 18.06.1990; Neumarkter Tagblatt v. 21.06.1990).

W 3.13

Etzenricht (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Der OWV-Zweigverein Etzenricht stellte auf dem Weinberg, der höchsten Erhebung von Etzenricht, ein auf einem Steinsockel stehendes Granitkreuz auf (Die Arnika 3/1990, S. 168).

W 3.14

Gundelshofen (Gem. Dietfurt, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Die Familie Willibald Huml errichtete im Sommer 1990 am westlichen Ortsrand von Gundelshofen ein Flurkreuz und ließ es von Pfarrer Alfred Nüßlein aus Eutenhofen segnen (Neumarkter Tagblatt).

W 3.15

Höhenberg im Tal

(Gem. Neumarkt, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Das beim Dorffest 1989 eingenommene Geld wurde zur Anschaffung eines Flurkreuzes verwendet. Das Kreuz mit Christusfigur, das seinen Platz oberhalb des Spielplatzes am Waldrand fand, zeichnet sich durch eine von Xaver Ott aus Helena kunstvoll gestaltete Rückwand aus. Am 21. Juli 1990 erhielt es im Rahmen des 3. Dorffestes durch Stadtpfarrer Xaver Scheuerlein den kirchlichen Segen (Neumarkter Nachrichten v. 24.07.1990; Mittelbayerische Zeitung v. 26.07.1990).

W 3.16

Inzenhof (Gem. Pilsach, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

"Aus Dankbarkeit, weil bei den Wiederaufbauarbeiten der abgebrannten Stallung alles gut verlaufen ist", errichtete Josef Dengler vor seiner Hofeinfahrt ein Holzkreuzifix, das Pfarrer Franz Scherpf aus Pilsach segnete (Neumarkter Nachrichten v. 12.07.1990).

W 3.17

Kulz (Gem. Thanstein, Lkr. Schwandorf)

Der Obst- und Gartenbauverein finanzierte die Restaurierung des verwitterten "Huberkreuzes", das am Ortsausgang von Kulz an der Straße nach Ziegelhütte steht. Das rd. 25 Jahre alte Holzkreuz mit den Figuren des Gekreuzigten und der Schmerzensmutter war von Georg Huber gestiftet worden, der von 1957 - 1967 als letzter Expositus in Kulz wirkte. Die Restaurierungsarbeiten wurden im Winter 1988/89 von Robert Bergschneider durchgeführt (Mittelbayerische Zeitung v. 24.02.1989).

W 3.18

Mittersthal (Gem. Deining, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Bei der Flurprozession am Himmel/fahrtstag (24. Mai 1990) bildete die 1. Station ein neuerrichtetes Flurkreuz an der B 8 beim "Hahnerwirts-Steinbruch" auf Solleders Grund. Kaplan Andreas Hanke weihte das Kreuz bei dieser Gelegenheit ein. Das neue Holzkreuz mit Corpus Christi ist ein Ersatz für ein älteres, das früher auf der Mittersthaler Höhe als 1. Station gedient hatte, 1960 aber im Zuge der Flurbereinigung weichen mußte. Die 1. Station wurde daraufhin in Richtung Deining verlegt, wo man allerdings nur ein Tischlein als Altar aufstellte. Jetzt ist es wieder wie früher ein Flurkreuz bei Mittersthal, das die Aufgabe der 1. Flurprozessionsstation erfüllt (Mittelbayerische Zeitung v. 29.05.1990; zur 3. Station s. BFO 13/1990, W 3.16 Unterbuchfeld).



W 3.19

Moosham (Gem. Mintraching, Lkr. Regensburg)

Das Friedhofskreuz neben der Kirche wurde restauriert. Die Arbeit führte Kirchenrestaurator Helmut Schild aus. Er imprägnierte die Kreuzbalken mit einem Holzschutzmittel, reinigte die Christusfigur, bestrich sie mit einem Hochglanzlack und vergoldete sie. Als Wetterschutz erhielt das renovierte Kreuz ein halbkreisförmiges Dach aus Kupferblech (Mittelbayerische Zeitung v. 08.11.1990).

W 3.20

Parsberg (Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

1978 faßte die Kolpingfamilie Parsberg den Plan, am Eglwanger Weg, wo ein Campingplatz angelegt werden sollte, eine Kapelle zu errichten. Da es aber zum Bau des Campingplatzes nicht kam, stellte nun die Kolpingfamilie Parsberg an dem für die Kapelle vorgesehenen Standort ein Flurkreuz auf. Der Christuscorpus wurde bei einer Regensburger Firma erworben (Mittelbayerische Zeitung v. 17./18.03.1990).

W 3.21

Pfakofen (Lkr. Regensburg)

Nachdem das alte Friedhofskreuz dem Orkan "Wiebke" zum Opfer gefallen war, konnte dank der Spendenfreudigkeit der Gläubigen, der Vereine sowie des Klosters Mallersdorf nun wieder ein neues aufgestellt werden. Es besteht aus Eichenholz und trägt einen 1,40 m großen Bronzecorpus. Den kirchlichen Segen erhielt es durch Pfarrer Ekkehart Birnstiel am 4. November 1990 (Mittelbayerische Zeitung v. 08.11.1990).

### W 3.22

#### Pfrentsch

(Gem. Waidhaus, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Die Mitglieder des OVV-Zweigvereins Pfrentsch errichteten in der OVV-Anlage am "Weißen Stein" an der Eslarner Straße ein 5 m hohes Holzkreuz mit Corpus und einem Satteldach aus Kupferblech als Wetterschutz. Das Kreuz war von Max Krapf gestiftet und von Karl Seibert angefertigt worden. Pfarrer Wolfgang Hastler aus Burkhardtsrieth weihte es am 29. Oktober 1989 ein (Oberpfälzer Nachrichten v. 30.09.1989 und v. 02.11.1989; Die Arnika 4/1989, S. 233).

### W 3.23

#### Pleystein (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Aus Sicherheitsgründen mußten die beiden Ulmen gefällt werden, die das alte Kreuz auf dem Galgenberg umrahmten. Der Eigentümer des Kreuzes, Anton Stahl, nutzte diese Gelegenheit: Das Kruzifix erhielt eine Holzrückwand und ein Satteldach; die beiden Figuren wurden von Kunstmaler Franz Steiner aus Miesbrunn neu gefaßt. Das Flurkreuz auf dem Galgenberg bildet beim Flurumgang am Pfingstmontag die 1. Station (Oberpfälzer Nachrichten v. 12.05.1990).

### W 3.24

#### Pleystein (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Vor etwa 20 Jahren ging das "Binnerwulfn-Kreuz" im Fuchsenberg an der Straße nach Spielhof im Rahmen der Flurbereinigung vom damaligen Eigentümer Michael Schneider in den Besitz der Familien Wagner/Preßl über. Viele Jahre stand das Kreuz blank in der Flur, da die neuen Besitzer die wertvollen Figuren wegen der Diebstahlsgefahr zu Hause aufbewahrten. 1989 wurde nun das Kreuz im Auftrag von Josef Preßl generalüberholt und mit einer Christus- und einer Marienfigur aus Blech vervollständigt, die Kunstmaler Franz Steiner aus Miesbrunn bemalt hatte. Pater Alois Glund weihte das renovierte Flurkreuz ein (Der Neue Tag v. 24.09.1989; Oberpfälzer Nachrichten v. 25.09.1989).

W 3.25

Prönsdorf (Gem. Velburg, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Mit der Stiftung eines Flurkreuzes löste Peter Geitner aus Prönsdorf, der im Krieg eine schwere Verletzung überlebt hatte, ein Versprechen ein. Pfarrer Schleer aus Oberwiesenacker spendete dem kunstvoll gestalteten Eisenkreuz den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 04./05.08.1990).

W 3.26

Rackendorf (Gem. Lupburg, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Ein von Robert Lenz aus Rackendorf angefertigtes Holzkreuz mit einer gegossenen Christusfigur wurde von der Dorfgemeinschaft an einer Weggabelung am nördlichen Ortsrand aufgestellt. Den kirchlichen Segen erhielt das Kreuz durch Pfarrer Peter Weidmann (Mittelbayerische Zeitung / Neumarkter Tagblatt v. 17.05.1990).

W 3.27

Rittershof, Gem. Neumarkt, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Zu ihrem 40jährigen Bestehen errichtete die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Ortsgruppe Pölling-Rittershof, an der Kreuzung Kapellenweg/Simmelsbühl ein Holzkreuz mit der Figur des Gekreuzigten als ein Weg- und Sühnekreuz, das nach den Worten Pfarrer Michael Kneißls ein "Zeichen der Versöhnung" sei (Neumarkter Tagblatt v. 26.09.1990).

W 3.28

Tyrolsberg, Gem. Berggau, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Der Obst- und Gartenbauverein finanzierte aus dem Erlös seines alljährlich abgehaltenen Grottenfestes die Renovierung eines Flurkreuzes. Das mit einer Christusfigur ausgestattete Holzkreuz am Ortsausgang nach Berggau wurde am 21. Oktober 1990 von Pfarrer Josef Strasser aus Berggau eingeweiht (Mittelbayerische Zeitung / Neumarkter Tagblatt v. 23.10.1990; Neumarkter Nachrichten v. 31.10.1990).

W 3.29

Velburg (Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Auf Initiative der Theaterspielgruppe der Kolpingfamilie wurde ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes schmiedeeisernes Kreuz auf dem Burgberg bei Velburg durch den Kunstschmiedebetrieb Eschbach originalgetreu restauriert. Stadtpfarrer Josef Albrecht erteilte dem erneuerten Kreuz den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 08.08.1990).

W 3.30

Woffenbach (Gem. Neumarkt, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Dank der Großzügigkeit eines Pfarrangehörigen konnte das verwitterte Kreuz an der Schule durch ein neues ersetzt werden. Michael Härteis aus Stauf fertigte das neue, mit Satteldach und Rückwand ausgestattete Kreuz an und schnitzte den Kruzifixus. Pfarrer Anton Lang weihte das Denkmal ein (Mittelbayerische Zeitung / Neumarkter Tagblatt v. 06./07.10.1990).

W 3.31

Wünn (Gem. Pilsach, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Unter einer alten Linde in der Gemarkung Litzlohe-Wünn stand früher einmal ein Flurkreuz, das zusammen mit dem Baum von einem Gewitter zerstört wurde. An seiner Stelle errichtete die Familie Franz Ferstl aus Wünn nun ein neues Holzkreuz mit Corpus Christi. Pfarrer Franz Scherpf segnete es an Mariä Himmelfahrt (15. August) 1990 im Rahmen einer kurzen Andacht, bei der die anwesenden Gläubigen um Gottes Segen für die Fluren beteten (Neumarkter Nachrichten v. 17.08.1990).

## W 4: Gedenksteine, Gedenktafeln

### W 4.1

#### Burgtreswitz

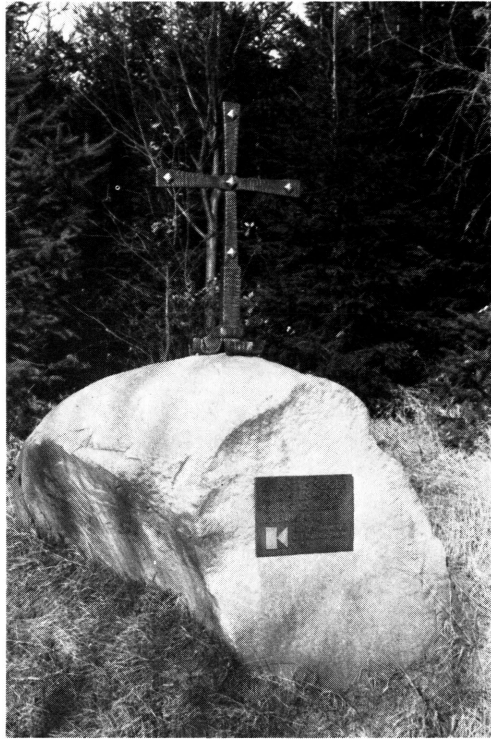
(Gem. Moosbach, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

An der ehemaligen Richtstätte des Hochgerichts Treswitz - etwa 1 km nordöstlich von Burgtreswitz an der Landstraße nach Gröbenstädt - stellte der Förderverein "Schloß Burgtreswitz" 1988 einen Gedenkstein auf. Er erinnert an jene Zeit ab dem Ende des 16. Jahrhunderts, als die Pfleger von Treswitz/Tännesberg das Recht hatten, innerhalb der Ortsbereiche von Burgtreswitz und Tännesberg die Hochgerichtsbarkeit auszuüben, d. h. über schwere Vergehen wie Mord, Notzucht und Raub zu Gericht zu sitzen und die Todesstrafe zu verhängen. So erinnert der Gedenkstein auch an großes menschliches Leid (Oberpfälzer Nachrichten v. 12.12.1989).

### W 4.2

#### Grafenwöhr (Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

45 Jahre nach den Bombenangriffen auf Grafenwöhr am 5. und 8. April 1945 wurde auf Anregung der Krieger- und Soldatenkameradschaft am Kriegerdenkmal Mariensäule vor dem Rathaus eine Gedenktafel für alle Opfer der beiden Weltkriege enthüllt (Nordbayerischer Kurier v. 19.04.1990).



W 4.3

Johannisberg (Gem. Oberviechtach, Lkr. Schwandorf)

Neben dem am 23. Oktober 1988 eingeweihten Bildstock an der Straße zur Johannisbergkirche (s. BFO 13/1990, W 2.10) errichtete die Kolpingfamilie Oberviechtach auf einem Felsblock ein von Georg Landgraf geschaffenes Eisenkreuz. An der Frontseite des Steins wurde eine Bronzetafel angebracht. Der darauf geschriebene Spruch lautet: "Christus Sieger / Christus König / Christus Herr / in Ewigkeit" (Der Neue Tag v. 05./06.08.1989).

#### W 4.4

##### Pottenstetten (Gem. Burglengenfeld, Lkr. Schwandorf)

Im Rahmen einer Maiandacht segnete Dr. Hubert Windisch am 20. Mai 1990 den "Umweltgedenkstein", den der Obst- und Gartenbauverein auf der Anhöhe zwischen Pottenstetten und Untersdorf aufgestellt hatte. In dem von Steinmetzmeister Bachl bearbeiteten Steinblock ist das Bild eines Baumes eingehauen: Er hat vier Wurzeln, die den vier Elementen, vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten usw. entsprechen, drei Zweige, die die Hl. Dreifaltigkeit symbolisieren, und sieben Blätter, die auf die sieben Sakramente hinweisen. Über dem Baum kann man die Mahnung lesen: "Achte Gottes Schöpfung" (Mittelbayerische Zeitung v. 25.05.1990).

#### W 4.5

##### Stadlern (Lkr. Schwandorf)

Zum 15jährigen Bestehen der Patenschaft zwischen Stadlern und Schwandorf wurde am 12. August 1989 in Stadlern der "Schwandorfer Platz" eingeweiht und auf diesem Platz ein Gedenkstein mit den Wappen der beiden Gemeinden enthüllt (Der Neue Tag v. 14.08.1989).

#### W 4.6

##### Weiden i. d. OPf.

In unmittelbarer Nähe des Kriegerdenkmals und des Eichendorff-Gedenksteins der oberschlesischen Landsmannschaft (s. BFO 12/1989, W 4.5) steht in der Konrad-Adenauer-Anlage nun auch ein Judenmahnmal. Der etwa 3 m hohe Pfeiler aus Flossenbürger Granit wurde von dem Neustädter Bildhauer Max Fischer gestaltet: Auf der Stirnseite des Steins sind im oberen Teil der jüdische Stern und der siebenarmige Leuchter dargestellt; der untere Teil trägt über herausgemeißeltem Stacheldraht die Inschrift: "Dem Andenken an die 34 jüdischen Weidener Bürger, die in den Konzentrationslagern der national-sozialistischen Schreckensherrschaft 1933-1945 ermordet wurden, als ewige Mahnung gegen Rassenwahn und Intoleranz". Anlaß zur Aufstellung des Denkmals war das 100jährige Jubiläum des Synagogenvereins in Weiden. Die feierliche Einweihung fand am 14. Juli 1989 statt (Oberpfälzer Nachrichten v. 13.07.1989 und v. 15.07.1989).

#### W 4.7

##### Windischeschenbach ( Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Der Heimkehrerortsverband nahm sein 40jähriges Bestehen zum Anlaß, einen Gedenkstein für alle, die in Kriegsgefangenschaft ihr Leben lassen mußten, aufzustellen. Der Stein aus Oberpfälzer Granit mit Gedenktafel fand neben der Kriegergedächtniskapelle seinen Platz. Stadtpfarrer Franz Reich und Vikar Uwe Six weihten ihn am 1. Oktober 1989 gemeinsam ein (Oberpfälzer Nachrichten v. 06.10.1989).



## W 5: Totenbretter

### W 5.1

#### Piering (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Der Wintersport- und Wanderverein Salching errichtete für seine verstorbenen Mitglieder auf einem Grundstück in Piering, das ihm von privater Seite zur Verfügung gestellt worden war, ein Holzkruzifix und vier Totengedenkbretter. Die Andachtsstätte entstand in Gemeinschaftsarbeit. Im Rahmen eines Vereinsfestes fand die Einweihung am 16. Juli 1989 statt (Straubinger Tagblatt v. 19.07.1989).

## W 6: Figuren

### W 6.1

#### Bodenwöhr (Lkr. Schwandorf)

Die - wie man annimmt - aus dem Jahr 1758 stammende Johannes-Nepomuk-Figur, die in einem Bildstock unweit des neuen Feuerwehrgerätehauses stand, wurde aus Sicherheitsgründen entfernt. In dem renovierten Bildstock befindet sich jetzt eine neue, von Künstlerhand geschaffene Holzstatue des Heiligen. Sie erhielt am 24. Juni 1990 den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 29.06.1990).

### W 6.2

#### Kemnath (Lkr. Tirschenreuth)

Zum Abschluß des 15jährigen Flurbereinigungsverfahrens wurde eine von der Flurbereinigung renovierte Johannes-Nepomuk-Statue eingeweiht. Diese Statue war zuletzt im Garten von Max Baumann aufgestellt und soll früher über dem ehemaligen Kemnather Wasserfall gestanden haben, 1925 aber von dem Langholzfahrzeug des Fuhrunternehmers Georg Suttner aus Fischgrub umgeworfen und stark beschädigt worden sein (Nordbayerischer Kurier v. 24.07.1990 und v. 06.08.1990; s.a. BFO 10/1987, W 6.3).

Ödmiesbach (Gem. Teunz, Lkr. Schwandorf)

August Lingl schuf aus eigenem Antrieb und nach eigenem Entwurf eine Statue des hl. Stephanus für Ödmiesbach, den Ort, in dem der gebürtige Zeinrieder in den Jahren unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg die Volksschule besuchte. Die aus Prackendorfer Granit gehauene Figur stellt den Erzmärtyrer als sehr jungen Mann dar. Das feine Gesicht und die schlanke Gestalt erinnern an die Marienstatue in Zeinried, ebenfalls ein Werk August Lingls. Beide Skulpturen haben ihren Standort neben der jeweiligen Dorfkapelle. Von Lingl, der im Laufe seines arbeitsreichen Lebens immer wieder Zeit und Kraft



zum Schnitzen und zur Bildhauerei gefunden hat, stammt u. a. auch der viel bewunderte hl. Franziskus im Zeinrieder Dorfweiher. Die feierliche Einweihung der Stephanus-Statue durch Pater Helmut Lingl fand am 17. Juni 1990 statt und war mit einem kleinen Dorffest verbunden (Der Neue Tag v. 07.06.1990; mdl. Mitteilung v. Pater Helmut Lingl SDB; s.a. Gislinde Sandner: Von August Lingl geschaffene Flur- und Kleindenkmäler im Landkreis Schwandorf, in: BFO 9/1986, S. 75-79).

## W 6.4

### Wiesenfelden (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Auf Betreiben des Bayerischen Waldvereins, Sektion Wiesenfelden, erhielt die Beckenweiherbrücke wieder eine Johannes-Nepomuk-Statue. Die Nepomukfigur, die früher dort gestanden hatte, war nach dem Straßenbau im Jahr 1950 verschwunden. Steinmetz Karl-Heinz Wittmann schuf den neuen Nepomuk aus einem Granitblock und gab ihm die traditionelle Gestalt (Straubinger Tagblatt v. 02.08.1990).

## W 7: Kreuzwege

### W 7.1

#### Dieterskirchen (Lkr. Schwandorf)

Die Kreuzwegstationen entlang des neuausgebauten öffentlichen Feldweges, der in Richtung Kuppelhof führt, und das große, von zwei Eichen flankierte Kreuz, an dem der Kreuzweg endet, wurden renoviert. Der Kreuzweg war 1912 errichtet und 1937 erstmals erneuert worden. Bei der jetzigen Renovierung wurden die Bilder von Robert Bergschneider in Anlehnung an die Vorlage neu auf Blech gestaltet. Das Kreuz, bei dem es sich ursprünglich um ein Holzkreuz gehandelt hatte, war 1963 vom Burschenverein durch ein Kunststeinkreuz mit einem Metallcorpus ersetzt worden (Mittelbayerische Zeitung v. 18.07.1990).

## W 7.2

### Kulz (Gem. Thanstein, Lkr. Schwandorf)

Die 14 Kreuzwegstationen am Neudecker Weg waren ursprünglich mit bemalten Blechtafeln und Holzkreuzen ausgestattet. Vor 25 - 30 Jahren ersetzte Expositus Georg Huber die verrosteten Blechbilder durch Reliefdarstellungen aus Kunststoff. Anstelle der Holzkreuze wurden vor rd. 10 Jahren Metallkreuze angebracht. 1989 entschloß sich der Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein, den mittlerweile wieder sanierungsbedürftigen Kreuzweg weitgehend auf eigene Kosten renovieren zu lassen: Die Granitpfeiler wurden von der Firma Gust aus Altendorf gereinigt, verfugt und verfestigt, an schadhafte Stellen ausgebessert und ergänzt und schließlich durch Hydrophobierung schmutz- und wasserabweisend gemacht. Die Reliefplatten wurden von Kunstmaler Robert Bergschneider mit Erdfarben bemalt (Mittelbayerische Zeitung v. 22.03.1989, v. 12.06.1989, v. 28.06.1989, v. 29.03.1990 und v. 26.06.1990).

## W 7.3

### Neunburg vorm Wald (Lkr. Schwandorf)

Der Neunburger Kalvarienberg soll in seiner jetzigen Form im Jahr 1850 von Wundarzt und Chirurg Wagner angelegt worden sein. Franziskanerpater Sigismund Hacker aus Pfreimd weihte ihn am Katharinentag (25. November) 1851 ein. Die Kreuzigungsgruppe mit ihren lebensgroßen Figuren wurde in Bodenwöhr gegossen, und zwar die Christusfigur 1851, Johannes und Maria 1865. Bei der jetzt durchgeführten Renovierung malte Kunstmaler Robert Bergschneider die Stationen neu und faßte auch die Kreuzigungsgruppe in Farbe. Am Palmsonntag (19. März 1989) fand die Einweihung des erneuerten Kreuzwegs statt: Nach einem Gottesdienst in der Pfarrkirche zogen die Gläubigen zum Kalvarienberg; dort segnete Kaplan Ludwig Bayer die einzelnen Stationen, während die Gläubigen gemeinsam den Kreuzweg beteten (Mittelbayerische Zeitung v. 23./24.03.1989).

#### W 7.4

##### Oberlind

(Gem. Vohenstrauß, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Der Kreuzweg zur Kalvarienbergkirche, den die Familie Burkhard Frischholz betreut, wurde 1989 renoviert. Er soll vor mehreren Jahrzehnten auf ein Gelübde hin angelegt worden sein (Der Neue Tag v. 12.04.1990).

#### W 7.5

##### Waldsassen (Lkr. Tirschenreuth)

Der Gerwigkreis Waldsassen e.V. nahm sich der 15 Rosenkranzstationen an, die entlang des sog. Stationsweges von Waldsassen zur Kappel stehen, und konnte erreichen, daß die sanierungsbedürftigen Säulen baulich wieder in stand gesetzt und mit neuen Bildtafeln ausgestattet wurden. Man war bestrebt, den barocken Charakter der um 1698 entstandenen Stationen zu erhalten. Als Vorlage für die neuen Bilder dienten die Deckenfresken von Jakob Steinfels im Langhausgewölbe der Waldsassener Basilika aus den Jahren 1696 - 1698. Der erneuerte Rosenkranzweg wurde am 23. September 1990 von Bischof Manfred Müller gesegnet (Robert Treml: Die Rosenkranzstationen von Waldsassen in neuem Glanz, in: Die Oberpfalz 78/1990, S. 348 f.; s.a. Robert Treml: Die 15 Stationssäulen von Waldsassen zur Kappel, in: BFO 11/1988, S. 46-48).

## W 8: Kapellen, Grotten

### W 8.1

#### Altensteinreuth (Gem. Kulmain, Lkr. Tirschenreuth)

"Wer glaubt, daß mit dem Abschluß der Baumaßnahme keine größeren Arbeiten mehr anfallen, wurde vor allem im letzten Jahr überrascht", stellte der Vorsitzende des Kapellenbauvereins fest. Die Altensteinreuther Dorfkapelle war 1983 eingeweiht worden. Da bei starken Regenfällen immer wieder Erde über den Kapellenplatz in die Kanalisation geschwemmt wurde, befestigten nun die Dorfbewohner den Hang mit einer Steinmauer. Außerdem wurde die Kapelle innen neu getüncht. Über dem Altar brachte man ein neues Bild an. Das Holzrelief mit der Darstellung des Letzten Abendmahls wurde von Kunstschnitzer Karl Schmidt aus Haßfurt geschaffen. Aus Schmidts Werkstatt stammen auch der Kreuzweg und die Figur des hl. Martin (Nordbayerischer Kurier v. 22./23.09.1990 und v. 24.09.1990; s. a. BFO 7/1984, W 8 Altensteinreuth und BFO 12/1989, W 9.1).

### W 8.2

#### Auerbach (Lkr. Amberg-Sulzbach)

Wegen der Erweiterung des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr wurde 1939 die Ortschaft Hopfenohe abgelöst. Im Friedhof von Hopfenohe stand damals eine Mariengrotte, die vermutlich aus dem 19. Jahrhundert stammte. Ehemalige Hopfenoher faßten 1989 den Plan, diese Grotte nach Auerbach umzusetzen. Da sich das Vorhaben jedoch wegen der Baufälligkeit des Denkmals nicht durchführen ließ, baute man die Andachtsstätte im Friedhof von Auerbach originalgetreu nach, wobei einige noch brauchbare Kalksteine aus der früheren Grotte mit verwendet wurden. Bei der Marienfigur, die man in der neuen Grotte aufstellte, handelt es sich um die Originalstatue. Am 5. Mai 1990 wurde die neuerrichtete Mariengrotte im Rahmen einer kleinen Feier von Pfarradministrator Władysław Dymny eingeweiht und von den ehemaligen Hopfenoher der Stadt Auerbach als Geschenk übergeben (Nordbayerischer Kurier v. 05./06.05.1990 und v. 07.05.1990).

### W 8.3

#### Bärnhof (Gem. Kastl, Lkr. Amberg-Sulzbach)

Die beim früheren Forsthaus Bärnhof gelegene Kapelle erhielt einen neuen gelben und weißen Farbanstrich. Die Arbeit wurde von Mitgliedern des Vereins für Gartenbau und Landespfl ege Kastl ausgeführt (Neumarkter Tagblatt v. 03.09.1990; s. a. BFO 7/1984, W 8 Bärnhof),

### W 8.4

#### Beratzhausen (Lkr. Regensburg)

Eine Interessengruppe erfüllte die Bitte der Gemeinde, das 1950 abgebrochene "Köpfkircherl" an der ehemaligen "Köpfstätte" wieder aufzubauen. Im Sommer 1990 erhielt die neuerrichtete Kapelle durch Pfarrer Max Mühlbauer den kirchlichen Segen (Mittelbayerische Zeitung v. 14. 09.1990; s. a. BFO 13/1990, W 9.1).

### W 8.5

#### Buchberg

(Gem. Sengenthal, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Da sich eine Renovierung der alten Dorfkapelle aus dem Jahr 1834 nicht mehr lohnte, erbauten die Ortsbewohner eine neue, der alten Kapelle ähnliche, jedoch größere Dorfkapelle. Der Grundstein wurde im Juli 1989 gelegt; die Einweihung fand im September 1990 statt. Von den drei Glocken, die am 2. September 1990 geweiht wurden, stammt die kleine "Dreifaltigkeitsglocke" noch aus der alten Kapelle. Sie war 1872 in Nürnberg gegossen worden. Die "Franziskus-" und die "Marienglocke" sind dagegen neu. Sie wurden in Karlsruhe von Karl Metz gegossen (Neumarkter Tagblatt v. 09.05.1986, v. 29.01.1988, v. 31.08.1990 und v. Anf. Sept. 1990; Neumarkter Nachrichten v. 05.09.1990).

## W 8.6

### Döberein (Gem. Immenreuth, Lkr. Tirschenreuth)

Ein gebürtiger Döbereiner, der im vorigen Jahrhundert im Kriegsdienst zu Geld und Ehren gekommen war, vermachte 1873 der Kirchenverwaltung Kulmain Geld zum Bau und zur Ausstattung einer Kapelle in seinem Geburtsort. Die damals erbaute Marienkapelle mußte 1972 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Der spätgotische Altar, der Kreuzweg und die Figuren wurden auf einen Dachboden gebracht und dort aufbewahrt. Erst 18 Jahre später, nachdem die Grundstücksfrage mit Hilfe der Flurbereinigung geklärt war, konnte am alten Standort mit dem Bau einer neuen Kapelle begonnen werden. Die Ortsbewohner beteiligten sich mit hoher Eigenleistung. Die Inneneinrichtung restaurierte Kirchenmaler Ulrich Bauer aus Falkenberg. Am 8. September 1990 fand die Einweihung statt. Architekt Rembeck aus Erbdorf spendete für die neue Kapelle eine Figur des hl. Wolfgang (Nordbayerischer Kurier v. 08./09.1990 und v. 10.09.1990).

## W 8.7

### Eitlbrunn (Gem. Regenstauf, Lkr. Regensburg)

Die Familie Karl Spanner renovierte die in ihrem Besitz befindliche Kapelle. Bei einer vorausgegangenen Besichtigung, an der ein Vertreter des Landesamts für Denkmalpflege, der Bürgermeister und der Ortsheimatpfleger teilnahmen, fand ein "Ölbergchristus" besondere Beachtung. Nachforschungen des Ortsheimatpflegers ergaben, daß der "Christus" um 1750 entstanden und bei einer "Ölbergzertrümmerung" aus der Eitlbrunner Kirche entfernt worden sei. Restauratoren der Kirchenmalerfirma Preis rekonstruierten die Originalfassung der Figur. Die Kapelle wurde in die Denkmalliste aufgenommen (Mittelbayerische Zeitung v. 14./15.07.1990).



## W 8.8

### Hohenfels (Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Es ist in der Pfarrei Tradition, am Dreifaltigkeitssonntag an der "Ruidl-" und an der "Kammerl-Kapelle" eine Gebetsstunde zu halten. 1983 ließ die Marktgemeinde die "Ruidl-Kapelle" restaurieren (s. BFO 7/1984, W 8 Hohenfels). 1990 wurde nun auch die "Kammerl-Kapelle", früher "Bayerische Kapelle" genannt, wieder hergerichtet und der Platz rund um das zwischen zwei alten Bäumen am Südhang des Gmaisberges gelegene Denkmal gesäubert und neu bepflanzt (Neumarkter Tagblatt v. 07.06.1990).

## W 8.9

### Mallersdorf (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

4 km von Mallersdorf entfernt errichteten die Eheleute Pritscher in vielen Arbeitsstunden die neue Waldkapelle "Maria Dank". Das kleine Gebäude aus Ziegelsteinen, das ein Satteldach mit einem Glockentürmchen trägt, erfüllt seit Anfang August 1990 seine Aufgabe als Andachts- und Gebetsstätte (Mittelbayerische Zeitung v. 05.09.1990).

## W 8.10

### Mitterlangau (Gem. Oberviechtach, Lkr. Schwandorf)

Die Dorfkapelle von Mitterlangau war 1953 von den Ortsbewohnern erbaut worden. Den Plan hatte damals der inzwischen verstorbene Architekt Hans Rieger aus Oberviechtach entworfen. Die nach 35 Jahren notwendig gewordenen umfangreichen Sanierungsarbeiten zur Erhaltung und Sicherung der baulichen Substanz des Kirchleins wurden von der Stadt Oberviechtach in Auftrag gegeben (Der Neue Tag v. 27.11.1990).

W 8.11

Oberviechtach (Lkr. Schwandorf)

Die Außenrenovierung der "Neulederer-Kapelle", die zwischen zwei mächtigen Bäumen an der Straße nach Schönsee steht, konnte 1990 abgeschlossen werden: Dach, Außenputz und Türe sind jetzt wieder in einem sehenswerten Zustand. Die Renovierung führte die Familie Elsner, die Eigentümer der Kapelle ist, in eigener Regie und auf eigene Kosten durch (Der Neue Tag v. 09./10.06.1990).

W 8.12

Pfahlhaus (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern)

Die Familie Erwin Denk errichtete aus eigenem Antrieb eine neue, der Muttergottes gewidmete Flurkapelle. Das Marienbild im schlichten Innenraum des kleinen Gebäudes schuf K. H. Maier aus Straubing. Die Kapelle wurde von Pfarrer Josef Scheurer aus Stallwang im Rahmen einer Maiandacht gesegnet (Straubinger Tagblatt v. 02.06.1990).

W 8.13

Pingarten (Gem. Bodenwöhr, Lkr. Schwandorf)

Die Dorfkapelle aus dem Jahr 1897, die sich durch Putzverblendungen und in ihrem Innern durch Schablonenmalerei auszeichnet, wurde renoviert. Zuschüsse und die Mithilfe der Dorfgemeinschaft machten es den Besitzern, den Familien Gleixner und Weinfurtner, möglich, das Projekt in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Am 29. Juli 1990 konnte das Kirchlein wiedereröffnet werden (Mittelbayerische Zeitung v. 28./29.07.1990).

W 8.14

Premerzhofen

(Gem. Breitenbrunn, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

Eine neue Marienkapelle wurde von der Familie Heislbetz am Ortsrand erbaut und von Pfarrer Helmut Hummel eingeweiht (Neumarkter Tagblatt v. 20.06.1990).

W 8.15

Saalhaupt (Lkr. Kelheim, Niederbayern)

Pater Günther Karikas weihte die neuerrichtete Flurkapelle "Maria Hilf" ein (Mittelbayerische Zeitung v. 27.08.1990).

W 8.16

Stauf (Gem. Neumarkt, Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)

1852 wurde von der Staufer Bevölkerung die Kapelle "Mariä Unbefleckte Empfängnis" erbaut. Bis zur Fertigstellung der neuen Kirche im Jahr 1980 war sie der religiöse Mittelpunkt des Dorfes. Dreimal täglich mahnte die Glocke am Turm die Gläubigen zum Gebet. 1987 stellte sich der Verein für Gartenbau und Heimatpflege die Aufgabe, die inzwischen in sehr schlechtem baulichen Zustand befindliche Kapelle zu renovieren und so der Nachwelt zu erhalten. Der Dachstuhl, das Dach und die Bedachung des Glockenturms, ein Eckpfeiler des Turms und die Turmverschalung, die Fenster und der Außenputz mußten erneuert werden. Im Innern wurden die Wände und die Holzbänke neu gestrichen und schadhafte Stellen des Pflasters ausgebessert. Kirchenmaler Fromm aus Parsberg restaurierte den Altar und den Kreuzweg. Finanzielle Unterstützung leisteten das Landesamt für Denkmalpflege und die Stadt Neumarkt, in deren Besitz sich die Kapelle befindet. Die Staufer Bevölkerung unterstützte das Vorhaben durch tatkräftige Mithilfe, Geld- und Sachspenden. 1990 konnten die Renovierungsarbeiten mit der Einweihung der Kapelle durch Pfarrer Anton Lang aus Woffenbach abgeschlossen werden (Mittelbayerische Zeitung / Neumarkter Tagblatt v. 21./22.02.1987, v. 26.04.1988, v. 10.07.1989 und v. 18.06.1990).

Strahlfeld (Gem. Roding, Lkr. Cham)

Die "Steinhäufelkapelle", in einer Waldlichtung am Fuß des Schwärzenbergs gelegen, wurde 1990 zweihundertfünfzig Jahre alt. Der Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein Strahlfeld veranstaltete deshalb am 20. Mai 1990 eine Jubiläumsfeier, bei der auch eine Gedenktafel enthüllt wurde. Über die Geschichte und den Namen der Kapelle schrieb die "Mittelbayerische Zeitung" am 19. Mai 1990: "Um die Steinhäufelkapelle ranken sich viele Sagen und Legenden. Nach der Überlieferung geht die Errichtung der Kapelle auf ein Gelübde zurück. Der Verwalter des Schellhofs, ein Georg Hirner, errichtete sie im Jahre 1740 nach einem glimpflich verlaufenen Unfall mit einem Pferdefuhrwerk. 1905 wurde die bis dahin bescheidene, hölzerne Kapelle von Förster Franz Hopf aus Strahlfeld in der jetzigen Form errichtet. Ermöglicht wurde der Bau durch Spenden, insbesondere von Auswanderern nach Nordamerika, die auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der Heimat bekundeten. Auch mit dem Namen Steinhäufel sind viele Legenden verbunden. So sollen Frauen, die vor der Niederkunft waren, oder Mädchen, die einen Bräutigam suchten, in ihrer Schürze Steine zur Kapelle getragen haben, um sie dort rücklings über die Schulter zu werfen und damit die Muttergottes um eine glückliche Geburt oder einen guten Mann zu bitten. Auch heute wird hier noch die hl. Maria verehrt, der auch zahlreiche Votivtafeln gewidmet sind."

Tröglersricht (Stadt Weiden i. d. OPf.)

Die Kapelle in Tröglersricht wurde 1990 hundert Jahre alt. 1890 war sie von der damaligen Ortsgemeinde als Ersatz für einen älteren Glockenturm errichtet worden. 1984 sollte sie durch eine neue Kapelle ersetzt werden. Doch Gründe des Denkmalschutzes sprachen dagegen. So wurde das Kirchlein damals nicht abgebrochen, sondern stattdessen von Grund auf saniert. In der Kapelle werden regelmäßig Kreuzweg- und Maiandachten gehalten und manchmal auch Messen für Verstorbene gelesen (Oberpfälzer Nachrichten v. 09.03.1990).

W 8.19

Zettlitz

(Gem. Speinshart, Lkr. Neustadt an der Waldnaab)

Die Familie Dötsch aus Zettlitz ließ die in ihrem Besitz befindliche, 1888/89 von Johann Dötsch erbaute Bruder-Konrad-Kapelle zu deren 100jährigem Bestehen umfassend renovieren und mit einem elektrischen Läutwerk ausstatten. Das Bruder-Konrad-Bild im Innern der Kapelle wurde von einer Künstlerin aus Grafenwöhr restauriert. Die Einweihung fand am 9. September 1990 statt: Pater Wolfgang Bangert vom Prämonstratenserkloster Speinshart segnete die renovierte Kapelle im Beisein zahlreicher Besucher (Nordbayerischer Kurier v. 06.09.1990 und v. 12.09.1990).

W 9: Steinkreuze, Kreuzsteine

W 9.1

Kulmain (Lkr. Tirschenreuth)

Einen vor 20 Jahren beim Kanalbau von Kulmain nach Kemnath zerstörten Kreuzstein aus dem 15. Jahrhundert, von dem nur noch Bruchstücke übriggeblieben waren, ließ die Gemeinde Kulmain wieder zusammensetzen und vervollständigen. Der restaurierte Stein erhielt einen repräsentativen Platz zwischen zwei mächtigen Kastanienbäumen in der Nähe des Friedhofs (Nordbayerischer Kurier v. 20.06.1990; s. a. Harald Fähnrich: Kreuzstein mit Tatzekreuz wurde restauriert, in: Mitteilungsblätter des Arbeitskreises "Internationale Steinkreuzforschung" 2/90, S. 14 f.).

## Flurdenkmäler an unwürdigem Ort

Anknüpfend an meinen Artikel unter dem Titel »Muß das sein?« in *BFO* 10 (1985), S. 121 - 142, stelle ich hier einige weitere Beispiele vor.

*oben:*

Das schöne Hofkreuz bei der Einöde **Schönferchen** (bei Sattelbogen) steht inmitten von Abfall und Gerümpel (1989).

*unten:*

Das Granitmarterl vor einem Anwesen in **Robbach** (Gem. Wald, Landkreis Cham) verschwindet hinter einer Vielzahl von häßlichen Versatzstücken unserer Zeit. Könnte man ihm nicht einen würdigeren Platz zuweisen?





Wer würde schon vermuten, daß diese scheußliche Betonsteinmauer eine Kapelle umschließt? Der unansehnliche Hühnerstall hat sich die kleine Kapelle einverleibt, sie gleichsam verschluckt.

**Herfurth** (Gemeinde Pfatter, Landkreis Regensburg)



# Ortsregister

In alphabetischer Reihenfolge sind hier alle Namen von Städten, Gemeinden, Dörfern, Weilern, Einöden, Flur- und Waldstücken aufgelistet, in denen (oder in deren Nähe) sich ein Flur- oder Kleindenkmal befindet, das in einem der Beiträge dieses Bandes behandelt oder erwähnt wird.

Die **Großbuchstaben** hinter den Ortsnamen bedeuten:

AS	Landkreis Amberg-Sulzbach
CHA	Landkreis Cham
ČSFR	Kreis Tachau/Tachov, Westböhmen, ČSFR *)
KEH	Landkreis Kelheim, Niederbayern
LAU	Landkreis Nürnberg-Land, Mittelfranken
NEW	Landkreis Neustadt an der Waldnaab
NM	Landkreis Neumarkt i. d. OPf.
R	Stadt und Landkreis Regensburg
REG	Landkreis Regen, Niederbayern
SAD	Landkreis Schwandorf
SR	Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern
TIR	Landkreis Tirschenreuth
WEN	Stadt Weiden i. d. OPf.

Die **römischen Ziffern** (I – XI) verweisen auf die einzelnen Artikel (siehe dazu die Inhaltsübersicht auf S. 1 – 2). Auf die Miszellen »Am Wegesrand notiert« wird durch ein **W** verwiesen; die diesem Kennbuchstaben folgende Ziffer gibt das jeweilige Kapitel an.

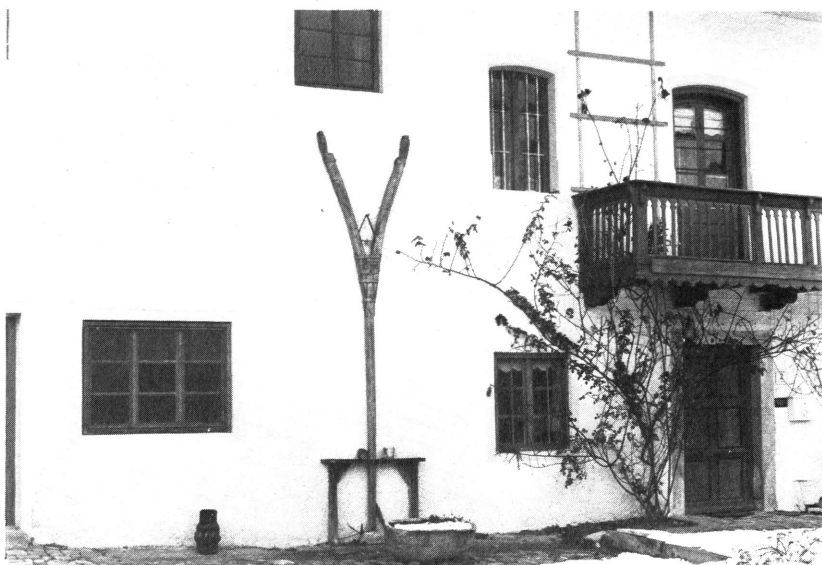
\*) Im Ortsregister sind nur die ehemaligen **deutschen** Ortsnamen aufgeführt; deren **tatscheilische** Entsprechungen finden sich in den Artikeln.

<b>A</b> lteglofsheim R	W3	Birkenzant R	W3
Altendorf SAD	W3	Bodenwöhr SAD	W6,8
Altenmarkt CHA	I	Breitenbrunn NM	W2,8
Altenstadt CHA	I	Bruck SAD	W2,3
Altensteinreuth TIR	W8	Bruck ČSFR	II
Altenthann R	W1	Brückl CHA	I
Anger R	W3	Brunn CHA	I
Auerbach AS	W2,3,8	Brunn R	W2
		Buchberg NM	W3,8
<b>B</b> aiern R	W3	Büleding ČSFR	II, III
Bärnhof AS	W8	Burglengenfeld SAD	W4
Beratzhausen R	W8	Burgtreswitz NEW	W4
Berching NM	W2		
Berchtsrieth NEW	W3	<b>C</b> ham CHA	I
Bergau NM	W3	Chammünster CHA	I
Bernhardswald R	VIII		



<b>D</b> egelsdorf AS	W3	<b>K</b> ammerdorf CHA	I
Deggendorf (Landkreis)	XI	Kastl AS	W8
Deining NM	W3	Katzbach CHA	I
Deuerling R	VII	Katzberg CHA	I
Dieterskirchen SAD	W7	Kemnath TIR	W6
Dietfurt NM	W3	Kladrau ČSFR	II
Döberein TIR	W8	Konstantinsbad ČSFR	II
Dürnsricht SAD	W2	Kothmaibling CHA	I
<b>E</b> ffersdorf NM	W3	Kulmain TIR	W8,9
Eichberg CHA	I	Kulz SAD	W3,7
Eilsbrunn R	W2	Kuttenplan ČSFR	II
Eitlbrunn R	W8	<b>L</b> aaber R	VII, (IV), W3
Ellersdorf CHA	I	Laichstätt CHA	I
Emhof AS	W3	Lappersdorf R	XI, W3
Engelsberg NM	W3	Lauterhofen NM	X, W3
Eslarn NEW	W1	Loch CHA	I
Etterzhausen R	IV	Lohm bei Mies ČSFR	II
Etzenricht NEW	W3	Lohm bei Tachau ČSFR	III
<b>F</b> ensterbach SAD	W2	Loibling CHA	I
Furth SR	W2	Lupburg NM	W3
Fürwitz ČSFR	II	<b>M</b> allersdorf SR	W8
<b>G</b> abellohe TIR	W2	Mauthdorf ČSFR	II
Gimpertshausen NM	W2	Maxhütte-Haidhof SAD	IX
Gleißenthal NEW	W2	Michelfeld AS	W2
Grafenwöhr NEW	W4	Micheldorf CHA	I
Grön ČSFR	II	Mintraching R	W3
Gundelshofen NM	W3	Mitterlangau SAD	W8
Guteneck SAD	W1	Mittersthal NM	W3
Gutmaning CHA	I	Mögendorf SAD	W2
<b>H</b> aidbach CHA	I	Moosbach NEW	W4
Handerstadel CHA	I	Moosham R	W3
Hanzing CHA	I	Mühlhöfen ČSFR	II
Herfurth R	S. 188	Münchsreuth NEW	W2
Hof CHA	I	<b>N</b> abburg SAD	W1,2
Höfen CHA	I	Neualbenreuth TIR	X
Höfen LAU	W2	Neuhaus an der Pegnitz LAU	W2
Höhenberg im Tal NM	W3	Neumarkt i.d.OPf.	W3
Hohenfels NM	W3,8	Neunburg vorm Wald SAD	V, W7
<b>I</b> mmenreuth TIR	W2,8	Nittendorf R	IV
Inzenhof NM	W3	Nonn b. Bad Reichenhall BGL	X
Irchenrieth NEW	W3	Nunsting CHA	I
<b>J</b> ohannisberg SAD	W4	<b>O</b> berhaid CHA	I
Johannishof R	S. 192	Oberlind NEW	W7
		Oberviechtach SAD	W4,8
		Ödmiesbach SAD	W6

Oening NM	X	Siechen CHA	I
Ottenreuth ČSFR	II	Silberberg CHA	I
<b>P</b> arsberg NM	W3	Sinzing R	W2
Penk R	IV	Speinshart NEW	W2,8
Pfahlhaus SR	W8	Stadlern SAD	W4
Pfakofen R	W2,3	Stauf NM	W8
Pfätter R	S. 188, 192	Sträucherröhren CHA	I
Pfraumberg ČSFR	II	Strahlfeld CHA	W8
Pfrentsch NEW	W3	<b>T</b> achau ČSFR	II, III
Piering SR	W5	Tasching CHA	I
Pilsach NM	W3	Teunz SAD	W6
Pingarten SAD	W8	Thanstein SAD	W3,7
Plan ČSFR	II	Thierlstein CHA	I
Plaß ČSFR	II	Tinchau ČSFR	II
Pleystein NEW	W3	Tröglersricht WEN	W8
Ponholzmühle CHA	I	Trpist bei Mies ČSFR	II
Pottenstetten SAD	W4	Turban ČSFR	II
Premerzhofen NM	W8	Tyrolsberg NM	W3
Prönsdorf NM	W3	<b>U</b> nterauerbach SAD	W1
<b>R</b> ackendorf NM	W3	Untertraubenbach CHA	I
Radling CHA	I	<b>V</b> elburg NM	W3
Ratzau ČSFR	II	Vilzing CHA	I
Regenstauf R	W3.8	Vohenstrauß NEW	W7
Ried am Pfahl CHA	I	<b>W</b> ackerling CHA	I
Ried am Sand CHA	I	Waidhaus NEW	W3
Rissing CHA	I	Wald CHA	S. 187
Rittershof NM	W3	Waldsassen TIR	VI, W7
Roding CHA	W8	Weiden I.d.OPf. WEN	W4
Roding SAD	IX	Weirau ČSFR	II
Roßbach CHA	S. 187	Wernberg-Köblitz SAD	W2
<b>S</b> aalhaupt KEH	W8	Wesigau ČSFR	II
St. Johann R	S.192	Wiesenfelden SR	W6
Sattelbogen CHA	S.187	Wilhelmshof ČSFR	II, III
Schachendorf CHA	I	Willmering CHA	I
Scharlau CHA	I	Windberg SR	X
Schirmitz NEW	W2	Windischbergerdorf CHA	I
Schlammering CHA	I	Windischeschenbach NEW	W2,4
Schmidmühlen AS	W3	Wittingreith ČSFR	II, III
Schneckenreuth R	VIII	Woffenbach NM	W3
Schönferchen (Cham) CHA	I	Wondreb TIR	X
Schönferchen (Sattelb.) CHA	S. 187	Wulfing CHA	I
Schwarzach SAD	W1	Wünn NM	W3
Schwarzberg SAD	W2	<b>Z</b> enching REG	X
Schweißing ČSFR	II	Zettlitz NEW	W8
Selling CHA	I	Zifling CHA	I
Sengenthal NM	W3,8		



Nichts gegen die Bewahrung alter landwirtschaftlicher Geratschaften  
 – aber geht es nicht etwas zu weit, wenn man anstelle eines schonen  
 Hauskreuzes eine Gabeldeichsel aufrichtet?

(oben: Januar 1984 – unten: Januar 1991)

**St. Johann** (Johannishof, Gemeinde Pfatter, Landkreis Regensburg)

*Ludwig Zehetner*

15

Mitarbeiter dieses Bandes

HARALD FÄHNRIch	Leonhardstraße 26 8591 Beidl
TRAUDL HOFMANN	Alter Postweg 4 8414 Maxhütte
FRANZ KERSCHBERGER	Sandweg 31 8490 Cham
MAX KNOTT	Am Nickelberg 12 8419 Nittendorf
KARL-HEINZ PROBST	Bahnhofstraße 10 8462 Neunburg vorm Wald
ZDENĚK PROCHÁZKA	Vodní 18 ČS-34401 Domažlice ČSFR
DR. OSKAR RAITH	Lappersdorfer Straße 5 8400 Regensburg
HELMUT RIEDMEIER	Burgstraße 19 8490 Cham
GISLINDE SANDNER	Äußere Venedig 9 8470 Nabburg
ANTON SCHLICKSBIER	Am Südhang 3 Sulzbach/Donau 8405 Donaustauf
DIETER SCHWAIGER	Pfarrer-Meier-Weg 29 Mühlhausen 8425 Neustadt/Donau
ROBERT TREML	Egnermühlweg 9 8595 Waldsassen
DR. LUDWIG ZEHETNER	Rathausstraße 31 8417 Lappersdorf





**Symbole verpflichten.  
Genau wie bei uns.**

**Raiffeisenbanken Volksbanken**